

# Stenographisches Protokoll

20. Sitzung des Kärntner Landtages - 27. Gesetzgebungsperiode  
Donnerstag, 4. Mai 1995

## Inhalt

**Fragestunde** (S. 1387)

### Tagesordnung

#### 1. Ldtgs.Zl. 198-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Tierschutzgesetz geändert wird ./.. mit Gesetzesentwurf

Berichterstatter: Koschitz (S. 1400)

Zur Geschäftsordnung: Dr. Hofer (S. 1401)

Einstimmige Annahme auf Rückverweisung an den Ausschuß (S. 1401)

#### 2. Ldtgs. Z. 194-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Gemeindehaushaltsordnung geändert wird ./.. mit Gesetzesentwurf

Berichterstatter: Kollmann (S. 1401)

Redner: Koschitz (S. 1401), Mag. Grilc (S. 1402), Stangl (S. 1402)

Einstimmige Annahme (S. 1404)

#### 3. Ldtgs.Zl. 235-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Amtshaftungsausgleichsfondsgesetz 1968 aufgehoben wird ./.. mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Kollmann (S. 1404)

Einstimmige Annahme (S. 1405)

#### 4. Ldtgs.Zl. 211-4/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zum Initiativantrag gem. § 17 Abs. 1 GO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ,

F, ÖVP) betreffend die Schließung des Atomkraftwerkes Krško

Berichterstatter: Mitterer (S. 1405, 1411)

Redner: Mag. Herbrich (S. 1406), Schiller (S. 1406), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1408), Dr. Strutz (S. 1409), Dr. Ambrozy (S. 1410), Dr. Hofer (S. 1410)

Zusatzantrag (S. 1411)

Einstimmige Annahme des Antrages und des Zusatzantrages (S. 1411)

#### 5. Ldtgs.Zl. 271-2/27:

Bericht und Antrag des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum Initiativantrag gemäß § 17 Abs. 1 GO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, F, ÖVP) betreffend die Abhaltung einer Enquete über die Berufsausbildung in Kärnten

Berichterstatter: Schiller (S. 1411, 1420)

Redner: Wedenig (S. 1412), Sablatnig (S. 1413), Kreutzer (S. 1414), Stangl (S. 1415), Koncilia (S. 1416), Ing. Wissounig (S. 1417), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 1417), Dr. Ausserwinkler (S. 1419)

Einstimmige Annahme (S. 1420)

### Mitteilung des Einlaufes

#### A. Dringlichkeitsanträge

##### 1. Ldtgs.Zl. 253-2/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend die Unterlassung der Spülung des Margaritzen-Speicherbeckens

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1421)

Zur Dringlichkeit: Dr. Großmann (S. 1421), Schwager (S. 1421), Ramsbacher (S. 1422), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 1422)

Ablehnung der Dringlichkeit (S. 1423)

Zuweisung: Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik

**2. Ldtgs.Zl. 250-5/27:**

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des F-Klubs betreffend den Ausbau des Schigebietes Goldeck

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mitterer (S. 1423)

Zur Dringlichkeit: Pistotnig (S. 1424)  
Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1425)

Redner: Ramsbacher (S. 1425), Ing. Rohr (S. 1427), Schwager (S. 1429), Dr. Ambrozy (S. 1429, 1438), Dr. Hofer (S. 1430), Dr. Strutz (S. 1432), Krenn (S. 1434), Unterrieder (S. 1434), Dr. Großmann (S. 1436), Dr. Wutte (S. 1437),  
Ablehnung der Dringlichkeit (S. 1439)

**3. Ldtgs.Zl. 33-6/27:**

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Koncilia, Dr. Strutz, Schretter, Dr. Hofer und Sablatnig betreffend die Sanierung des BBU-Geländes in Arnoldstein

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1439)

Zur Dringlichkeit: Schiller (S. 1440)  
Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1441)

Redner: Dr. Sickl (S. 1441, 1443), Mag. Herbrich (S. 1442)  
Einstimmige Annahme (S. 1443)

**4. Ldtgs.Zl. 298-1/27:**

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Hofer, Sablatnig, Dritter Präsident Dkfm. Scheucher, Dr. Ambrozy, Mag. Trunk, Schiller, Dr. Strutz, Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag und Kreuzer

betreffend den Zubau zur Universität Klagenfurt

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dkfm. Scheucher (S. 1443)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1444)

Redner: Dr. Strutz (S. 1444), Mag. Trunk (S. 1445)

Einstimmige Annahme (S. 1445)

**B. Dringlichkeitsanfragen****1. Ldtgs.Zl. 297-1/27:**

Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Grasser betreffend die Baumaßnahmen auf der Südumfahrung im Bereich Schiefeling

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 1445)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Hinterleitner (S. 1446)

Anfragebeantwortung durch LHStv. Mag. Grasser (S. 1446)

**2. Ldtgs.Zl. 301-1/27:**

Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des F-Klubs an Landesrätin Achatz betreffend das Landesjugendheim Rosental

Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung mit Mehrheit (S. 1448)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Steinkellner (S. 1448)

Anfragebeantwortung durch LR Achatz (S. 1448)

**C. Anträge von Abgeordneten (S. 1450)**

**Beginn:** Donnerstag, 4.5.1995, 10.05 Uhr

**Ende:** Donnerstag, 4.5.1995, 15.30 Uhr

**Beginn der Sitzung: 10.05 Uhr**

**V o r s i t z :** Erster Präsident **Unterrieder**,  
Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**,  
Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher**

**A n w e s e n d :** 36 Abgeordnete

**M i t g l i e d e r d e s B u n d e s r a t e s :**  
**Pfeifer, Ing. Kerschbaumer, Dr. Haring,**  
**Ing. Eberhard**

**A m R e g i e r u n g s t i s c h :** Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**,  
Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser**,

Landesrat **Dr. Haller**, Landesrätin **Dr. Sickl**,  
Landesrätin **Achatz**, Landesrat **Lutschounig**;  
Landesamtsdirektor-Stellvertreter **DDr. An-  
derwald**

Sch r i f t f ü h r e r : Direktor **Dr. Putz**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**  
(SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich darf Sie zur 20. Sitzung des Kärntner Landtages

begrüßen. Ich begrüße auch die Damen und Herren Journalisten und die Damen und Herren auf der Zuschauertribüne. Wir kommen am Beginn unserer Tagesordnung zur Fragestunde. Für die heutige Sitzung hat sich, weil die Landeshauptleutekonferenz stattfindet, Herr Landeshauptmann Dr. Christof Zernatto entschuldigt. 15 Anfragen sind an den Landeshauptmann gerichtet und aufzurufen. Ich bitte die Fragesteller um Antwort, ob sie ihre Anfragen mündlich in der nächsten Sitzung oder schriftlich beantwortet haben wollen.

## Fragestunde

Wir kommen zur 1. Anfrage:

### 1. Ldtgs.Zl. 167/M/27:

#### **Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Mündlich in der nächsten Sitzung oder schriftlich? (*Abg. Dr. Strutz meldet sich zu Wort.*)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Herr Präsident, bitte mündlich. Ich möchte allerdings in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam machen, daß der Herr Landeshauptmann bereits zum drittenmal in ununterbrochener Reihenfolge uns für die Anfragebeantwortung in der Fragestunde nicht zur Verfügung steht, daß meine gegenständliche Anfrage sogar aus dem Dezember des vergangenen Jahres resultiert und daß ich den Herrn Präsidenten und den Landtag ersuche, den Landeshauptmann dringend zu ermahnen, den Abgeordneten doch öfters zur Verfügung zu stehen und seine Arbeit im Landtag ernst zu nehmen.

(*Abg. Dr. Hofer: Zur Geschäftsordnung! - Vors. 1. Präs. Unterrieder: Herr Klubobmann Dr. Hofer, zur Geschäftsordnung!*)

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Herr Landeshauptmann

befindet sich ja nicht auf Urlaub, sondern er ist in dienstlicher Angelegenheit unterwegs. Er war das letztmal bei einer Finanzreferententagung und heute gibt es eine Landeshauptmännertagung. Wenn der Herr Landeshauptmann zu dieser Landeshauptmännertagung nicht gefahren wäre, wären die Freiheitlichen die ersten gewesen, die das kritisiert hätten. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das stimmt nicht!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**  
(SPÖ):

Um das Ganze etwas abzurunden: Die Entschuldigung liegt da. Die Landeshauptleutekonferenz findet statt. Herr Landeshauptmann Dr. Zernatto ist dort anwesend. Wir haben heute in der Obmännerkonferenz einheitlich den Wunsch beschlossen, und ich werde dahingehend schriftlich tätig werden, daß die Damen und Herren Regierungsmitglieder, wenn Landtagssitzungen stattfinden, diese Sitzungen tunlichst besuchen. Denn ich glaube, daß das dann eine Wertschätzung dieses Hohen Hauses ist. Die Termine sind zeitgerecht festgelegt. Wir sollten die Termine auch vernünftig koordinieren! (*Beifall von der F-Fraktion*)

Wir kommen zur 2. Anfrage:

### 2. Ldtgs.Zl. 167/M/27:

#### **Anfrage des Zweiten Präsidenten Di-**

**Unterrieder****pl.-Ing. Freunschlag an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Mündlich oder schriftlich? (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Mündlich, bitte!*) Wir kommen zur 3. Anfrage:

**3. Ldtgs.Zl. 171/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Mündlich oder schriftlich? (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Mündlich!*) - Wir kommen zur 4. Anfrage:

**4. Ldtgs.Zl. 173/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Schretter an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Mündlich oder schriftlich? (Abg. Schretter: *Mündlich, bitte!*) - Wir kommen zur 5. Anfrage:

**5. Ldtgs.Zl. 175/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Ing. Pfeifenberger an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Mündlich oder schriftlich? (Abg. Ing. Pfeifenberger: *Mündlich!*) - Wir kommen zur 6. Anfrage:

**6. Ldtgs.Zl. 179/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Mündlich oder schriftlich? (Abg. Dr. Strutz: *Mündlich, bitte!*) - Wir kommen zur 7. Anfrage:

**7. Ldtgs.Zl. 181/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Stangl an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Mündlich oder schriftlich? (Abg. Stangl: *Mündlich!*) - Wir kommen zur 8. Anfrage:

**8. Ldtgs.Zl. 182/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Sablatnig an Landesrätin Achatz**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Die Gesellschaft hat sozial schwachen Menschen und hilfsbedürftigen Menschen gegenüber eine ganz große Verantwortung, insbesondere jenen Menschen gegenüber, die sich in Pflegeheimen befinden. In den letzten Wochen gab es über Pflegeheime in unserem Bundesland eine Reihe von öffentlichen Diskussionen, Anschuldigungen gegen Pflegeheime und auch eine für mich diskriminierende Aussage über die gesamte Zahl der Pflegeheime - obwohl in den Pflegeheimen generell, aus meiner Beurteilung, hervorragende soziale Arbeit geleistet wird.

Wir haben in unserem Bundesland 1.376 Pflegebetten in Altersheimen, wovon 78 % von der öffentlichen Hand geführt werden, 17 % von gemeinnützigen Organisationen und 5 % sonstige. In den Pflegeheimen gibt es 1.746 Betten. Etwa 40 % werden gemeinnützig geführt, 3 % privat und 57 % öffentlich.

Als die Diskussion geführt wurde, dachte ich zunächst, das sei ein Angriff auf die privaten Pflegeheime. Dann hat es sich herausgestellt, daß auch in den öffentlichen Pflegeheimen Mißstände aufgetreten sind, die man in der Weise erledigte, daß man die zuständige Sachbearbeiterin abberufen hat. Es ist aber nicht zum Ausdruck gekommen, daß es hier politische Verantwortung gibt. Und über die politische Verantwortung sollte diskutiert werden!

In diesem Zusammenhang möchte ich auch eine Frage stellen. Ich möchte nicht haben, daß die privaten Heimträger, alle jene Heimträger, die hervorragende Arbeit leisten ... (*Vorsitzender: Fragestellung, Herr Abgeordneter!*) Ich kann die Frage begründen, und das ist ein Teil der Fragebegründung.

Geschätzte Damen und Herren! Es gibt heute bereits die Möglichkeit, über das Sozialhilfegesetz die Heime zu kontrollieren. Es gibt ein Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom

**Sablatnig**

16. 10. 1992. (Abg. Dr. Ambrozy: *Zur Frage bitte! Das ist eine Fragestunde! - Vorsitzender: Sie können maximal eine Maschinschreibseite begründen, Herr Abgeordneter. Und dann ist die Frage zu stellen!*) Das war noch keine Maschinschreibseite. Ich habe das nicht geschrieben, aber ich schätze ein, daß das keine Maschinschreibseite ist. (Vorsitzender: *Bitte!*) Geschätzte Damen und Herren! Diese Fragen interessieren die Bevölkerung ganz besonders, weil jene Menschen, die sich selber nicht helfen können, haben Anspruch darauf, daß sie dort bestens versorgt werden.

Ich stelle an die Frau zuständige Sozialreferentin die Frage: (Abg. Dr. Strutz: *Endlich!*) Warum wurden die Bestimmungen des Sozialhilfegesetzes für Wohnheime und Pflegeeinrichtungen nach §§ 33 a bis 34 beim Pflegeheim Villach-Lind nicht vollzogen?

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich möchte eingangs, bevor ich weiter aushole und hier die rechtliche Situation erkläre, eindeutig feststellen, daß es deshalb eine Kontrolle geben muß: ob bei den gemeinnützigen Heimen oder bei den Heimen, die der Gewerbeordnung noch bis 1996 in einer Übergangslösung unterliegen, daß durch ein Gesetz eben zum Ausdruck kommen soll, daß alle Pflegeheime in Kärnten kontrolliert werden sollen. Wenn wir nicht da und dort Mißstände hätten, die dann aufzuzeigen sind, würde diese Kontrolle ja nicht benötigt werden. Wir kämpfen deshalb um eine Kontrolle, ob für die gemeinnützigen oder ob für die privaten Heime, damit die Lebenssituation der älteren Menschen in einem menschenwürdigen Umstand gegeben ist. Das ist die Intention des Pflegeheimgesetzes.

Jetzt komme ich zur Erläuterung der rechtlichen Situation, wobei es hiebei, wie in allen rechtlichen Situationen, auch unterschiedliche Auffassungen geben kann. Diese Auffassung, wie sie sich nach den Gesetzen jetzt darstellt, möchte ich jetzt hier ausführlich zum Ausdruck bringen.

Die Bestimmungen über die Bewilligungspflicht und Aufsicht für Pflegeheime finden sich in den

§§ 33 a, 33 b und 34. Diese Normen wurden durch die Novelle LGBl. 54/88 eingeführt. (*Lärm im Hause*) Ich möchte doch bitten, ein bisserl zuzuhören, damit ich nicht so laut sprechen muß! Ich war verkühlt und tue mir noch etwas schwer. Sowohl in ihrem Zusammenhang im System mit anderen bundes- und landesrechtlichen Regelungen, als auch durch den vom Gesetzgeber in den Erläuterungen zu dieser Novelle dokumentierten Regelungswillen erstreckt sich die Bewilligungspflicht und damit auch das Aufsichtsrecht nicht auf die der Gewerbeordnung unterliegenden Tätigkeiten, wie gastgewerblich betriebene Altersheime und Betreuungsheime für Erwachsene.

Seit der Erlassung der Sozialhilfegesetz-Novelle, LGBl. Nr. 54/1988, erging einerseits das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 16. 10. 1992 und andererseits die Gewerbeordnung 1994, die wesentliche Neuerungen im Gewerbeamt brachte, deren Auswirkungen auf die Rechtslage in bezug auf Pflegeeinrichtungen intensiv zu prüfen waren. Ich möchte hier einflechten, daß ich jahrelang gefordert und gekämpft habe, daß die Gewerbeordnung eine Änderung erfahren sollte, und diese Heime auch der Kontrolle des Landes unterstellt werden sollten.

Das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes: Zufolge der zersplitterten Rechtslage auf dem Gebiet der Pflegeheime erstellte der Bund einen Grundsatzgesetzentwurf zur Regelung dieser Materie. Erinnert euch noch, das ist vor zweieinhalb oder drei Jahren diskutiert worden, ein Bundesheimgesetz. Da die Kompetenzfrage nicht eindeutig geklärt war und insbesondere die Länder hier Zuständigkeiten für sich sahen - es war damals die Kompetenzstreitigkeit, ob der Bund oder die Länder verantwortlich sind -, legte der Bund den Gesetzesentwurf zur Kompetenzfeststellung dem Verfassungsgerichtshof vor. Dieser sprach mit Erkenntnis im Herbst 1992 aus, daß die Regelung der Einrichtung, der Erhaltung und des Betriebes von Heimen für Personen, die wohl ständiger Pflege, aber bloß fallweiser ärztlicher Betreuung bedürfen, gemäß Art. 15 Abs. 1 Bundes-Verfassungsgesetz in die Zuständigkeit der Länder fällt. Das heißt, daß auf diesem Gebiet

**Achatz**

Gesetze im Lande erlassen werden können und nicht die Bundeskompetenz gegeben ist.

Da diese Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes im Halbjahr 1993 bekannt wurde, wurde deren Tragweite geprüft. Die Entscheidung löste auch eine rege wissenschaftliche Auseinandersetzung mit deren Konsequenzen aus. Entscheidend für das Einsetzen intensiver Befassung damit waren aber die Übermittlung des vollen Wortlautes des Erkenntnisses und die dazu ergangenen Ausführungen des Bundeskanzleramtes - Verfassungsdienst, die erst am 5. 7. 1994 bei der Abteilung einlangten. Vorerst wurde davon ausgegangen, daß das Erkenntnis sich ja nur mit der Frage, wem die gesetzgeberische Kompetenz zur Regelung in Angelegenheiten der Pflegeheime zukomme, befaßte. Der Verfassungsgerichtshof sprach auch nur aus, daß dies die Länder seien. Das Erkenntnis entschied keineswegs, daß eine oder mehrere Bestimmungen bundes- oder landesrechtlicher Regelungen wegen Verfassungswidrigkeit als aufgehoben und damit als unanwendbar zu gelten haben. Damit blieb eindeutig die Rechtslage nach dem Kärntner Sozialhilfegesetz und der Gewerbeordnung unverändert, zumindest vorerst bis zur Gewerbeordnung 1994.

Die Gewerbeordnung 1993 kannte als Betriebsarten des Gastgewerbes Altenheime und Betreuungsheime für Erwachsene. Für diese Betriebsarten enthält die Verordnung des Bundesministers für wirtschaftliche Angelegenheiten eigene Bestimmungen über die Einrichtung, Ausstattung und Betriebsführung. Mit der Gewerbeordnung 1994 wurden alle Gewerbe entkonzessioniert, selbstverständlich auch die Gastgewerbe, die nunmehr als nicht bewilligungspflichtige gebundene Gewerbe gelten, (*Unruhe im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) dennoch wurden nach § 153 Abs. 1 Gewerbeordnung 1994 die Verordnung über die Einrichtung, Ausstattung und Betriebsführung und damit auch die diesbezüglichen Vorschriften für Altenheime und Betreuungsheime für Erwachsene in den Rang eines Bundesgesetzes erhoben, und zwar bis zur Erlassung einer Betriebsartenverordnung durch den Landeshauptmann, längstens jedoch bis zum 30. 6. 1996.

Der Landtag als Landesgesetzgeber anlässlich der Novelle 88/1994 hat seinen Regelungswillen sowohl im Gesetzeswortlaut als auch in den Erläuterungen klar zum Ausdruck gebracht. Er wollte von der Bewilligungspflicht Pflegeheime nach der Krankenanstaltenordnung und Pflegeheime, die dem Gewerberecht unterliegen ausgenommen wissen. Das ist in den Erläuterungen klar zum Ausdruck gekommen. Dieser Wille des Gesetzgebers ist von der Vollziehung zu beachten. Auch das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes ergab zumindest keinen Anlaß, den Willen des Gesetzgebers als korrigiert anzusehen. Da das Erkenntnis lediglich feststellte, wem die Gesetzgebungskompetenz zukommt und sonst keinerlei konkrete Bestimmung eines Bundes- oder Landesgesetzes automatisch aufhob, blieb die Rechtslage unverändert, zumal zum Zeitpunkt der Erlassung des Erkenntnisses auch die Gewerbeordnung 1973 unverändert in Kraft stand und noch bis 1996 in einer Übergangslösung in Kraft steht.

Für die Abteilung bestand also kein Grund, daran zu zweifeln, daß nach dem erklärten Willen des Gesetzgebers Heime von der Bewilligungspflicht nach dem Sozialhilfegesetz ausgenommen bleiben, die es bisher schon waren. Dazu kommt noch, daß die Zuständigkeit zur Regelung einer Rechtsmaterie ja nicht bedeutet, daß der Gesetzgeber sie in Anspruch zu nehmen hat, sondern es steht ihm frei, dies dann zu tun, wenn er einen Regelungsbedarf erblickt. Genau diesen Bedarf erachtete er anlässlich der Beschlußfassung über diese Novelle im Jahre 1988 nicht als gegeben und die dafür in Geltung stehenden gewerberechtlichen Regelungen als ausreichend. Daran änderte sich auch durch die Gewerbeordnung 1994 nichts, da diese durch die Übernahme der Verordnung BGBl. Nr. 24/1990 als Bundesgesetz bis längstens 30. 6. 1996 weiterhin Regelungen über die Errichtung, Ausstattung und Betriebsführung von Alten- und Betreuungsheimen für Erwachsene betraf. Die Zuerkennung der Gesetzgebungskompetenz bedeutet nicht, daß bestehende Gesetze dadurch geändert werden, sondern daß der Gesetzgeber seine Kompetenz wahrnehmen kann. Das Verfassungsgerichtshoferkennntnis hatte auch nicht zur Folge, daß diejenigen Länder, die überhaupt keine heimrechtlichen Regelungen

**Achatz**

kannten, wie Wien, Tirol, Vorarlberg und Steiermark, urplötzlich ein Heimgesetz hatten. Selbstverständlich muß erst der Gesetzgeber tätig werden und den Regelungsumfang bestimmen.

Diese Fragen wurden mit der Abteilung 2 V im Anschluß an die an uns ergangenen Äußerungen, wonach nun auch die bisher dem Gewerbeamt unterliegenden Pflegeheime nach dem Kärntner Sozialhilfegesetz zu behandeln wären, erörtert. Dabei wurde darüber Einvernehmen erzielt, zur Klarstellung der Rechtslage auf dem Sektor der Pflegeheime ein eigenes Heimgesetz auszuarbeiten, zumal die bisherigen Bestimmungen ohnehin sachlich unzureichend und daher umfangreiche Erweiterungen angeboten sind. Dies wurde von uns getan.

Wir haben den Entwurf eines umfassenden Pflegeheimgesetzes geschaffen. Die Begutachtung wird demnächst beendet werden und wir werden über verschiedenste Punkte selbstverständlich diskutieren. Ich meine, daß es ein sehr, sehr gutes Gesetz wird, das gerade den Lebensbereich der älteren Menschen und eine menschenwürdige Betreuung in den Heimen sicherstellen soll. Das ist die Intention. Wir haben gehandelt! Kärnten wird dieses Gesetz, so hoffe ich, auch durchbringen, so daß dann alle Heime hier in Kärnten diesem Gesetz unterstehen und die Kontrollmöglichkeit gegeben ist. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(1. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Frau Landesrätin, Sie sprechen von der Zukunft und die Verantwortung ist für die Vergangenheit einzufordern. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Da ist sie sprachlos!)* In den Erläuterungen zum neuen Heimgesetz ist eindeutig festgelegt, daß die rechtliche Möglichkeit zur Prüfung bereits bestanden hat. Frau Landesrätin, wurden in der Zwischenzeit seit Bekanntwerden der Skandale Prüfungen durchgeführt?

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe gerade erklärt, daß ent-

weder das Sozialhilfegesetz geändert werden kann oder ein neues Gesetz geschaffen werden muß. Dieses neue Gesetz haben wir geschaffen. Die rechtlichen Voraussetzungen sind mit diesem neuen Gesetz erst gegeben. Ich bitte den Hohen Landtag, dieses Gesetz auch positiv zu behandeln.

Der Verantwortung bezüglich der Kontrolle der anderen Heime, die bis jetzt dem Lande unterstanden sind, sind wir selbstverständlich nachgekommen, wie Sie das auch sehr genau selbst wissen, Herr Abgeordneter. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(2. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Für mich wurde die Frage nicht beantwortet. Wurden diese Heime danach nach den gesetzlichen Bestimmungen, die wir haben, überprüft, ja oder nein?

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, darf ich fragen, was Sie unter "diese Heime" meinen? Meinen Sie diese Heime, die der Gewerbeordnung unterliegen?

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Die in der öffentlichen Diskussion stehenden Heime. *(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Bitte keinen Dialog! Fragestellung und Antwort!)* Ja, ich möchte meine Frage beantwortet haben.

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, in der Öffentlichkeit stehen alle immer zur Kritik, sonst bräuchten wir auch keine Kontrolle, Heime, der Gemeinnützigkeit und Heime, die der Gewerbeordnung unterstehen. *(Abg. Schretter: Sie versteht die Frage nicht!)* Das möchte ich hier ganz klar zum Ausdruck bringen: In der Vergangenheit sind allerdings Heime, die der Gewerbeordnung unterstehen, sehr wohl vermehrt in der öffentlichen Kritik gestanden. *(Abg. Dr. Ambrozy: Nur die! - Abg. Dr. Strutz: Ich hätte*

**Achatz**

die Frage anders gestellt!) Aus diesem Grunde haben wir uns bemüht, daß die Gewerbeordnung nicht zum Tragen kommt, sondern die rechtliche Möglichkeit bestehen soll, daß auch diese Gewerbebeime der Kontrolle unterzogen werden können. Das ist uns mit diesem Gesetz gelungen. Wir haben gehandelt und ich hoffe, daß ich auch Ihre Zustimmung bekomme, daß wir raschest in diesem Bereich tätig werden können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dr. Ambrozy: Das ist aber kräftig in die Hose gegangen! - Weitere lebhaftes Zwischenrufe. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)*

**9. Ldtgs.Zl. 184/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Pistotnig an Landesrat Lutschounig**

Abgeordneter **Pistotnig** (F):

Sehr verehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landesrat! Seit Jahrzehnten, seit in den Jagdrevieren gefüttert wird, ich rede jetzt nicht von den wenigen Privilegierten, die trotz des Verbotes Saffutter vorlegen dürfen, wie wir das das letztmal schon besprochen haben, sondern von denen, die Rauhfutter vorlegen, errichtet der Jagdausübungsberechtigte dort, wo er glaubt, daß es sinnvoll und richtig ist, Wildfütterungsanlagen. In der letzten Zeit ist es so, daß die Wildfütterung nicht mehr x-beliebig irgendwo hingestellt werden kann, sondern für eine Wildfütterungsanlage, auch wenn sie ober der Waldgrenze in 2000 Meter Seehöhe liegt, bedarf es einer Kommissionierung, zu der inklusive Schreibkraft neun Personen eingeladen werden. Dort wird angereist und dann sagt der eine ja und der andere nein, bis man sich einigt und sagt, dort darf eine Wildfütterung entstehen.

Wir sind hier angetreten, um diesen ganzen Amtsweg kürzer zu gestalten. *(Vorsitzender: Die Frage!)* Darin sehe ich eine Ausuferung des Beamtenapparates, nachdem ich selbst Wildfütterungen schon kommissionieren lassen muß. Ich frage Sie daher: Finden Sie die Kommissionierung von Wildfütterungen finanziell vertretbar?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Gemäß § 71 Abs. 4 des Kärntner Jagdgesetzes aus dem Jahre 1978 ist die beabsichtigte Errichtung von Rotwildfütterungsanlagen der Bezirksverwaltungsbehörde unter genauer Umschreibung der Örtlichkeit vom Jagdausübungsberechtigten anzuzeigen. Die Bezirksverwaltungsbehörde hat die Errichtung nach Anhörung der Kärntner Jägerschaft zu untersagen, wenn im Zusammenhang mit der Wildfütterung unzumutbare Wildschäden zu erwarten sind oder bestehende Wildschäden noch verstärkt werden würden. Erfolgt eine Untersagung binnen vier Wochen nach Einlangen der vollständigen Anzeige nicht oder stellt die Bezirksverwaltungsbehörde vor Ablauf dieser Frist fest, daß der Errichtung der Rotwildfütterungsanlage keine Versagungsgründe entgegenstehen, darf mit ihrer Errichtung begonnen werden.

Diese gesetzliche Regelung ist notwendig, zumal sich Rotwildfütterungen mit ihren Wildkonzentrationen (freilich auch im Zusammenhang mit fehlerhaften Fütterungspraxen) oft als wildschadenverursachend oder -verstärkend erwiesen haben. Der Situierung einer Fütterungsanlage kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Diese Bestimmung wurde mit der Jagdgesetz-Novelle LGBl. Nr. 104/1991 in das geltende Jagdgesetz 1978 eingebaut, da durch falsche Fütterung am falschen Platz und vor allem mit falschen Fütterungsmitteln sehr große Schäden an Waldbeständen herbeigeführt wurden.

Im Bereich des Bundeslandes Kärnten wurden mit dem Inkrafttreten der Jagdgesetz-Novelle 1991 sämtliche Rotwildfütterungsanlagen durch die Bezirksverwaltungsbehörden einer Überprüfung unterzogen.

Hierdurch sind dem Jagdausübungsberechtigten aber keine Kosten, wie Sie meinen Kommissionsgebühren, entstanden. Die Überprüfungen der bestehenden Rotwildfütterungsanlagen im Bereich des Bundeslandes Kärnten sind in der Zwischenzeit weitestgehend abgeschlossen und gibt es im Bereich unseres Bundeslandes nur eine sehr geringe Anzahl von Anmeldungen neuer Fütterungsanlagen. Bei den



**Lutschounig**

neuen Fütterungsanlagen muß aufgrund der neuen Gesetzesvorlagen geprüft werden, ob durch den geplanten Standort es zu unzumutbaren Wildschäden kommen könnte bzw. schon bestehende Wildschäden noch verstärkt würden.

Die Klärung dieser Frage ist als Fachfrage zu qualifizieren, wobei nur durch einen forst- und jagdfachlichen Sachverständigen eine Klärung erfahren werden kann. Eine Kommissionierung der Bestimmungen des allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes 1991 wird nur in wenigen Fällen durchgeführt, zumal der § 61 Abs. 4 des Kärntner Jagdgesetzes aus 1978 eine mündliche Verhandlung nicht vorsieht. Um die Errichtung einer Fütterungsanlage muß nicht angesucht werden, sondern normiert der § 61 Abs. 4 lediglich die Verpflichtung, die beabsichtigte Errichtung von Rotwildfütterungsanlagen anzuzeigen. (*Abg. Dr. Großmann: Wie ist das mit dem Schwarzwild?*)

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Pistotnig** (F):

Für dieses Ansuchen benötigt man lediglich eine 120 Schilling Bundesstempelmarke, darum geht es aber nicht. Denn die Kosten dafür trägt ohnehin die öffentliche Hand. Es stimmt also nicht, es kostet nichts, die Kosten sind immer vorhanden. Aber bei dieser Wildfütterung handelt es sich um eine Fütterung in rund 2.000 Meter Seehöhe, weit ab von Wald in einer reinen Almregion. Jetzt frage ich Sie, wird Ihrer Meinung nach aus Gründen des Landschaftsschutzes oder aus wildbiologischen Gründen dort ebenfalls kommissioniert, wo kein Wald vorhanden ist?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Grundsätzlich ist es so, wenn Rotwildfütterungsanlagen generell kommissionier- bzw. anzeigepflichtig sind bei der Bezirksverwaltungsbehörde, dann gilt dies auch in einer Höhe von 2.000 Meter. Selbstverständlich!

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Pistotnig** (F):

Nachdem dort 9 Leute, wie Sie gesagt haben, auch im Almgebiet notwendig sind, um einfache Rotwildfütterung aufzustellen, darf ich Sie fragen, ist die Bezirksverwaltungsbehörde kompetenter für den Standort einer solchen Fütterung als der Jagdausübungsberechtigte oder Grundbesitzer, der auf eine jahrzehntelange Erfahrung aus diesem Revier zurückblicken kann?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Ich glaube, so darf man dies nicht sehen, Herr Abgeordneter! Denn wenn Sie um eine Baubewilligung als Bauwerber ansuchen, wissen Sie auch, was Sie wollen und trotzdem ist eine Kommissionierung notwendig. So darf man dies nicht sehen, weil hier eine Interessenskollision stattfindet, d.h. die Forstsachverständigen einen anderen Standpunkt vertreten als der Jagdausübungsberechtigte, wissen wir auch. Das ist eine Diskrepanz und daß es Auffassungsunterschiede gibt, ist ganz klar. Aber es geht auch darum, daß wir nach dem Forstgesetz die Wild- und Forstschäden in einem erträglichen Maße halten müssen. Daher ist es die Anzeigepflicht bzw. Kommissionierung notwendig, die nur in seltenen Fällen - wie ich Ihnen berichtet habe - zusammentritt.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die Anfrage 9. erledigt. Wir kommen zur nächsten Anfrage, 10. Ldtgs.Zl. 185/M/27, Anfrage des Herrn Abgeordneten Pistotnig an Landeshauptmann Dr. Zernatto. Mündlich oder schriftlich, Herr Abgeordneter Pistotnig? (*Abg. Pistotnig: Mündlich bitte!*) Mündlich.

Wir kommen zur Anfrage 11.

**11. Ldtgs.Zl. 186/M/27:**

**Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Dr. Haller**

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine zu stellende Frage ist nicht ganz neu. Ich habe sie nämlich bereits einmal gestellt und in der erbetenen schriftlichen Antwort finde ich keine Antwort, sondern eher eine Verhöhnung eines frei gewählten Abgeordneten. Sie haben mir unter anderem geschrieben: "Da sämtliche Regierungsmitglieder im Besitze der diesen Regierungsbeschlüssen zugrunde liegenden Unterlagen sind, gehe ich davon aus, daß die zusätzliche Übermittlung von umfangreichen Unterlagen einen von uns allen zu vermeidenden Verwaltungsaufwand mit sich brächte."

Herr Landesrat, ich gehe davon aus, daß ich kein Regierungsmitglied bin, sondern von meinem Recht an das zuständige Regierungsmitglied eine Anfrage zu stellen, Gebrauch gemacht habe. Sie haben weiters geschrieben: "Sollte jedoch im konkreten Fall ein Informationsbedarf vorhanden sein, stehe ich Herrn Abgeordneten Gallo selbstverständlich und jederzeit für Auskünfte bereit." Sehr geehrter Herr Landesrat, ich habe einen speziellen Handlungs- und Informationsbedarf. Mir genügt es, wenn Sie nicht jederzeit und selbstverständlich, sondern hier und heute meine Frage beantworten: in welcher Höhe und wofür sind welchen Gemeinden im Jahre 1994 Bedarfszuweisungsmittel definitiv zugesprochen worden?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Werter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Abgeordneter! Eine exakte Beantwortung Ihrer Anfrage würde bedeuten, daß ich den gesamten Verteilungsplan bzw. im Jahre 1994 waren es 2, zur Verlesung bringe. Das würde einen geschätzten Zeitaufwand von 2 1/2 bis 3 Stunden bedeuten. Ich gehe davon aus, daß man mir Recht gibt, daß die Fragestunde hier in diesem Hohen Haus nicht dafür geeignet ist, Anfragen dieser zeitlichen Dimension zu behandeln. Ich würde also in diesem Fall eine Sondersitzung als notwendig erachten. Tatsächlich wurden die beiden Verteilungspläne vom 20.9.1994 und vom 16.12.1994 in der Regierung mit Stimmeneinheit beschlossen. Ich

bin ehrlich gesagt schon davon ausgegangen, daß der Kommunikationsfluß innerhalb der Fraktionen funktioniert. Ich habe vielleicht dabei unberücksichtigt gelassen, Herr Abgeordneter, daß es sich bei Dir um einen Unabhängigen Abgeordneten handelt. Bitte für diese Fehleinschätzung um Verständnis. Es war jedenfalls nicht als Verhöhnung gedacht. Ich stelle jetzt in Frage, ob und inwieweit es jetzt tatsächlich erforderlich ist, bzw. ob es den Rahmen dieser Fragestunde übersteigt, daß ich hier den gesamten Verteilungsakt bzw. wie bereits erwähnt, beide Verteilungspläne zur Verlesung bringe.

Im übrigen bin ich gerne bereit und diese Bereitschaft wurde bereits schriftlich bekundet, entweder einen Verteilungsakt bzw. beide Verteilungsakte schriftlich nochmals zuzumitteln oder konkrete Anfragen, die an mich gerichtet würden, zu beantworten, sofern eine Totalverlesung nicht für notwendig erachtet wird. Danke schön.

*(Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landesrat, ich habe deshalb die schriftliche Antwort erbeten, damit Sie sich eine zweieinhalbstündige Vorlesung hier ersparen. Ich frage Sie daher konkret, sichern Sie mir zu, daß Sie mir umgehend den gesamten Verteilungsplan zur Verfügung stellen?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Ich habe das nicht für notwendig erachtet, aber wenn die Frage so gestellt wird, selbstverständlich. Ich werde Ihnen dies heute oder morgen zumitteln. Herr Präsident, ich darf nur ganz kurz ergänzen, daß ich darin einen unnötigen Verwaltungsaufwand erblicke, der sicherlich nicht einer ökonomischen Vorgangsweise auch hier in diesem Hause entsprechen dürfte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Eine weitere Zusatzfrage ist nicht erwünscht. Damit ist die 11. Anfrage erledigt.

Wir kommen zur 12. Anfrage.

### 12. Ldtgs.Zl. 187/M/27:

#### Anfrage des Abgeordneten **Dipl.-Ing. Gallo** an Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Im Gegensatz zu Ihrem Regierungskollegen haben Sie es in einer Anfrage keineswegs als einen ungebührlichen Verwaltungsaufwand empfunden, indem Sie mir ein etwa 15 cm dickes Elaborat zur Verfügung gestellt haben. Ich bedanke mich daher eingangs extra dafür.

Ich komme zur Einleitung meiner Anfrage. Die Schihauptschule in Feistritz/Drau wurde noch Mitte März im Organ der SPÖ Kärnten gefeiert mit der Überschrift "Wo Schule und Sport Hand in Hand gehen". Ich darf einige Kernsätze daraus zitieren: "Schihauptschule Feistritz/Drau schon seit 25 Jahren eine "Fabrik" der Talente und ein Hort von "Musterschülern". Der Weißbriacher Flaschberger ist Österreichs Nr. 1. Nicht nur der sportliche, auch der schulische Erfolg muß bei uns stimmen. Schule und Sport müssen Hand in Hand gehen", so der Direktor. "Die gegenseitige Motivation ist groß in Feistritz." So weit der Zeitungsbericht, die Wirklichkeit ist leider eine andere. Die Schihauptschule Feistritz steht möglicherweise vor der Schließung, weil die Schulpolitik offensichtlich nicht nötige Maßnahmen im Stande war zu setzen, daß der Weiterbestand gesichert erscheint.

Ich frage Sie daher, welche konkreten Maßnahmen wurden bzw. werden von Ihnen unternommen, um den in Folge von Sparmaßnahmen gefährdeten Weiterbestand der Schihauptschule Feistritz/Drau sicherzustellen.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Die Schihauptschule war meines Wissens während ihres gesamten Bestandes nie gefährdet und ist auch heute als Schultyp nicht gefährdet.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sind Sie sicher, daß der Weiterbestand der Schule auch ab dem kommenden Herbst gesichert ist?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Ich bin mir vollkommen sicher, der Bestand ist gesichert.

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Mußten Sie für diesen Weiterbestand besondere Maßnahmen ergreifen, um hier Sicherheit zu gewährleisten?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Zu den laufenden Maßnahmen, das sind einerseits Maßnahmen, den Verein Schihauptschule zu fördern, insgesamt hat er in den letzten Jahren 750.000 Schilling aus Sportförderungsmitteln bekommen, sind keine zusätzlichen Notoperationen notwendig gewesen oder werden notwendig sein.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die Anfrage 12. erledigt. Wir kommen zur 13. Anfrage.

**Unterrieder****13. Ldtgs.Zl. 188/M/27:****Anfrage der Abgeordneten Steinkellner an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler**

Bitte, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete **Steinkellner** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Meine Frage geht dahin, wurden 1995 Bundesmittel für den Denkmalschutz in Kärnten gekürzt?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich bitte um Verständnis, daß die Budgethoheit für den Bund im Nationalrat liegt, das Aufteilungen dieses Budgets im entsprechenden Ressort vorgenommen werden und beides nicht in meinen Kompetenzbereich fällt.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wegen Unzuständigkeit ist die Anfrage erledigt. Es kann diese Anfrage nicht beantwortet werden, da es eine Bundeszuständigkeit ist. Dies kann ich nicht prüfen, sondern wurde vom Befragten geprüft.

Wir kommen zur nächsten Anfrage. (*Abg. Steinkellner: Er müßte aber wissen, daß es um 50 Prozent gekürzt wurde!*) 14. Ldtgs.Zl. 190/M/27, Anfrage des Abgeordneten Schretter an Landeshauptmann Dr. Zernatto. Nachdem der Herr Landeshauptmann nicht hier ist, mündlich nächste Sitzung oder schriftlich? (*Abg. Schretter: Mündlich!*)

Wir kommen zur 15. Anfrage.

**15. Ldtgs.Zl. 191/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Mitterer an Landesrat Dr. Haller**

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Mitterer** (F):

Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Diese 15. Anfrage hätte im Normalfall von uns zurückgezogen werden können, aber es hat sich auch hier erwiesen, daß gerade das Regierungsmitglied Haller Anfragen von Parlamentariern in diesem Hause unzureichend beantwortet. Denn diese Anfrage war bei der letzten Landtagssitzung dringlich und wurde nicht so beantwortet, wie wir es uns vorgestellt haben. Deshalb heute noch einmal die Frage an Sie, Herr Landesrat, wie viele Aufträge wurden in welcher Auftragssumme bereits seitens der Gemeinden und des Landes an ÖAR, die Arbeitsgemeinschaft für Regionalförderung, vergeben?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Ich habe die letzte dringliche Anfrage umfassend und vollständig beantwortet, habe aber Verständnis dafür, daß hier ein gewisses Ergänzungsbedürfnis besteht und dieses will ich hiemit stillen. Konkret auf Ihre Anfrage darf ich nachstehendes berichten:

An die ÖAR Regionalberatung, Innovationsberatung für Tourismus, Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Energie- und Gemeindeentwicklung in Wien, wurden im Zeitraum 1988 bis einschließlich 9. Feber 1995 seitens des Landes Kärnten, Abteilung 20 Landesplanung folgende Aufträge vergeben:

Die Frage ist mit der Fragestellung im Zuge der dringlichen Anfrage nicht ident.

Hiermit konkret auf Ihre heutige Anfrage:

**1. Entwicklungsprogramm Lesachtal:**

Im Jahr 1988 erhielt die ÖAR den Auftrag für die Konzipierung und Durchführung eines Entwicklungsprogrammes "Lesachtal" Ausarbeitung von Vorschlägen für langfristige regionalwirtschaftliche Entwicklungen in Höhe von S 675.600, inklusive Mehrwertsteuer. Der Bearbeitungszeitraum erstreckte sich auf die Jahre 1988, 1989 und 1990. Zur weiteren Umsetzung der im Regionalkonzept vorgeschlagenen Projekte und Maßnahmen

**Dr. Haller**

wurde der Beratungsvertrag für das regionalwirtschaftliche Entwicklungskonzept Lesachtal um ein Jahr verlängert. Dafür erfolgte die Auftragsvergabe in der Höhe von 982.800 Schilling im Jahre 1990, die Bearbeitung im Jahre 1991. Die gesamte Auftragssumme für die ÖAR im Zusammenhang mit dem genannten Entwicklungsprogramm beträgt dementsprechend 1,658.400 Schilling.

2. Das regionalwirtschaftliche Entwicklungsförderungsprogramm für die politischen Bezirke Völkermarkt und Wolfsberg:

Im Jahre 1989 wurde die ÖAR mit der Erstellung des genannten Entwicklungsprogrammes beauftragt. Im speziellen sollten die Struktur der Unternehmung in den Bereichen Landwirtschaft, Fremdenverkehr und Industrie/Gewerbe erhoben und die Untersuchungsergebnisse zu einem maßgeschneiderten Entwicklungsprogramm zusammengefaßt werden. Die Bearbeitung erfolgte in den Jahren 1989 und 1990. Die Gesamtkosten betragen 857.500 Schilling, inklusive der Mehrwertsteuer, und wurden je zur Hälfte vom Land Kärnten und vom Bund übernommen.

3. Regionalwirtschaftliches Entwicklungsprogramm für das obere Gailtal und das obere Drautal:

Im Jahre 1990 wurde die ÖAR mit der Erstellung des genannten Entwicklungsprogrammes beauftragt. Mit dem Land Kärnten war ein Jahrespauschalhonorar in der Höhe von 1,626.000 Schilling, inklusive der Mehrwertsteuer, vereinbart. Der Bearbeitungszeitraum sollte sich auf die Jahre 1990 bis 1992 erstrecken. In der Folge zeigte sich jedoch, daß sich die Tätigkeit auf das obere Drautal konzentrierte. Daher wurde der Vertrag nach einem Jahr im gegenseitigen Einvernehmen aufgelöst und durch den unter Punkt 4 beschriebenen Werkvertrag ersetzt.

4. Regionalentwicklungsprogramm für das obere Drautal: Für das Jahr 1991 wurde die ÖAR mit dem genannten Entwicklungsprogramm beauftragt. Für die Bearbeitung in diesem Jahr erhielt die ÖAR ein Pauschalhonorar in der Höhe von 1,537.450 Schilling. Die Tätigkeit der ÖAR umfaßte die Einleitung und Organisation der praktischen Umsetzung des im Jahre 1990 erarbeiteten regionalwirtschaftlichen Entwicklungs-

programmes, unter Berücksichtigung raumordnungspolitischer Ansprüche.

5. Regionalberatung in strukturschwachen Regionen Ober- und Unterkärntens:

In der 56. Sitzung der Kärntner Landesregierung am 10. 12. 1991 wurde beschlossen, der Auftragsvergabe an die ÖAR-Regionalberatung für die Errichtung von Regionalberatungsstellen in Ober- und Unterkärnten für die Dauer von drei Jahren zuzustimmen. In den Jahren 1992 bis 1994 wurden dementsprechend Regionalberatungsbüros in den Städten Spittal an der Drau und Völkermarkt eingerichtet. Die Gesamtkosten in der Höhe von 7,2 Millionen Schilling wurden je zur Hälfte vom Bund und vom Land Kärnten übernommen.

6. Erstellung eines Vorschlages für das einheitliche EU Ziel 5b-Programmplanungsdokument für das Bundesland Kärnten, auch EPPD Ziel 5b-Kärnten genannt:

In der zweiten Jahreshälfte 1994 erhielt die ÖAR den Auftrag, das Land Kärnten bei den Vorbereitungsarbeiten zur Inanspruchnahme der EU-Regionalförderungsmittel durch Ausarbeitung des genannten Vorschlages zu unterstützen. Die Auftragssumme für diese Leistungen belief sich auf 1,140.000 Schilling, inklusive der Mehrwertsteuer.

7. EU-Regionalförderung für Kärnten-Programm-Begleitung 1995/1996, Unterstützung der Abteilung 20 durch die ÖAR-Regionalberatung:

In der 16. Sitzung der Kärntner Landesregierung vom 24. 1. 1995 wurde die ÖAR-Regionalberatung mit der zielführenden und effizienten Abwicklung von EU-Regionalförderungsprogrammen in den Aufbaujahren 1995 und 1996 betraut. Im Feber 1995 erteilte die Abteilung 20 (Landesplanung) einen entsprechenden Rahmenauftrag an die ÖAR. Die Kosten hierfür in der Höhe von 6,4 Millionen Schilling sollen gemeinsam von Land, Bund und EU getragen werden.

Die Auftragssumme zu Punkt 1 bis 6 ist 17,018.182 Schilling und zu Punkt 7 (das letzte EU-Regionalförderungsprogramm) 6,400.000 Schilling, in der Konstellation einer Co-Finanzierung EU, Bund und Land Kärnten.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Mitterer** (F):

Herr Landesrat, die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Regionalförderung ist öffentlich in Kritik geraten. Gibt es Aufzeichnungen in Ihrer Abteilung 20, für die Sie zuständig sind, über unzureichende Arbeit der ÖAR?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Ich habe bereits in meiner dringlichen Anfragebeantwortung festgestellt, daß zum Zeitpunkt des Regierungsbeschlusses vom 24. 1. 1995 mir als zuständigen Referenten, keinerlei Unterlagen vorgelegen sind, aus denen ersichtlich war, daß eine begründete Kritik an der Qualität der Arbeit der ÖAR besteht, so daß ich guten Gewissens eine entsprechende Empfehlung in der Regierung abgeben konnte. Es gibt durchaus Hinweise darauf, daß bei dem einen oder anderen Projekt teilweise Unzufriedenheit über gewisse Maßnahmen herrschte. Aufgrund dieser Unzufriedenheit wurden auch entsprechende Konsequenzen gezogen.

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Mitterer** (F):

Im Antrag oder im Auftrag steht, daß obgenannte Arbeitsgemeinschaft perfekte Arbeit geleistet hat. Man hat aber in der Öffentlichkeit bereits anderes gehört. Warum haben Sie dann ohne Ausschreibung, im Jänner und im Februar 1995, diese Aufträge vergeben?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Die Annahme, daß die Arbeit einem sehr professionellen Unternehmen übertragen wird, hat sich bestätigt durch die hohe Qualität der durchgeführten Maßnahmen. Ich kann mit einigem Stolz berichten, daß österreichweit und darüber hinaus bis nach Brüssel eine sehr hohe Akzeptanz für die durchgeführte EU-Aufbereitungsarbeit bekundet wurde, woran sicherlich auch die ÖAR mit der durchgeführten Planungsarbeit einen wesentlichen Anteil geleistet hat.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. - Wir kommen zur 16. Anfrage:

#### **16. Ldtgs.Zl. 192/M/27:**

##### **Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann Dr. Zernatto**

Mündlich oder schriftlich? (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag, für den nicht anwesenden Abg. Dr. Strutz: Mündlich!) - Wir kommen zur 17. Anfrage:

#### **17. Ldtgs.Zl. 193/M/27:**

##### **Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landesrat Lutschounig**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Schwager** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landesrat! Seit Juni 1994 sind Sie für die Nationalpark Kärntens zuständiger Referent. Das halte ich für zweckmäßig, weil die Fachbeamten Ihrer Abteilungen eben auch für die Nationalparks Kärntens eingesetzt werden können. Aber dazu komme ich dann in einer meiner Zusatzfragen.

Als erste Anfrage an Sie: Für welche Maßnahmen werden die Mittel für die Nationalparkförderung eingesetzt? Gibt es da ein Budget oder eine Gesamtübersicht?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wie bei allen Maßnahmen gibt es auch selbstverständlich da ein Budget und entsprechende Richtlinien, wonach die Förderungsmittel eingesetzt werden. Ich darf Ihnen, weil es nicht ganz uninteressant ist, zum Beispiel vom Nationalpark Hohe Tauern die groben Zahlen hier mitteilen. Für den Schutz der Natur werden 800.000 Schilling aufgewendet. Darunter fallen Entschädigungen für die Nichtnutzung im Bereich des

## Lutschounig

Seebachtales in der Gemeinde Mallnitz, wobei für die Erhaltung der Pflege der Kulturlandschaft 2,7 Millionen Schilling aufgewendet werden. Das ist dann für die Erhaltung der typischen Gebäude in diesem Gebiet, nämlich auch für die Beihilfe bei den Eindeckung mit Schindeldächern bzw. mit Lärchenholz vorgesehen. Darüber hinaus wird auch der naturnahe Tourismus mit 1,8 Millionen Schilling gefördert. Darunter fallen auch die 600 Kilometer Wanderwegsanierung. Dort finden 18 Arbeitskräfte Saisonarbeitsplätze in den Nationalparkgemeinden, und auch die Parkplätze bei den Nationalparks werden mit diesen Mitteln gepflegt.

Ein ganz wesentlicher Punkt sind die Öffentlichkeitsarbeit und die Bildungsarbeit. Hiefür werden 8,2 Millionen Schilling ausgegeben. Wenn man bedenkt, daß allein bei den Schullandwochen im vorigen Jahr 3.800 Schüler an dieser teilgenommen haben, dann ist das, glaube ich, in Richtung Bildungsarbeit ein sehr wesentlicher Beitrag. Darüber hinaus wurden auch Lehrpfade, wie jene mit dem Gletscherschliff Lehrpfad in Koschach in der Gemeinde Malta gefördert und die Info-Stelle in Heiligenblut eingerichtet sowie ein Lehrpfad an der Glockner Straße eröffnet. Weiters erfolgt Öffentlichkeitsarbeit in Form der Herausgabe der Zeitung "Tauernblicke", womit eine entsprechende Information stattfindet.

Für Wissenschaft, Forschung und Grundlagenerhebung werden 400.000 Schilling ausgegeben. Die sogenannte Nationalparkprämie machte im Jahr 1994 2,3 Millionen Schilling aus. Das sind jene Prämien, die auch an die Grundeigentümer für ihre 100 Schilling Flächenprämie, die sie in Form von land- und forstwirtschaftlicher Fläche hier einbringen, gezahlt werden, aber auch die Bergmahdprämie, die in Höhe von 2.000 bzw. 3.000 Schilling bei Handmahd zur Auszahlung kommt. Ferner werden für den Betrieb der Nationalparkinfrastruktur Mittel in der Höhe von 3,2 Millionen Schilling ausgegeben, als Ausgaben auch für Betriebskosten, für die Durchführung des sogenannten Sommerprogrammes und 7 zusätzliche Nationalparkwarte; Ausgaben für Prospektmaterial und die Durchführung von Veranstaltungen und Ausstellungen; Ausgaben für die Amts- und Betriebsausstattung, z. B.

Geographisches Informationssystem. Darin nicht enthalten sind die Kosten für das ständige Personal der Nationalparkverwaltung, die bekannterweise vom Land getragen werden. Darüber hinaus gilt das gleiche für den Nationalpark Nockberge, wo ebenfalls die entsprechenden Mittel verwendet werden, z. B. für Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft 2,1 Millionen Schilling; für den naturschonenden Tourismus 167.000; für Wissenschaft und Forschung 750.000 sowie für die Öffentlichkeitsarbeit und Bildung 540.000. Für die Nationalparkwarte, für das Saisonpersonal, wurde ein Betrag von 1,1 Millionen Schilling aufgebracht. Für Nationalparkprämien, die ich auch früher genannt habe, wurden 2.050.000 Schilling verwendet. Zusätzlich wurden zirka 1,1 Millionen Schilling an Beiträgen der Nockalmstraße, vor allem im Bereich der Wanderwegsanierung sowie des Ausbaues der Bildungs- und Erlebniskette Nockalmstraße, eben der Naturlehrweg Windebensee, und für die laufende Instandhaltung und zur Restfinanzierung der Schau "Nationalpark Nockberge - Insel im Strom der Zeit" aufgewendet.

*(1. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Schwager** (F):

Ich danke für diese umfangreiche Information, habe aber selbstverständlich noch eine Zusatzfrage, und zwar: Im Nationalpark Hohe Tauern gibt es ja etliche Forststraßenprojekte im Nationalparkgebiet. Da werden von unseren Beamten, also von Beamten Ihrer Abteilung, diese Forststraßen projektiert. Die Nationalparkverwaltung läßt das noch extern gutachten. Stimmt das?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, mir ist ein solcher Vorgang nicht bekannt, das muß ich ehrlich sagen.

*(2. Zusatzfrage:)*

Abgeordneter **Schwager** (F):

Nur zur Erklärung, das ist ein Teil meiner Anfrage, weil Bauern, die eine Forststraße in Pla-

**Schwager**

nung haben, damit nicht einverstanden sind, daß die Nationalparkverwaltung mit Mittel aus dieser Nationalparkförderung externe Gutachter bestellt, die das begutachten sollen. Sie wissen nichts davon? (Vors. 1. Präs. Unterrieder: Das ist die zweite Anfrage, Okay. Damit ist diese Anfrage erledigt und wir kommen zur nächsten Anfrage.)

**18. Ldtgs.Zl. 194/M/27:  
Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing.  
Gallo an Landesrat Lutschounig**

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landesrat! Das Grundverkehrsgesetz 1994 ist am 31. Dezember 1994 in Kraft getreten. der Beginn war einigermaßen holprig, weil ein zuständiger Referent auf den anderen zuständigen Referenten gewartet hat. Mittlerweile wurde immerhin die Verordnung bereits erlassen. Darüber hinaus merke ich noch an, daß bereits eine Novelle im zuständigen Ausschuß eingebracht worden ist. Insgesamt liegen also bereits einige Erfahrungen vor.

Herr Landesrat, mich interessiert Ihre Antwort auf meine Frage: Wieviele Genehmigungen sind aufgrund des 5. Abschnittes des Grundverkehrsgesetzes 1994 seit Inkrafttreten dieses Gesetzes erteilt worden?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nach Auskunft der zuständigen Sachbearbeiter bei den Bezirksverwaltungsbehörden wurden seit dem Inkrafttreten des Kärntner Grundverkehrsgesetzes bis zum Stichtag der Anfrage, somit bis zum 10. 4., keine Genehmigungen erteilt.

Informativ sei noch angemerkt, daß zum vorangebenen Zeitpunkt insgesamt zehn Verfahren nach dem 5. Abschnitt dieses Gesetzes bei den Bezirksverwaltungsbehörden anhängig waren. Wie bereits erwähnt, konnte in diesen Fällen eine Entscheidung (Genehmigung) bzw.

allenfalls eine Vertagung der Genehmigung noch nicht getroffen werden.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landesrat, können Sie mir sagen, auf welche Nationen sich diese anhängigen Verfahren im einzelnen verteilen?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, das kann ich Ihnen nicht sagen.

(2. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Welche Erfahrungen haben Sie mit der Vollziehung dieses Gesetzes bisher insgesamt?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter, eine durchaus positive.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. Wir kommen zum letzten Aufruf, das ist die Anfrage 19, Ldtgs.Zl. 195/M/27, Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann Dr. Zernatto. (Abg. Dr. Strutz: Bitte mündlich bei der nächsten Sitzung!) Mündlich nächste Sitzung.

Ich darf die weiteren Fragen aufrufen:

Anfrage 20, Ldtgs.Zl. 196/M/27: Anfrage des Abgeordneten Mitterer an Landesrat Haller. (Abg. Mitterer: Mündlich in der nächsten Sitzung!) Mündlich nächste Sitzung.

21. Ldtgs.Zl. 197/M/27: Anfrage der Abgeordneten Steinkellner an Landeshauptmann Dr. Zernatto. (Abg. Steinkellner: Schriftlich, bitte!) Schriftlich.



**Unterrieder**

22. Ldtgs.Zl. 198/M/27: Anfrage der Abgeordneten Steinkellner an Landeshauptmann Dr. Zernatto. (*Abg. Steinkellner: Ich habe nie eine gestellt!*) Die erste betrifft die Gemeinden, Sondernotstandshilfe, und die zweite betrifft EU-Projekte. Ich habe sie so hier. Mündlich nächste Sitzung? (*Abg. Steinkellner: Nein, schriftlich.*) Schriftlich.

23. Ldtgs.Zl. 199/M/27: Anfrage des Abgeordneten Schretter an Landeshauptmann Dr. Zernatto. Mündlich oder schriftlich nächste Sitzung? (*Abg. Schretter: Mündlich, bitte!*) Mündlich.

24. Ldtgs.Zl. 200/M/27: Anfrage des Abgeordneten Dr. Strutz an Landeshauptmann Dr. Zernatto. (*Abg. Dr. Strutz: Mündlich, bitte.*) Mündlich nächste Sitzung.

25. Ldtgs.Zl. 201/M/27: Anfrage des Abgeordneten Ing. Pfeifenberger an Landesrat

Lutschounig. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Mündlich, bitte!*) Mündlich nächste Sitzung.

26. Ldtgs.Zl. 202/M/27: Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landesrat Lutschounig. (*Abg. Schwager: Mündlich, bitte!*) Mündlich nächste Sitzung.

27. Ldtgs.Zl. 203/M/27: Anfrage des Zweiten Landtagspräsidenten Dipl.-Ing. Freunschlag an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ausserwinkler. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Mündlich, bitte!*) Mündlich nächste Sitzung.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Damit sind wir am Ende der Fragestunde. Wie bereits ausgeführt, ist für die heutige Sitzung Herr Landeshauptmann Dr. Zernatto entschuldigt. Der Landtag ist beschlußfähig.

**Tagesordnung**

Wir kommen zum Punkt 1 unserer Tagesordnung:

**1. Ldtgs.Zl. 198-2/27:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Tierschutzgesetz geändert wird ./ mit Gesetzentwurf**

(*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen und sagt: Wenn alle zugleich reden, ist das nicht sehr angenehm.*)

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Koschitz; ich bitte ihn zu berichten.

Berichtersteller Abgeordneter **Koschitz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bereits im Mai 1991 hat der Landtag die Regierung aufgefordert, eine Novelle zum Tierschutzgesetz vorzulegen, in welcher das Verbot der Zucht und Haltung bestimmter Hunderassen mit besonderer

Aggressivität ausgesprochen wird. Im Begutachtungsverfahren wurde aber überwiegend massive Kritik geübt, so daß aufgrund der Ergebnisse eines ersten Begutachtungsverfahrens versucht wurde, in Expertengesprächen eine Grundlage für einen zweiten Entwurf zu erarbeiten. Der jetzige Entwurf enthält kein rassenspezifisches Verbot von Hunden. Weiters sind Regelungen über die Zwingerhaltung, allgemein über die Hundehaltung, über Hundeverbotzonen, über Kettenhaltung, über Warnhinweise und vieles andere mehr enthalten. Im großen und ganzen ist eine sehr gute Lösung herausgekommen.

Wie ich heute gehört habe, ist leider noch ein Haar in der Suppe aufgetaucht, weshalb die ÖVP-Fraktion haben will, daß das noch einmal behandelt werden sollte. Im großen und ganzen ist das eine gute Sache geworden und wir haben damals im Ausschuß eine einheitliche Zustimmung erhalten.

Ich beantrage daher das Eingehen in die Generaldebatte. (*Abg. Dr. Hofer: Zur Geschäftsordnung, Herr Präsident!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Geschäftsordnung hat sich Herr Klubobmann Dr. Hofer gemeldet. Ich bitte ihn zu sprechen.

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sicher ist es so, daß der nun vorliegende Entwurf eines neuen Kärntner Tierschutzgesetzes in vielen Bereichen sehr, sehr positive Bestimmungen enthält, dennoch sind seit der letzten Ausschußsitzung Bedenken hinsichtlich einiger weniger Bestimmungen aufgekommen. Im Interesse einer höheren Qualität des Gesetzes wird daher beantragt, diesen Gesetzesentwurf in den Ausschuß zurückzuverweisen, damit diese wenigen offenen Punkte noch einer eingehenden Diskussion zugeführt werden können.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich darf den Antrag auf Rücküberweisung an den zuständigen Ausschuß zur Abstimmung bringen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 1 mit der Rückverweisung an den zuständigen Ausschuß abgeschlossen. Wir kommen zum zweiten Tagesordnungspunkt:

## **2. Ldtgs.Zl. 194-2/27:**

### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Gemeindehaushaltsordnung geändert wird ./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Kollmann; ich bitte ihn zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Ausschuß hat sich am 20. 4. mit dieser Materie befaßt. Diese Änderung der Gemeindehaushaltsordnung sieht auch vor, daß eine Anpassung an das Finanzausgleichsgesetz 1993, des Verhandlungsverfahrens an die ÖNORM 2050 sowie der landesgesetzlichen Zitate an die Wiederverlautbarung der Allgemeinen Gemeindeordnung 1992 und des Gemeindebedienstetengesetzes aus dem Jahre 1958 vorgenommen wird sowie Richtigstellungen von überholten Verweisen auf Bundesgesetze erfolgen.

Diese Änderung und Anpassung wurde vom Ausschuß gemeinsam erarbeitet. Es ist vorgesehen, daß die Wertgrenzen für mündliche und telefonische Auftragsvergaben von 10.000 S auf 20.000 S zu erhöhen wären und für Aufträge über 20.000 S sind zwei schriftliche Angebote einzuholen. Durch diese Änderung der Gemeindehaushaltsordnung entstehen dem Land sowie auch den Gemeinden keine Mehrkosten.

Ich bitte den Vorsitzenden um das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte.)*

Abgeordneter **Koschitz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, daß wir wieder einmal ein Gesetz beschließen, das weder dem Land noch den Gemeinden Mehrkosten verursachen wird, sondern im Gegenteil, die Aufhebung der Wertgrenzen vor allem für die freihändige Vergabe von Aufträgen wird die Arbeit in den Gemeinden wesentlich erleichtern und vor allem beschleunigen. Bekanntlich mußte man ja bis heute nach der Haushaltsordnung für die Aufträge ab 10.000 Schilling entweder telefonische oder mündliche Preisauskünfte einholen. Ab heute, wenn wir das beschließen, sind bis zu 20.000 Schilling keine Preisauskünfte mehr erforderlich. Erst von 20.000 bis 70.000 Schilling werden mindestens zwei schriftliche Preisauskünfte verlangt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin mir si-

**Koschitz**

cher, daß die Bürgermeister aller Gemeinden uns das sehr, sehr danken werden.

Die anderen Punkte betreffen mehr oder weniger Anpassungen an bestehende Gesetze und an die ÖNORM, wie schon vom Berichterstatter erwähnt an die A 2050, so daß die SPÖ-Fraktion die Zustimmung gerne geben wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte die Worte meiner beiden Vorredner unterstreichen und nicht mehr wiederholen. Ich möchte nur eines zum Ausdruck bringen, daß es eine Freude ist, in diesem Ausschuß festzustellen, daß der Konsens innerhalb der Fraktionen immer wieder gegeben ist. Das mag auch darauf zurückzuführen sein, daß dort eine beträchtliche Zahl von Bürgermeistern und Altbürgermeistern tätig ist, die in dieser Sache wirklich aus der Praxis sprechen und daher gerade, weil es hier um eine ganz klare und eindeutige Verwaltungsvereinfachung gegangen ist, sofort flexibel genug waren, im Ausschuß die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Aus dieser Sicht werden auch wir von der ÖVP selbstverständlich diesem Antrag die Zustimmung geben. *(Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Stangl** (F):

Hohes Haus! Herr Präsident! Mich freut es außerordentlich, wenn heute einmal die Praktiker anerkannt und gelobt werden. *(Zwischenruf des Abg. Dr. Ambrozy.)* Es ist ein Zeichen dieses Ausschusses, wie er arbeitet, aber auch ein Zeichen, daß viele Praktiker drin sitzen, welche die Auswirkungen draußen vor Ort erkennen.

Der erste Teil der Änderung der GHO ist im Bereich des automationsunterstützten bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Die Rahmenbedingungen werden auch gesetzlich mit der Arbeit der EDV verknüpft und damit die Rahmen festgelegt.

Zum zweiten Teil wurde von meinen Vorrednern schon erwähnt, daß in Zukunft 20.000 Schilling frei sind und ab 20.000 bis

70.000 Schilling zwei schriftliche Angebote eingeholt werden müssen. Im Gesetzentwurf hat es zuerst geheißen, telefonische Auskünfte. Ich habe die Meinung vertreten, daß es sehr wichtig ist, zwei schriftliche Angebote zu verlangen, weil man sich trotz der notwendigen Erleichterung bemühen sollte, eine Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Ich bin auch in der Lage zu sagen, daß dieser Wunsch auch seitens der Unternehmerschaft immer an die Gemeinden herangebracht wurde, weil es bei Kleinaufträgen zuviel Arbeit war, Angebote zu erstellen, im Verhältnis zum Auftragsvolumen.

Es wird natürlich jeder Gemeinde frei gestellt werden, auch in Zukunft, den Rahmen etwas enger zu setzen. Aber der große Rahmen ist sinnvoll, eine Verwaltungsvereinfachung und stellt eine absolut gewünschte rasche unbürokratische Abhandlung dar.

Dieses Gesetz und diese Änderung wurde aber auch vom Gemeindebund in ähnlicher Form gefordert und auch wir werden uns dieser sinnvollen Adaptierung der GHO anschließen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen. - Der Vorsitzende beantragt das ziffernmäßige Aufrufen. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

#### Artikel I

Die Gemeindehaushaltsordnung (GHO), LGBl. Nr. 18/1988, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 40/1994, wird wie folgt geändert:

1. Im § 1 wird der Klammerausdruck "(§ 86 Abs. 1 der Allgemeinen Gemeindeordnung 1982)" durch den Klammerausdruck "(§ 86 Abs. 1 der Allgemeinen Gemeindeordnung 1993, LGBl. Nr. 77)" ersetzt.

2. Im § 5 Abs. 3 wird der Klammerausdruck "(§ 2 des Gemeindebedienstetengesetzes 1958)" durch den Klammerausdruck "(§ 2 des Gemein-

**Kollmann**

debedienstetengesetzes 1992, LGBl. Nr. 56)" ersetzt.

3. Im § 13 Abs. 1 wird das Zitat "§ 2 Abs. 4 des Körperschaftssteuergesetzes" durch das Zitat "§ 2 Abs. 5 des Körperschaftssteuergesetzes 1988, BGBl. Nr. 401, zuletzt geändert durch BGBl. Nr. 818/1993," ersetzt.

4. Im § 15 Abs. 1 Z. 9 lit. a wird der Klammerausdruck "(§ 2 des Gemeindebedienstetengesetzes 1958)" durch den Klammerausdruck "(§ 2 Gemeindebedienstetengesetz 1992, LGBl. Nr. 56)" ersetzt.

5. Im § 17 Abs. 1 wird das Zitat "§ 73 der Allgemeinen Gemeindeordnung 1982" durch das Zitat "§ 73 der Allgemeinen Gemeindeordnung 1993, LGBl. Nr. 77," ersetzt.

6. § 18 lautet:

"§ 18  
Gebührenhaushalt

Werden aufgrund bundesgesetzlicher Ermächtigung Gebühren für die Benützung gemeindeeigener Einrichtungen ausgeschrieben, ist ein derartiger Gebührenhaushalt im Voranschlag ausdrücklich als solcher zu bezeichnen."

7. In den §§ 21 Abs. 1 und 2, 24 Abs. 1, 37 Abs. 3, 45 Abs. 1 Z. 5, 52 Abs. 3, 62 Abs. 1 lit. b und 62 Abs. 2 wird das Zitat "der Allgemeinen Gemeindeordnung 1982" jeweils durch das Zitat "der Allgemeinen Gemeindeordnung 1993, LGBl. Nr. 77" ersetzt.

8. Im § 38 Abs. 3 werden vor dem Wort "Überweisungsaufträge" die Worte "Soweit in den folgenden Absätzen nicht anderes bestimmt wird, dürfen" eingefügt sowie entfällt nach dem Wort "Schecks" das Wort "dürfen."

9. Dem § 38 werden folgende Abs. 5 bis 7 angefügt:

(5) Der bargeldlose Zahlungsverkehr kann auch automationsunterstützt erfolgen. In einem solchen Fall ist über die Abwicklung des Zahlungsverkehrs täglich eine Datenträgnachweisliste mit mindestens folgendem Inhalt zu erstellen:

- a) fortlaufende Nummer
- b) Name des Einzahlers bzw. Empfängers
- c) Zahlungszweck (Kurzbezeichnung möglich)
- d) Kontonummer

e) Bankleitzahl

f) Betrag

(6) Die Datenträgnachweisliste ist vom Finanzverwalter und einem weiteren hiezu vom Bürgermeister ermächtigten Gemeindebediensteten zu unterzeichnen (Kollektivzeichnung).

(7) Der Bürgermeister hat sicherzustellen, daß allfällige Transaktionsnummern (Codenummern) ausschließlich den zur Vornahme des automationsunterstützten Zahlungsverkehrs bestimmten Bediensteten nachweislich zu eigenen Händen zugestellt werden. Die Transaktionsnummern dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden."

10. Dem § 43 wird folgender Abs. 4 angefügt:

"(4) Werden aufgrund des automationsunterstützten bargeldlosen Zahlungsverkehrs Datenträgnachweislisten erstellt, so sind diese gesondert abzulegen und jeweils mit einer fortlaufenden Nummer zu versehen."

11. Im § 66 Abs. 6 wird das Zitat "des Bewertungsgesetzes 1955, in der geltenden Fassung" durch das Zitat "des Bewertungsgesetzes 1955, BGBl. Nr. 148, zuletzt geändert durch BGBl. Nr. 371/1994," ersetzt.

12. In den §§ 72 Abs. 1, 73, 78 Abs. 1 und 3 wird das Zitat "der Allgemeinen Gemeindeordnung 1982" jeweils durch das Zitat "der Allgemeinen Gemeindeordnung 1993, LGBl. Nr. 77" ersetzt.

13. § 81 Abs. 3 entfällt.

14. Im § 82 Abs. 1 wird der Betrag "S 50.000" durch den Betrag "S 70.000" ersetzt.

15. Im § 82 Abs. 2 wird das Wort "mit" durch das Wort "ab" ersetzt.

16. § 82 Abs. 3 lautet:

"(3) Für Aufträge zwischen S 20.000 und S 70.000 sind mindestens zwei schriftliche Preisauskünfte zu Vergleichszwecken einzuholen, sofern die Eigenart der zu vergebenden Leistungen dies nicht ausschließt."

17. Dem § 82 Abs. 3 werden folgende Abs. 4 und 5 angefügt:

"(4) Abweichend von Abs. 1 ist ein Verhandlungsverfahren dann zulässig, wenn

- a) Gefahr im Verzug ist;

**Kollmann**

- b) eine erschöpfende und eindeutige Beschreibung der Leistung nicht möglich ist;
- c) für die Leistung nur ein Unternehmer in Betracht kommt, weil nur dieser die Voraussetzungen für die Leistungserbringung (z.B. besondere Fähigkeiten und Erfahrungen, besondere technische Einrichtungen, Schutzrechte) besitzt;
- d) ein offenes oder nicht offenes Verfahren wegen Erfolglosigkeit als widerrufen gilt, weil kein Angebot oder nur ein Angebot eingelangt ist, und eine neuerliche Ausschreibung kein annehmbares Ergebnis verspricht;
- e) ein offenes oder nicht offenes Verfahren nach Angebotsprüfung oder nach vertiefter Angebotsprüfung keine annehmbaren Angebote erbracht hat und widerrufen wurde. In diesem Fall sind, wenn die ursprünglichen Bedingungen der Ausschreibung nicht grundlegend geändert werden, zumindest alle Bieter, die im vorangegangenen offenen Verfahren Angebote unterbreitet haben, welche den formalen Voraussetzungen für das Vergabeverfahren entsprochen haben, einzubeziehen.

Abs. 3 gilt mit der Maßgabe, daß Preisauskünfte zu Vergleichszwecken im Rahmen der Möglichkeiten des einzelnen Verhandlungsverfahrens einzuholen sind.

(5) In den in Abs. 1 bis 3 angeführten Beträgen ist die Umsatzsteuer nicht enthalten."

18. In den §§ 88 Abs. 3 und 90 wird das Zitat "der Allgemeinen Gemeindeordnung 1982" jeweils durch das Zitat "der Allgemeinen Gemeindeordnung 1993, LGBl. Nr. 77" ersetzt.

**Artikel II**

Es treten in Kraft:

1. Art. 1 Z. 6 am 1. Jänner 1993
2. Art. 1 Z. 15 am 23. April 1994
3. Die übrigen Bestimmungen an dem der Kundmachung folgenden Tag.

Ich beantrage die Annahme der Artikel I und II.  
(Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Kopf und Eingang:

Gesetz vom 4.5.1995, mit dem die Gemeindehaushaltsordnung (GHO) geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

3. Lesung:

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Gemeindehaushaltsordnung geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

(Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**  
(SPÖ):

Damit ist dieser Antrag erledigt. Wir kommen zum 3. Tagesordnungspunkt.

**3. Ldtgs.Zl. 235-2/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Amtshaftungsausgleichsfondsgesetz 1968 aufgehoben wird ./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kollmann. Bitte, Herr Abgeordneter!

Berichterstatter Abgeordneter **Kollmann**  
(SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es geht um das Amtshaftungsausgleichsfondsgesetz von 1968, das aufgehoben werden soll. Im Zuge dieser Bemühungen um eine umfassende Rechtsbereinigung wurde angeregt, das gegenständliche Gesetz aufzuheben, bei einer Gemeindeumfrage antworteten nämlich von 131 Gemeinden nur 48 und davon nur lediglich 9 negativ. Als Proargument für eine Aufhebung wurde angeführt, daß die meisten Gemeinden ohnehin entsprechende Versicherungen

**Kollmann**

abgeschlossen haben. Bei den ablehnenden Gemeinden wurde ausgeführt, daß die Gemeinden den Fonds als finanzielle Rücken- deckung betrachten und trotzdem praktisch ihn beibehalten wollen.

Im Ausschuß wurde die Regierungsvorlage am 20. April behandelt und es wurde einstimmig beschlossen, diese Regierungsvorlage, weil da- durch keine Mehrkosten für das Land zu erwarten sind, dem Landtag vorzutragen und zur Beschlußfassung zu empfehlen. Ich bitte das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsit- zende erteilt dem Berichterstatter das Schluß- wort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen. - Berichterstatter:)*

## Artikel I

Das Amtshaftungsausgleichsfondsgesetz 1968, LGBl. Nr. 89, wird aufgehoben.

## Artikel II

(1) Dieses Gesetz tritt an dem der Kundmachung folgenden Tag in Kraft.

(2) Das Land Kärnten ist Rechtsnachfolger des "Kärntner Amtshaftungsausgleichsfonds".

(3) Wurde dem Fonds gemäß § 10 Abs. 2 des Amtshaftungsausgleichsfondsgesetzes 1968 vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der Streit ver- kündet, sind diese Verfahren von dem zu diesem Zeitpunkt bestellten Beirat nach den bisher gel- tenden Bestimmungen zu Ende zu führen.

Ich beantrage die Annahme der Artikel I und II.  
*(Dieser Antrag wird einstimmig so angenom- men.)*

Kopf und Eingang: Gesetz vom 4. Mai 1995, mit dem das Amtshaftungsausgleichsfondsgesetz 1968 aufgehoben wird. Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.  
*(Dieser Antrag wird einstimmig so angenom- men.)*

3. Lesung:  
Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Amtshaftungsausgleichsfondsgesetz 1968 aufgehoben wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme der 3. Lesung.  
*(Dieser Antrag wird einstimmig so angenom- men.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**  
(SPÖ):

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.  
Wir kommen zum 4. Tagesordnungspunkt.

**4. Ldtgs.Zl. 211-4/27:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepoli- tik zum Initiativantrag gem. § 17 Abs. 1 GO aller drei im Landtag vertrete- nen Parteien (SPÖ, F, ÖVP) betref- fend die Schließung des Atomkraft- werkes Krsko**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mitterer. Ich bitte ihn zu berichten. Vorerst darf ich noch abstimmen lassen, ob gleich in die 2. Lesung eingegangen werden kann. Wer damit einverstanden ist, den darf ich um ein Handzeichen bitten. - Danke, das ist einstimmig der Fall und es wird sogleich in die 2. Lesung eingegangen. Bitte, Herr Berichterstatter, zu berichten.

Abgeordneter **Mitterer** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Österreich träumt von einem atomstromfreien Europa. Dieser Traum scheint noch in weiter Ferne zu liegen, wenn auch die österreichische Bundesregierung vehement in Verhandlungen mit unseren Nachbarländern dafür eintritt. Sehr vehement tritt die österreichische Bundesregierung dafür ein, daß das Atomkraftwerk Mohovce nicht saniert und nicht in Betrieb genommen wird. Wir vermissen als Kärntner und, nachdem wir in der Nähe vom Atomkraftwerk Krsko beheimatet und mit Ängsten ausgestattet sind, daß hier nicht mit derselben Vehemenz vorgegangen wird.

**Mitterer**

Deshalb der Freiheitliche Landtagsklub einen Antrag eingebracht, daß die Landesregierung aufgefordert wird, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß eine Schließung des Atomkraftwerkes Krsko mit der selben Vehemenz verfolgt wird wie die Schließung des Atomkraftwerkes Mohovce.

Dieser Antrag wurde dem Ausschuß für Umwelt- und Gemeindepolitik zugewiesen und wurde in der Sitzung am 20. April 1995 behandelt. Im Verlaufe der Diskussion, der auch Dr. Skudnigg von der Landesamtsdirektion beiwohnte, wurde der Vorschlag gebracht, daß aus diesem Freiheitlichen Antrag ein Initiativantrag aller drei im Kärntner Landtag vertretenen Parteien eingebracht werden sollte. Dem war nichts hinzuzufügen, nachdem es nicht darum ging, welche Partei was eingebracht hat, sondern daß es darum geht, sicherzustellen, daß in absehbarer Zeit dieses für uns nicht so sichere Atomkraftwerk geschlossen wird. Es hat sodann einen einstimmigen Beschluß des Ausschusses gegeben, der nun zur Debatte steht und ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte. *(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte.)*

Abgeordnete **Mag. Herbrich** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Nachdem wir gerade den Jahrestag 26.4. Tschernobyl erlebt haben und zur Kenntnis nehmen mußten, daß die ursprünglichen Bedenken gegen Atomkraftwerke in den letzten 9 Jahren offensichtlich sich wieder ins Positive gekehrt haben, denn 1985 gab es 350 Atomkraftwerke auf der gesamten Welt und heute gibt es über 500. D.h. daß die Atomlobby nicht negativ, sondern positiv gearbeitet hat, muß es der österreichischen Bevölkerung ein ganz vehementes Anliegen sein, nicht nur für die Atomkraftwerke Bohunice, Temelin, Dukovany und Mohovce sich einzusetzen, sondern selbstverständlich auch die Atomkraftwerke, die in unserem Nahbereich sich befinden, zur Schließung zu bringen. Wir sind uns im Ausschuß aber sehr wohl darüber im klaren gewesen, das hat auch Dr. Skudnigg vom Amt sehr genau definiert und bestätigt, daß es nicht so einfach sein wird, für Slowenien und Kroatien - es sind beide Länder davon betroffen - aus dieser Atomkraft auszu-

steigen. 20 Prozent der slowenischen Energie wird aus diesem Atomkraftwerk gedeckt, weitere 17 Prozent des kroatischen Energiebedarfes kommt ebenfalls aus dem Atomkraftwerk Krsko.

Wie man in den letzten Tagen mit Bedauern feststellen mußte, ist dieses Gebiet nicht nur bedenklich aufgrund der Lage des Atomkraftwerkes auf der Erdbebenlinie, sondern auch wieder unter Umständen in ein Kriegsgebiet eingeschlossen. Es ist dringend und sicher ganz, ganz dringend, daß diesen Antrag des Umweltausschusses die Zustimmung erteilen, an die Bundesregierung mit erhöhter Vehemenz heranzutreten, um dieses Atomkraftwerk zum Schließen zu bringen. Für Slowenien bedeutet das, wenn wir heute diesen Beschluß hätten, den Ausstieg in ungefähr 10 Jahren und in weiterer Folge Kosten in etwa 5 bis 12 Milliarden DM. Wir wissen alle, daß dies natürlich gewaltig über die finanziellen Erfordernisse Sloweniens und Kroatiens hinausgehen muß. Für mich ist dies die einzige Möglichkeit, diese Länder zu unterstützen und ihnen den Ausstieg aus der Atomkraft wirklich zu ermöglichen. Daher hat der Umweltausschuß in seiner Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, an die Bundesregierung heranzutreten, hier vermehrt darauf zu achten, nicht nur die tschechischen und slowakischen Atomkraftwerke im Auge zu haben, sondern selbstverständlich auch das Atomkraftwerk Krsko in der Nähe Kärntens und der Steiermark und zu versuchen, den Slowenen und Kroaten den Ausstieg aus dieser Energie zu ermöglichen. Der Klub der ÖVP stimmt diesem Antrag selbstverständlich zu. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die sozialdemokratische Fraktion unterstützt diesen Antrag vollinhaltlich, war sie es doch, die von Anfang an vehementer Gegner des Betriebes des Atomkraftwerkes Krsko war und dafür gesorgt hat, daß der Arbeitskreis in der vergangenen Periode eingerichtet wurde und auch in dieser Legislaturperiode aktiv arbeitet. Es wurde von meiner Vorrednerin schon betont, die Bundesregierung kennt aufgrund der derzeitigen Situation und öffentlichen Diskussion offenbar nur das

**Schiller**

Interesse in Richtung Osten, sprich in Richtung Tschechien und vernachlässigt für unsere Begriffe die Gefährdungspotentiale, die sich vor unserer Haustüre auf tun. Es hat gerade vor kurzem eine Umfrage in der Zeitschrift "Kommunal aktuell" gegeben, aus der hervor geht, wie sehr die Bevölkerung diese Gefährdungspotentiale im Bereiche der Atomkraftwerke einschätzt. Es hat nämlich eine Frage gelautet, wie sich Atomkraftwerke auf das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung auswirken. Keine Auswirkung 0 Prozent, kleine bis mittlere Einflüsse und Auswirkungen 17 Prozent und sehr starke negative Auswirkungen 83 Prozent. 83 Prozent der Bevölkerung sehen diese Atomkraftwerke als eine existenzielle Bedrohung. D.h. daß Österreich im Jahr 1978 bei der Volksabstimmung instinktiv, weil niemand genauere Details bei dieser Volksabstimmung zur Verfügung gehabt hat, ich meine die Bevölkerung jetzt, aber instinktiv richtig gegen die Atomkraft gestimmt hat.

Da, glaube ich, ist es unsere Pflicht, als politisch Verantwortliche im Kärntner Landtag alles zu tun, damit ein Ausstiegsszenario von seiten Sloweniens entwickelt wird. Denn wenn man die Summen hört, die für die Sanierung dieses Kraftwerkes aufgewendet werden sollen, nämlich allein für den Austausch der Dampfgeneratoren 1 Milliarde Schilling, dann wären diese Geldmittel wesentlich besser angelegt, wenn man dieses Geld dafür verwenden würde, Maßnahmen einzuleiten, die einen Ausstieg aus der Atomkraft ermöglichen. Es gibt positive Beispiele, wie so etwas funktionieren kann. Wir haben in der letzten Zeit die Möglichkeit gehabt, gemeinsam mit Regierungsvertretern - Frau Landesrätin Sickl und Herr Landesrat Lutschounig waren dabei -, uns davon zu überzeugen, wie weit die Sanierung des Dampfkraftwerkes Sostanj vorangeschritten ist; daß man dort im Block 4 750 Millionen Schilling investiert und damit 40 % der SO<sub>2</sub>-Belastung reduziert hat. Man ist dabei, den Block 5 in Angriff zu nehmen. Das heißt, in den nächsten zwei bis drei Jahren wird es gelingen, von 100.000 Tonnen SO<sub>2</sub>-Belastung auf rund 20.000 Tonnen herunter zu kommen. Das ist eine beispielgebende Initiative - grenzüberschreitend! -, die als Beispiel auch für

die Schließung des Kraftwerkes in Krško gelten sollte.

Ich möchte aber im Zusammenhang damit und mit den einleitenden Worten des Herrn Abgeordneten Mitterer doch auch einen Hinweis auf innenpolitische Diskussionen zur Atomfrage insgesamt einwerfen. Der Herr Abgeordnete Mitterer hat einleitend gesagt, daß Österreich davon träumt, in seiner Nachbarschaft die Atomkraftwerke mittelfristig zu beseitigen. Wir sind Gott sei Dank als eines der wenigen Länder Europas atomfrei geblieben, und damit beizutragen, Mitteleuropa mittel- oder langfristig atomfrei zu machen. Nur glaube ich: Dieser Traum wird blitzartig ausgeträumt sein, geschätzte Abgeordneten der Freiheitlichen, wenn Ihr Parteiobmann in unserem Staate politische Verantwortung in irgendeiner Regierungsfunktion übernimmt. Ich zitiere hier die "Salzburger Nachrichten" vom 20. April 1995, wo folgendes zu lesen steht: "Für Freiheitlichen-Obmann Jörg Haider ist die Stationierung von NATO-Waffen und NATO-Truppen auf österreichischem Staatsgebiet die Konsequenz einer NATO-Vollmitgliedschaft Österreichs, wie sie die Freiheitlichen anstreben. Dies gelte auch für die Stationierung nuklearer Waffen, betonte Haider am Mittwoch in Wien in einem Vortrag in der Diplomatischen Akademie."

Also bitte, geschätzte Damen und Herren der Freiheitlichen: Haben Sie zu diesem Vorschlag Ihres Parteiobmannes eine konkrete Antwort? Ich frage Sie, Frau Umweltreferentin, die Sie ja eine Frau der ersten Stunde, als Widerstandskämpferin gegen die Atomwaffen und gegen Atomkraftwerke waren: Wie stehen Sie zu dieser Aussage, die vor vierzehn Tagen von Ihrem Parteiobmann getätigt wurde? Ich zitiere da einen Nationalratsabgeordneten, der auf den Punkt gebracht hat, wie man eigentlich zu diesem Vorschlag stehen sollte. "Österreich mit den Gefahren von atomaren Massenvernichtungswaffen belasten zu wollen, schlägt dem Faß der Verantwortungslosigkeit den Boden aus." Und ich halte es für einen Schlag ins Gesicht der Österreicherinnen und Österreicher, im Zusammenhang mit der im Jahr 1978 durchgeführten Volksabstimmung. Damals haben sich fast 51 % gegen die Atomkraft ausgesprochen. 51 % haben richtigerweise



**Schiller**

zukunftsweisend die atomaren Belastungspotentiale erkannt. Und jetzt hat Ihr Parteiobmann die Stirn, nukleare Massenvernichtungswaffen in unserem Lande zuzulassen! Gerade jemand, der immer die Stimme des Volkes einfordert, tritt eine Volksabstimmung mit Füßen! Ich glaube, zu diesem Vorwurf müssen Sie hier im Kärntner Landtag die Antwort geben! Sie stimmen hier mit diesem Antrag mit. Und ich erwarte mir, daß Sie sich von den Aussagen Ihres Parteiobmannes Dr. Haider distanzieren! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster hat sich Herr Abgeordneter Gallo zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.)*

**Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Abgeordneter Schiller, bevor Sie vielleicht hinausgehen, *(Abg. Schiller: Ich gehe nicht hinaus!)* darf ich Ihnen eine kurze Antwort geben. Sie sind möglicherweise vielleicht wieder einmal einer Aussage des nunmehrigen Nationalratsabgeordneten Wurmitzer, die in der Presse breitgetreten worden ist, aufgesessen. *(Lärm im Hause. - Abg. Sablatnig: Einer Haider-Aussage ist er aufgesessen! - Abg. Dr. Ambrozy: Nein, nein, nein! Keine krummen Verteidigungen!)* Das schließt nicht aus, daß der Herr Dr. Haider in einer Zeitung über den Herrn Wurmitzer, also vom Herrn Wurmitzer falsch zitiert und falsch interpretiert worden ist. Soviel dazu. *(Abg. Schretter: Das ist ein Zitat aus den Salzburger Nachrichten! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das stimmt ja gar nicht!)* Ich bin dafür, daß wir ... *(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Am Wort ist Dipl.-Ing. Gallo, bitte! - Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Es gibt für mich keine Notwendigkeit, mich von irgend etwas zu distanzieren, das so nicht gesagt worden ist. Ich bin aber gerne bereit, wieder auf das AKW Krško zurückzukommen. Denn, offen gesagt, wäre ich bei der Volksabstimmung 1986 gern eine kleine Maus gewesen, *(Lärm im Hause. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Die Freiheitlichen waren die Bannerträger gegen die Atomkraftwerke, wo die Sozialisten noch alle dafür*

*waren! - Abg. Dr. Ambrozy: Ihr seid die Bannerträger für die Stationierung von Atomwaffen in Österreich und in Kärnten!)* in jenen Wahlurnen, in denen die Abgeordneten, die hier so teufeln, ihre Stimme für oder gegen Zwentendorf abgegeben haben. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ja, das möchte ich auch sagen!)* Heute, nach den gesicherten Erkenntnissen, was die Atomkraft betrifft, ist es sehr leicht, dagegen aufzutreten. Von damals sind mir noch ganz andere Argumente in Erinnerung. *(Beifall von der F-Fraktion. - Lärm im Hause. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: die Freiheitlichen waren die ersten!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir vom Freiheitlichen Landtagsklub haben natürlich nichts dagegen gehabt, *(Abg. Dr. Ambrozy: Bist du kein Unabhängiger mehr?)* daß unser Antrag in einen gemeinsam Initiativantrag umgewandelt worden ist. *(Abg. Dr. Ambrozy: Wahrscheinlich seid ihr für den Antrag, aber gegen Atomkraft?!)* Herr Klubobmann Dr. Ambrozy, machen Sie sich nicht lächerlich! Ich habe eine sehr gute Meinung von Ihnen. *(Abg. Dr. Ambrozy: So ist es!)* Aber der Fasching ist ja schon vorbei. *(Abg. Dr. Ambrozy: Ich mache mich nicht lächerlich, wenn ich gegen die Atomwaffen bin. Das lasse ich mir von Ihnen nicht sagen! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das hat nicht er gesagt - das habe ich gesagt!)* Wir haben uns sehr gefreut, daß der Wunsch nach einem gemeinsamen Antrag auch von S und V gekommen ist. Denn damit wird erstens unterstrichen ... *(Lärm im Hause. - Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen: Bitte, am Wort ist Herr Abgeordneter Gallo!)* Damit wird erstens einmal das gemeinsame Wollen dokumentiert. Zweitens wird damit auch eine besondere Anerkennung für unseren Antrag ausgedrückt, für die wir uns auch ganz herzlich bedanken wollen.

Ich möchte nicht verschweigen, daß damit noch etwas ausgedrückt wird, nämlich die Unzufriedenheit der Kärntner SPÖ- und ÖVP-Vertreter mit der Verliererkoalition in Wien, die laufend die Kärntner Anliegen mißachtet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Zeitpunkt dieses Beschlusses könnte gar nicht besser gewählt worden sein, denn wir sind nicht nur *(Abg. Schiller: Das stimmt! Genau 14 Tage*

**Dipl.-Ing. Gallo**

*nach der Aussage vom Haider!)* ziemlich auf den Tag genau vor neun Jahren mit der Bedrohung, mit dem Störfall aus Tschernobyl konfrontiert worden. Gerade jetzt, wo im benachbarten ehemaligen Jugoslawien Raketen durch die Luft fliegen und auch Agram erreichen, ist es eine bedrückende Aktualität, die sich hier abzeichnet. Ich habe hier eine Landkarte. Krško liegt etwa 20 km von Agram entfernt.

Noch ein Grund spricht für die Aktualität dieser Beschlußfassung: Denn in Slowenien stehen Milliardeninvestitionen in Krško bevor.

Worum geht es also? Es geht um Problembereiche, die sehr groß sind. Es geht um Strahlenwirkungen auf Mensch und Umwelt. Es geht um radioaktive Abwässer und radioaktive Abluft. Es geht in letzter Konsequenz auch um eine risikolose Entsorgung des radioaktiven Abfalles. Es geht um die Frage von Störfällen, von Unfällen, von Flugzeugabstürzen, von Erdbeben, von Explosionen, von einem Ausfall der Notkühlung, von Bränden und - neuerdings, wie ich das schon gesagt habe -, auch um mögliche Raketeneinschläge infolge der Kriegswirren.

Im Arbeitskreis Krško sind wir damit konfrontiert, daß es ein Weg bisher war, der sehr schwierig zu beschreiten war. Denn ich habe nachgerechnet: Es sind bisher 13 Landtagsbeschlüsse gefaßt worden, die die Atomkraftwerke, insbesondere Krško betroffen haben. Wenn wir sehen, welche Erfolgsmeldungen dem gegenüberstehen, so müssen wir bekennen, daß noch nicht allzu viel passiert ist.

Ich habe mich auch vorbereitet und habe die Blitzumfrage, die Kollege Schiller vorhin erwähnt hat. Ich darf insofern korrigieren, daß es sich um eine Umfrage nicht in der Bevölkerung, sondern unter Bürgermeister gehandelt hat. *(Abg. Schiller: Die sind direkt gewählt!)* Das ändert aber nichts daran, daß das Bedrohungspotential da ist und daß die Angst da ist. Denn wenn selbst bestens informierte Funktionsträger eine solche Meinung haben, so unterstreicht das die Gefährlichkeit.

Ich darf von dieser Stelle noch etwas sagen, nämlich den Landesfinanzreferenten -sollte er wieder einmal hier sein - auffordern, Mittel für den Arbeitskreis endlich zur Verfügung zu stel-

len, damit die Mitglieder dort, vor allem die Vertreter der Bürgerinitiative, die wirklich durch die Bank Idealisten sind, das Gefühl bekommen, daß sie von Kärntner Seite unterstützt werden und den Kampf nicht allein führen müssen.

Ich habe hier auch eine Liste, wonach seit 1983 - denn das Kraftwerk ist, nach einer Versuchsperiode, am 11. September 1981 erstmals voll in Betrieb genommen worden - 44 Betriebsunterbrechungen in Krško zu verzeichnen waren. Davon auch solche, die nach kleinen Erdbeben, zum Beispiel der Stufe 2,2 oder 2,7 der Richter-Skala, erfolgt sind.

Es ist also insgesamt ein sehr, sehr ernstes Szenario: Ich möchte eines mit aller Deutlichkeit hier sagen: Wenn in Krško etwas passiert, dann muß Kärnten evakuiert werden - wenn wir nicht schon vorher tot sind. Das heißt also, wir müssen etwas unternehmen. Unsere zusätzliche Forderung zu diesem Antrag ist die Forderung: Keine österreichische Zustimmung zu einem EU-Beitritt Jugoslawiens, wenn das AKW Krško vorher nicht geschlossen wird. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Slowenien!)* Zur Dokumentation der Wichtigkeit haben wir auch einen Zusatzantrag mit diesem Inhalt gestellt, den ich hiermit dem Herrn Präsidenten überreichen darf. *(Der Redner übergibt den Antrag an den Vorsitzenden.)*

Ich darf also die Vertreter der SPÖ und der ÖVP abschließend bitten, nicht nur dem Stammantrag, sondern auch diesem Zusatzantrag die Unterstützung zu gewähren, damit wir das von der Bundesregierung einfordern können, was der Herr Außenminister Mock auch für das Kernkraftwerk Mohovce angedeutet hat! Ich danke Ihnen! *(Beifall von der F-Fraktion)*

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster hat sich Herr Klubobmann Dr. Strutz zu einer Richtigstellung zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm!)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich muß eine Richtigstellung bzw. eine Klarstellung zur Behauptung des Abgeordneten Schiller vornehmen, der hier gemeint hätte, der Obmann der Freiheitlichen wäre für die Stationierung von Atomraketen bzw.

**Dr. Strutz**

Atomwaffen auf österreichischem Gebiet eingetreten. Diese Aussage ist absolut unrichtig und absolut falsch! Vielmehr dürfte der Abgeordnete Schiller hier einer sehr polemischen Aktion des ehemaligen Abgeordneten des Kärntner Landtages und nunmehrigen Nationalratsabgeordneten Wurmitzer aufgefressen sein, der versucht hat, aus einer Aussage betreffend die Mitgliedschaft Österreichs zur NATO politisches Kapital zu schlagen. (*Zwischenruf des Abg. Dr. Wutte*) Herr Kollege Dr. Wutte, es ist falsch, hier politisches Kapital zu schlagen! Herr Kollege Dr. Wutte, es ist falsch, daß sich unser Parteiobmann für die Stationierung von Atomwaffen ausgesprochen hat!

Ich zitiere jetzt das, was er wörtlich gesagt hat und was auch im Protokoll des Nationalrates nachzulesen ist. Er hat es im Nationalrat und einen Tag vorher im Rahmen einer Diskussion vor Diplomaten und Journalisten gesagt. Dort wurde er gefragt, ob er sich zu einem Beitritt zur NATO bekenne.

Auf einen Vorhalt eines Journalisten, daß dies auch die Stationierung und das Bekenntnis zu Atomwaffen inkludiere, hat Dr. Haider wörtlich gesagt: Ich betone, daß wir alles, was mit der Mitgliedschaft in der NATO verbunden ist, zu erfüllen hätten. Genauso wie etwa Norwegen und andere Staaten hoffen wir aber selbstverständlich, daß wir kein Stationierungsgebiet werden. Schon von der Reichweite der neuen Waffen her ist aber diese Stationierungsdiskussion aus österreichischer Sicht absurd. Das ist im Protokoll des Nationalrates und die Aussage vor den Diplomaten protokolliert. Wir sollten es bei der Wahrheit belassen. Derartige Untergriffe von seiten der Volkspartei, auf deren Zug jetzt offenbar auch die Sozialdemokraten aufsitzen wollen, sind mit aller Schärfe von unserer Seite aus zurückzuweisen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem eine Aussage des Abgeordneten Schiller hier richtiggestellt werden sollte - ich sage bewußt, sollte -, möchte ich doch der Ordnung halber dem Hohen Hause mitteilen, daß in den

"Salzburger Nachrichten" am 20. April 1995 folgender Artikel zu finden war:

Für F-Obmann Jörg Haider ist die Stationierung von NATO-Waffen und NATO-Truppen auf österreichischem Staatsgebiet die Konsequenz einer NATO-Vollmitgliedschaft Österreichs, wie sie die Freiheitlichen anstreben. Dies gelte auch für die Stationierung nuklearer Waffen, betonte Haider am Mittwoch in Wien in einem Vortrag in der Diplomatischen Akademie. Er sehe nur in einer NATO-Vollmitgliedschaft die sicherheitspolitische Verankerung Österreichs in Europa, sagte Haider. Die österreichische Neutralität erfülle ihre Funktion nicht mehr. Die politische und wirtschaftliche Integration, wie sie im Maastrichtkonzept der EU verankert sei, stehe den österreichischen Sicherheitsinteressen entgegen.

Ich möchte dazu nur sagen, daß das keine Mißinterpretation eines bösen andersgläubigen Abgeordneten, sondern eine ganz klare Aussage war. (*Abg. Dr. Strutz: Diese Aussage bezieht sich auf juristische Aussagen!*) Eine ganz klare Aussage! Herr Kollege Strutz, hören Sie nur zu! (*Weitere Zwischenrufe des Abg. Dr. Strutz.*) Ich beziehe mich auf einen unwidersprochenen Artikel in einem seriösen österreichischen Blatt auf der Grundlage eines Referates, das Haider vor der Diplomatischen Akademie gehalten hat. (*Weitere Zwischenrufe des Abg. Dr. Strutz und Lärm im Hause. - Vors. 1. Präs. Unterrieder: Am Wort ist Herr Klubobmann Dr. Ambrozy, bitte!*) Sie selbst haben jetzt mir Ihren Zitate aus dem Nationalrat diese Aussage bestätigt. Das ist Ihnen offensichtlich nicht bewußt geworden! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Jetzt möchte ich schon sagen, wenn man diese Konsequenz in Kauf nimmt, dann muß man das, was hier von Ihnen über Krsko gesagt wird, als doppelbödig bezeichnen. Denn ich sage noch einmal, und ich lasse mir vom Abgeordneten Gallo hier nicht Lächerlichkeit vorwerfen: Ich habe vor Atomwaffen mehr Angst als vor Atomkraftwerken und ich lehne beides ab, damit das hier auch deutlich gesagt wird. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Meine Damen und Herren, das ist auch ganz klar, das entwickelte sich im Läuterungsprozeß der letzten Jahre und vor allen Dingen in der Entwicklung des Bewußtseins, wie gefährlich Atomenergie nicht nur für uns,

**Dr. Ambrozy**

sondern für die folgenden Generationen sein kann. Sie wissen, daß knapp die Hälfte der Bevölkerung gegen die Atomenergie in Österreich war und knapp weniger als die Hälfte war dafür. Ich denke, daß sich in dieser Richtung in der gesamten Bevölkerung in Österreich ein Bewußtseinswandel abgespielt hat.

Zum Abschluß noch einmal, damit das klargestellt wird: Stehen Sie zu dem, was Ihr Parteiobmann sagt? Wenn nicht, dann haben Sie doch einmal den Mut, sich auch hier im Haus davon zu distanzieren, weil diese Eiertänze sind langsam nicht mehr zu ertragen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Unser früherer Klubobmann der Volkspartei hat im Nationalrat und auch in der Öffentlichkeit sehr wohl die Haider-Äußerung richtig interpretiert. *(Zwischenruf des Abg. Dr. Strutz.)* Wenn Sie hier genau zugehört haben, was Dr. Strutz hier verlesen hat, dann geht daraus hervor, daß Haider die Stationierung von Atomwaffen in Österreich in Kauf nimmt. Das ist auch das Akzeptieren, wenn es so weit kommt. Wir sind der Meinung, daß wir uns mit allen Kräften gegen so etwas zu wehren haben. Wir nehmen das auch nicht in Kauf, so wie das der Haider hier in der Öffentlichkeit und im Nationalrat gesagt hat. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

*(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Mitterer** (F):

Ich mache von meinem Schlußwort Gebrauch und stelle fest, daß meine Aussage, daß ein freiheitlicher Antrag in einer so wichtigen Sache letztlich überparteilichen Zuspruch gefunden hat, hier leider Gottes im Plenum in der Diskussion nicht so überparteilich gehandhabt wurde. Ich beantrage daher das Eingehen in die Spezialdebatte. *(Abg. Dr. Ambrozy: Über Krsko sind wir uns einig, aber über die Atomwaffen nicht!)*

*(Der Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß eine Schließung des Atomkraftwerkes Krsko mit derselben Vehemenz verfolgt wird wie die Schließung des Atomkraftwerkes Mohovce.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Zuerst wird der Hauptantrag abgestimmt, dann der Zusatzantrag, Herr Klubobmann. - Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich darf den Zusatzantrag zur Abstimmung bringen, der gemäß § 54 und § 17 der Geschäftsordnung eingebracht worden ist. Der Zusatzantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Der angeführte Antrag wird wie folgt ergänzt: "Die Landesregierung wird weiters aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß diese dem geplanten Europaabkommen zwischen der EU und Slowenien nur dann ihre Zustimmung erteilt, wenn sich Slowenien verbindlich bereit erklärt, als Bedingung für einen EU-Beitritt das bestehende Atomkraftwerk Krsko stillzulegen."

Die erforderlichen Unterschriften sind auf dem Antrag. Ich lasse über diesen Antrag abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist auch einstimmig angenommen. Damit ist auch der Zusatzantrag so beschlossen und dieser Tagesordnungspunkt 4 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 5:

**5. Ldtgs.Zl. 271-2/27:**

**Bericht und Antrag des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses zum Initiativantrag gemäß § 17 Abs.**

**Unterrieder****1 der Geschäftsordnung aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, F, ÖVP) betreffend die Abhaltung einer Enquete über die Berufsausbildung in Kärnten.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Schiller.

Bevor wir zur Berichterstattung kommen, darf ich gemäß § 17 Abs. 2 der Geschäftsordnung, wie beim vorigen Initiativantrag des Ausschusses, darüber abstimmen lassen, ob unmittelbar in die zweite Lesung eingegangen wird. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig, damit wird so vorgegangen. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß hat sich in seiner 13. Sitzung am 27. April 1995 aufgrund zweier Anträge der ÖVP und der Freiheitlichen Partei sehr intensiv mit dem Problembereich Berufsschule bzw. Berufsausbildung unterhalten und darüber diskutiert. Man ist aufgrund der Entwicklungen in diesem Bereich in einem gemeinsamen Antrag zur Überzeugung gelangt, eine Enquete zum Thema Berufsausbildung und Berufsschulen in Kärnten zu verlangen.

Die Zeichen der Zeit stehen im Bereich der Berufsausbildung und der zukünftigen Entwicklung der Berufsschulen nicht gut. Wir haben in Kärnten 19 Berufsschulen mit insgesamt 9400 Schülern. Diese Zahl hat in den letzten Jahren, vor allem im letzten Jahrzehnt, drastisch abgenommen. Wir haben 1985 in Kärnten 23 Berufsschulen mit rund 15.000 Schülern gehabt, heute ist es eben die von mir genannte Zahl 19 und 9400.

Dieser Antrag ist also ein politischer Auftrag, eine umfassende Diskussion aus allen Blickwinkeln abzuführen, aus dem Blickwinkel der Schulpolitik des Landes als auch des Bundes, aus dem Blickwinkel der Wirtschaft, aber auch aus dem Blickwinkel der Betroffenen. Das soll alles in einer Enquete zusammengefaßt werden.

Dieser Antrag ist noch durch einen zusätzlichen Punkt erweitert: Bis zu diesem Tag, das soll

angeblich Ende Juni der Fall sein, wie mir heute mitgeteilt wurde, keinerlei Veränderungen in den Strukturen der Berufsschulen in Kärnten vorzunehmen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte.)*

Abgeordneter **Wedenig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist an der Zeit, daß die Chancengleichheit und die Chancengerechtigkeit für alle Jugendlichen durch das Schul- und Berufsbildungssystem sichergestellt wird.

Heute ist es so, daß eine gute schulische Ausbildung Jugendlichen mehr Lebens- und Berufschancen eröffnet als die Lehre. Nicht zuletzt deshalb hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die eine berufsbildende höhere Schule besuchen, zwischen dem Schuljahr 1973/74 und 1993/94 nahezu verdreifacht. Andererseits ist die Zahl jener Jugendlichen, die eine traditionelle Lehrberufsausbildung absolvieren, um rund 40 % zurückgegangen.

Dennoch entscheiden sich in Kärnten rund 50 % der Jugendlichen für eine Ausbildung als Lehrling. Diese Jugendlichen, die eine Lehre als Ausbildung vorziehen, haben das Recht auf eine optimale und qualifizierte Ausbildung. Dazu benötigt man moderne Schulen, ausgestattet mit Lehrmitteln und Geräten, die auf dem neuesten Stand der Technik sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Qualifizierung ist auch der wichtigste Grund für Unternehmen, Arbeitnehmer einzustellen. Zu diesem Schluß gelangt das Arbeitsmarktservice, das 470 Betriebe mit insgesamt 250.000 Beschäftigten befragt hat. Knapp 80 % der Betriebe gaben die Qualifizierung der Stellenwerber als Grund für eine Aufnahme an.

Es war daher ein falscher Applaus der Wirtschaft zur Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes bezüglich dem Unterrichtsgegenstand Fremdsprache Englisch an den Berufsschulen. Einerseits ruft die Wirtschaft nach gut qualifizierten Fachkräften mit Fremdsprachenkenntnissen, tritt aber

## Wedenig

gleichzeitig gegen den Fremdsprachenunterricht an den Berufsschulen auf. Ich glaube, das ist eine klassische Doppelzüngigkeit. Mit diesem falschen Applaus wird dem Ansehen der Lehrlingsausbildung und ihrer Akzeptanz in der Gesellschaft großer Schaden zugefügt.

Ich fordere daher die Wirtschaft auf, erstens in Zukunft eine berufsschulfreundlichere Haltung einzunehmen und sich kein kurzsichtiges Zeugnis in bildungspolitischen Angelegenheiten auszustellen. Zweitens, ich fordere von der Wirtschaft auch zusätzliche Lehrstellen. Wer heute nicht seinen Beitrag zur Ausbildung leistet, hat morgen das moralische Recht verloren, über Facharbeitermangel zu klagen. *(Abg. Dr. Ambrozy: Sehr richtig! - Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Es ist auch hoch an der Zeit, generelle Überlegungen zu einer neuen Struktur der Berufsausbildung anzustellen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion begrüßt daher den Initiativantrag aller drei Parteien des Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschusses betreffend die Abhaltung einer Enquete über die Berufsausbildung in Kärnten. Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, ein Kärntner Berufsschulkonzept vorzulegen. Im Mittelpunkt einer Berufsschulreform haben aber die Berufsschüler zu stehen und nicht Profitinteressen und andere Überlegungen. Die Fachbeamten sollen die diesbezüglichen Ist-Zustände in Kärnten auf den Tisch legen und in Zusammenarbeit mit Fachexperten ein mögliches Konzept erarbeiten, worüber dann die Politik zu entscheiden hat.

Sehr geehrte Abgeordnete! Gleichzeitig fordere ich Landeshauptmann Zernatto als Finanzreferenten und Wirtschaftsreferenten Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser auf, den Beamten und Experten, die mit der Erstellung des Berufsschulkonzeptes beauftragt werden, aus Effizienzgründen ein Wirtschafts- und Industriekonzept Kärntens vorzulegen. Eventuelle geplante Maßnahmen müßten nämlich berücksichtigt werden, um Fehlplanungen und Leerläufe zu vermeiden. Gleichzeitig fordere ich die neue Unterrichtsministerin dazu auf, daß sie auf keinen Fall die verstaubten pädagogischen Ideen ihres Vorgängers Dr. Busek in die Tat umsetzt.

Er hat zum Beispiel die Reform des damaligen Unterrichtsministers Dr. Scholten bezüglich einer Berufsschulzeitausweitung im Ausmaß von 60 bis 180 Stunden - ich erinnere, Einführung des Gegenstandes Deutsch und Kommunikation, Einführung des berufsbezogenen Englischunterrichtes, Vermehrung von fachtheoretischer und fachpraktischer EDV, rückgängig gemacht.

Angesichts der notwendigen Qualifikation der Facharbeiter und ihrer Berufschance am europäischen Arbeitsmarkt müßte meiner Meinung nach eigentlich Einhelligkeit herrschen. Außerdem ist die Bildung ein sehr wichtiges Instrument gegen die Arbeitslosigkeit, besonders gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Daher sind möglichst hohe Bildungsabschlüsse für alle anzustreben. Ein Bericht über die Arbeitsmarktsituation stellt fest, je höher der Bildungsstand, desto geringer der Arbeitslosenanteil. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Thematik der Berufsschulen in Kärnten beschäftigt schon seit einigen Jahren dieses Haus. Die Abgeordneten der Volkspartei haben 1991 einen Antrag eingebracht, ein Berufsschulkonzept zu erarbeiten, daß die Standorte Feldkirchen und Hermagor erhalten bleiben. Die Ausführungen, die mein Vorredner zum Besten gegeben hat, sind interessant und hoch theoretisch. In der Praxis sieht es in vielen Fällen anders aus. Ich meine daher, man darf nicht von einer Ausbeutung reden, sondern doch anerkennen muß, daß die Wirtschaft in Österreich jungen Menschen auf ihre Kosten ausbildet, was durch die Fachschulpolitik zu Buche steht. Ich werde dazu noch einige Dinge sagen.

Wenn ich weiß, daß ein HTL-Schüler 98.000 Schilling pro Jahr kostet, ein AHS-Schüler 54.000 Schilling und ein Berufsschüler im Jahr der öffentlichen Hand 28.000 Schilling kostet, dann wäre es legitim, wenn die öffentliche Hand Steueranreize und Förderungen für die Unternehmen schafft, die Lehrlinge ausbilden. In der Regel werden Lehrlinge über den eigenen

## Sablatnig

Bedarf ausgebildet, die dann im öffentlichen Bereich oder anderen Bereichen Arbeit finden, die Lehrlinge, die eine gute Ausbildung absolviert haben. Bei Lehrlingswettbewerben zeigen die jungen Leute, was sie in den Betrieben gelernt haben.

Daher meine ich, daß die Vorlage eines Berufsschulkonzeptes wichtig ist, unter Einbeziehung der Sicherung der Schulstandorte. Nun möchte ich noch einige Dinge sagen. Kollege Wedenig hat gemeint, daß die Wirtschaft mehr Lehrlingsplätze schaffen sollte, da wir mehr Lehrplätze haben als Lehrlinge zur Verfügung stehen. Das hängt allerdings mit dem Rückgang der Geburtsrate sehr wesentlich zusammen. Wir haben den Prozentsatz, daß 50 Prozent der jungen Menschen in die AHS und BHS gehen und 50 Prozent die Lehre absolvieren. Durch die Geburtenrate ist dies sehr wesentlich zurückgegangen. Die Berufsschulpolitik ist mit falschen Zahlen umgegangen und mit einer Standortkonzentration auf einige wenige Standorte. Wenn ich weiß, daß die Schülerzahlen innerhalb von 10 Jahren von 14.500 auf 9.000 zurückgegangen ist, aber die Schulgebäude könnten um ein Drittel mehr aufnehmen. Das ist der Punkt, um den es geht. Hier glaube ich, daß Steuermittel verschwendet wurden in dieser Größenordnung. Ich habe noch einige Ziffern, die werde ich später sagen.

Für mich ist wesentlich, daß die Politik die Aufgabe hat, in Kärnten für Kärntner, für die sind wir zuständig, die Voraussetzungen zu schaffen oder zu sichern. Ich könnte beweisen, daß wir in den letzten Jahren viel investiert haben, aber beim Berufsschüler gespart haben auf Kosten Schüler. *(Abg. Wedenig: Du mußt die Zuständigkeit kennen!)* Ich kenne mich aus, denn ich rede aus der Praxis! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Abg. Dr. Strutz: Er lobt sich immer selbst!)*

Feldkirchen hat noch 187 Schüler und Hermagor gerade noch 133 Schüler. Durch die Schließung der Schulen ist ein Problem zu lösen. Jetzt kommt die Ziffer, die interessant ist. Die Berufsschule kostet 82 Mio. dem Budget, d.h. pro Schüler 9.000 Sachaufwand. In Hermagor haben wir einen Sachaufwand von 4.000 Schilling. Das ist also die Schule, die am sparsamsten geführt wird, die sollte aufgelöst

werden. Es gibt weitere Beispiele, wie in Tirol. Dort hat man eine gesunde Struktur in den Randregionen. Ich meine aber, daß man nicht falsche Schlüsse ziehen sollte. Die Sparsamkeit sollte im Vordergrund ebenso stehen wie eine Konzentration des Berufsschulunterrichtes. Wenn die Berufsschüler eine hervorragende Qualifikation aufzuweisen haben, liegt das meist an der Motivation der Lehrer und der Schüler. In kleinen Schulen ist dies nachzuweisen. Wenn man meint, daß die Köttschacher Berufsschüler nach Villach in die Berufsschule gehen könnten, daß dies eine weitere Anreise sei als von Villach nach Hermagor, dann wird man auch den Villacher Schülern zumuten können, nach Hermagor zu fahren.

Wenn man meint, daß man ein gemeinsames Schülerheim errichtet, das Dinzlschloß stand in der Zeitung, das von der AVS betrieben wird, daß dieses Schülerheim 2,5 Millionen Schilling im Jahr kostet, maximal mit 20 Schülern belegt ist, dann weiß man, wie teuer diese Lösung ist. Die Schulen sollen zu den Schülern kommen und nicht die Schüler zu den Schulen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Abgeordnete **Kreutzer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Wenn wir heute gemeinsam eine Enquete zum Thema Berufsausbildung und -chancen beschließen, ist dies eine Forderung der Freiheitlichen Fraktion im Hinblick auf die Erstellung eines Berufsschulkonzeptes, das Dr. Ausserwinkler und Dr. Zernatto schon beschlossen haben, bevor ein Berufsschulkonzept überhaupt vorliegt. *(Abg. Dr. Hofer: Das ist nicht wahr, reden Sie keinen Unsinn!)* Für 50 Prozent unserer jungen Mitbürger, 4.978 Lehrlinge, sollen die Weichen durch eine bessere Ausbildung in eine gute wirtschaftliche Zukunft gestellt werden. Damit Ihnen diese Zahlen etwas sagen. Wir haben in Kärnten leider nur mehr 7.500 Vollerwerbsbauern.

Hohes Haus! Wir stellen mit einer neuen Positionierung der Berufsschule die Weichen für die Zukunft unseres Landes und dies nicht

**Kreutzer**

einmal im Geiste, sondern vor allem im wirtschaftlichen Sinne.

Die Verantwortung für beide Faktoren haben wir, und wir tragen damit zusätzlich Verantwortung für die Wirtschaftlichkeit Kärntens.

Die gesellschaftliche Forderung "Weg von der Quantität, hin zur Qualität!" erfordert neue Formen der Ausbildung.

Der Weg ins 3. Jahrtausend führt weg von der Industrie hin zur computerunterstützten Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft. Mit den alten Denkmustern wird dieser Weg nicht zu schaffen sein. Teamwork, Flexibilität, Mobilität, eigenständiges Denken im Umgang mit Schwierigkeiten werden Faktenwissen und Beherrschung von berufsrelevanten Fertigkeiten ersetzen und ablösen.

Argumentation, Kommunikation, Team- und Projektarbeit sowie Gruppendynamik werden in einer vernetzten Welt im komplexen Zusammenleben mit anderen Methoden zu erlernen sein, als das bisher mit den herkömmlichen Mitteln und Methoden möglich war.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir werden von liebgewonnenen Unterrichtsfächern Abschied nehmen müssen. Ausbildungsdefizite sind aufzufühlen, zu erkennen; nur so kann ein neuer Weg gefunden werden.

Gelernt und erlernt muß die Bereitschaft werden, sich auf Neues einzulassen und damit fertig zu werden.

Die Schule und damit insbesondere die Berufsschule ist die Basis für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes. Deshalb sollten wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, um unserer Jugend die besten Voraussetzungen zu bieten, damit sie mithalten können. Tun wir das heute? Ich denke: nein.

Wie ist es ansonsten möglich, daß Bund, Land und Gemeinden (inklusive Gebäuden) alles in allem 1994 in einen Lehrling in Kärnten nur 25.412 Schilling investieren - ein HTL-Schüler jedoch das Drei- bis Vierfache oder ein Student das Sieben- bis Achtfache im Jahr kostet? Dies soll keine Budgetforderung, sondern nur ein Denkanstoß sein.

Die Zeit drängt. Der Konkurrenzdruck aus der EU, den USA und aus den rasch aufstrebenden Ländern des ehemaligen Ostblocks lassen uns wenig Zeit, neue Wege in der Bildungspolitik zu beschreiten und umzusetzen.

Viele unserer Mitbewerber haben auf die neuen Gegebenheiten reagiert und neue Schulsysteme eingeführt. Das wird auch bei uns einen raschen Handlungsbedarf erzwingen. Dieser Einsicht sollten wir uns alle stellen und uns gemeinsam standes- bzw. traditionsbewahrender Beharrung entgegensetzen!

Die neue Berufsschule soll flexibler und autonom reagieren können. Sie soll eine Höherqualifizierung ermöglichen - ohne die so wichtige Partnerschaft zu den Betrieben zu verlieren.

Lernen wir selbst! Bundeskanzler Kohl hat nicht umsonst in Deutschland, um die Wichtigkeit und den Stellenwert der Ausbildung zu betonen, das Bildungsressort in ein Zukunftsministerium umgewandelt.

Lernen wir daraus, daß Bildung und Ausbildung in Zukunft die Zukunft der Wirtschaft unseres Landes Kärnten ist! Natürlich haben wir uns über diese Enquete sehr gefreut, hoffen auf einen Erfolg und stimmen dem Antrag zu. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir diskutieren derzeit über den Antrag, eine Enquete zur Frage "Berufsausbildung" abzuhalten.

Als nächster hat sich Herr Abgeordneter Stangl zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Stangl** (F):

Hohes Haus! Herr Präsident! Ich glaube, es ist richtig, wenn wir auch für Berufsschüler die besten Ausbildungschancen gewährleisten. Die Vergangenheit der Schulkonzentration hat aber bewiesen, daß es nicht immer zu dem gewünschten Erfolg führt. Ich habe nur die Hoffnung, Herr Abgeordneter Sablatnig, daß Sie Ihre Rede auch schriftlich Ihrem Chef, Herrn



**Stangl**

Landeshauptmann Zernatto, mitteilen. Denn wenn man hier hört, daß es schon abgemachte Sache wäre, muß ich (*Beifall von der F-Fraktion?*) annehmen, daß der Chef etwas anderes tut, als andere im Hause glaubhaft vermitteln wollen. Das ist auch nicht die wahre Haltung.

Eine sachliche Feststellung: Eine Basiserarbeitung zur Beurteilung von Standorten ist sicherlich der richtige Weg dazu, Berufsschulstandorte zu beurteilen. Diese sachliche Erarbeitung soll und kann nicht dazu führen, dem kleinsten Bezirk eine der wichtigsten Ausbildungsbasen zu nehmen, sondern sollte dazu führen, sachliche Voraussetzungen zu schaffen, um auch im kleinsten Bezirk eine Berufsschule zu ermöglichen. Es geht darum, Ausbildungen zu konzentrieren und nicht Standorte zu konzentrieren. Wenn man weiß, daß die Konzentrierung nicht immer dem Spargedanken Rechnung trägt, so glaube ich, daß man mit einer ernsthaften und konsequenten Durchleuchtung auch dem Wunsch des Bezirkes Hermagor (obwohl der kleinste Bezirk Kärntens) sachlich Rechnung tragen kann.

Zum Landtagsabgeordneten Wedenig: Auch die Unternehmer sollte man endlich einmal entideologisieren! Denn die sind auch Steuerzahler. Wenn man von Ausbeutung redet, wage ich zu zweifeln und festzustellen, ob nicht nur der Arbeitnehmer sondern auch der Steuerzahler als Unternehmer manchmal der Ausgebeutete ist. Denn wenn es so herrlich zu verdienen gäbe, warum, frage ich mich, werfen so viele Unternehmer und Kleingewerbetreibende - nach den Landwirten, nach dem Kleinhandel - das Handtuch? Niemand gibt etwas auf, wo es schönes Geld zu verdienen gibt. Also kann man von Ausbeutung wohl kaum reden, wenn man diese Dinge endlich einmal entideologisiert. Dafür, glaube ich, sind wir uns einig und erkennen, daß Unternehmer, Arbeitnehmer, Berufsausbildung und Lehrling eine Einheit bilden müssen. wir erkennen, daß sie Partner sind, um dem Unternehmer, der Wirtschaft und auch dem Staat die notwendigen Steuern und die gesunde Basis zu gewährleisten. (*Zwischenruf des Abg. Wedenig. - Vorsitzender: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Stangl! Bitte, vielleicht*

*kann man das versachlichen, wenn wir schon davon reden!*)

Daher erlaube ich mir, die Forderung zu stellen, daß dieses Anforderungsprofil und die Konzeption dazu führt, nicht im Bezirk Hermagor die Berufsschule aufzulassen, sondern sie zu festigen und mit neuen Impulsen zu versehen. (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Koncilia. Ich erteile es ihm.*)

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich komme gerade von Villach von einer Veranstaltung, die sich "50 Jahre Reflektion der Wirtschaft" nennt. Ich bin eigentlich auch beeindruckt gewesen. Ich glaube, daß wir viel zu wenig daran denken, daß in diesen 50 Jahren gemeinsam von der Kärntner und der österreichischen Bevölkerung, also auch von Dienstgebern und Dienstnehmern, sehr viel erreicht wurde. Wenn wir das, was erreicht wurde, auch erhalten wollen, dann wird es notwendig sein, daß wir uns im Beruf den Erfordernissen stellen und die notwendigen Voraussetzungen schaffen. Es ist zu wenig, wenn hin und wieder auch der Landtag dazu verwendet wird, um Reden zu halten und dann damit das Thema abzuschließen; man hat dazu Stellung genommen, und jetzt sollen andere etwas weitertun.

Wir haben hier einen gemeinsamen Antrag, Daher können wir ohne Polemik dieses Thema behandeln. Die Berufsausbildung eignet sich nicht, als Polemik hingestellt zu werden, weil das viel zu ernst ist. Es geht also nicht nur um die Ausbildung der Jugend, sondern es geht in weiterer Folge auch darum, wie wir uns in Österreich, in Europa und in der Welt in der Wirtschaft behaupten werden können. Das kann nur möglich sein, wenn auch diese jungen Menschen, die einen praktischen Beruf erlernen, die dementsprechende Ausbildung erhalten.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das Land Kärnten hat, soweit ich informiert bin, grob gerechnet in den letzten zehn Jahren rund eine Milliarde Schilling aufgewendet. Man kann nicht sagen, es sei nichts geschehen. Überhaupt

**Koncilien**

glaube ich, daß das Ganze nicht nur in Geld zu messen ist, sondern vielmehr muß man darüber nachdenken, wie man die Berufsausbildung besser gestalten kann.

Wenn vor 14 Tagen in der Berufsschule Villach eine Veranstaltung durchgeführt wurde, wo man sich auch mit Fragen der Berufsausbildung und der Stellung des Lehrlings beschäftigt hat, so soll hier kein Neidkomplex entstehen. Aber die Frage wurde dort diskutiert, daß dort auch junge Menschen in einem Ausbildungsprozeß stehen, nämlich in der Hotelfachschule oder in der Tourismusschule in Villach, auf die wir, alle Kärntner, gemeinsam stolz sind. Wir wissen, daß dort junge Menschen praktisch in einem Drei- oder Viersternehotel leben. Wenn wir das dann anderen Einrichtungen von der praktischen Ausbildung gegenüberstellen, wie junge Menschen dort leben müssen, dann müssen wir sagen: Hier stimmt etwas nicht! Hier müssen wir umdenken! Hier müssen wir auch für den zweiten Kreis etwas tun! Nicht dem ersten etwas wegnehmen, aber die Voraussetzungen für den zweiten Kreis an den ersten heranführen. (*Abg. Stangl: Wer ist der zweite Kreis?*) Der zweite Kreis ist der junge Mensch, der in der praktischen Ausbildung steht. Ich möchte das durchaus gleichstellen.

Daher müssen wir - das ist heute schon vom Herrn Abgeordneten Wedenig erwähnt worden - auch die Berufsausbildung gemeinsam mit einem Wirtschaftskonzept, mit der Zukunft, mit den Chancen in der Wirtschaft sehen, damit wir nicht daneben ausbilden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist hier schon des öfteren davon gesprochen worden: Wir müssen unterscheiden, denn es gibt nicht nur einen oder nicht nur zehn oder nicht nur hundert Berufe. Es gibt viel mehr Berufe. Daher können wir das nicht in einen Topf werfen und sagen: Die Ausbildung von dem einen Beruf ich gleich kostenintensiv wie die andere. Daher müssen wir auch von Lehrzeiten, von Berufsschulzeiten und von unterschiedlichen Voraussetzungen ausgehen! Es wird nicht immer möglich sein, daß wir dem Betrieb die finanzielle Belastung aufhalsen, daß diese technische Ausbildung, die zum Teil auch notwendig ist, im Betrieb erfolgen kann. Daher gibt es seit mehr als einem Jahrzehnt die

ständige Forderung, zu überlegen: Wie macht man überbetriebliche Ausbildungsstätten und überbetriebliche Möglichkeiten der Weiterbildung für die Betriebe, damit auch die Ausbildung erfolgen kann? Ich glaube, in dieser Hinsicht müssen wir gemeinsam weiterdenken!

Ich möchte heute aber nicht allzu sehr auf das Thema eingehen, denn wir werden beschließen, eine Enquete abzuhalten. Wenn wir eine Enquete machen, dann sollten wir nicht heute sagen: Das ist zu tun oder das ist schlecht, weil dann wüßten wir es ohnehin. Dann bräuchten wir die Enquete nicht. Daher bitte ich Sie wirklich, daß wir das gemeinsam versuchen, mit allen, die mit der Berufsausbildung befaßt sind. Das sind selbstverständlich auch politische Parteien; das sind aber auch jene, die Lehrlinge ausbilden; das sind einerseits Berufsschullehrer und andererseits Ausbilder in den Betrieben (Lehrberechtigte); das sind selbstverständlich aber auch die Interessensvertretungen. Es sind daher alle einzubinden! Denn wir werden auch bei der praktischen Ausbildung in den Berufsschulen trachten müssen, daß auch die Lehrer immer am neuesten Stand sind. Aber auch das soll Gegenstand von Beratungen bei dieser Enquete sein.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, die Sie heute für den einen oder anderen Standort Stellung genommen haben: Das ist durchaus legitim; speziell, wenn man aus einem solchen Standort kommt. Aber nur von der Standortfrage allein wird man das Problem der Berufsausbildung und -weiterbildung nicht sehen können. Ich bin guter Hoffnung und fordere alle auf, so rasch als möglich an diese Dinge heranzutreten, daß diese Enquete tatsächlich abgehalten werden kann! Aber nicht nur, daß sie abgehalten werden kann, sondern daß die Ergebnisse, die aus dieser Enquete hervorgehen sollen, letztlich für die Jugend dieses Landes und damit für die Wirtschaft zum Tragen kommen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch ich möchte zu einem Berufsschulstandort kurz

**Ing. Wissounig**

Stellung nehmen. Wir haben derzeit in der Berufsschule Feldkirchen nicht 187, sondern 178 Schüler. Ich weiß, daß im Gesetz steht, daß rund 300 Schüler für einen Berufsschulstandort notwendig sind. Trotzdem wird es aber notwendig sein, in Feldkirchen zu unterrichten. In Feldkirchen gibt es den Unterricht für Einzelhandelskaufmann, für Tischler und Schlosser. Wir haben in der letzten Zeit sehr oft den Slogan gehört: Karriere mit Lehre. Wir sollen dem auch Rechnung tragen.

Wir haben ständig die Forderung im Bezirk Feldkirchen gestellt, daß die Berufsschule Feldkirchen auf den neuesten Stand gebracht wird. Sie ist vor rund 20 Jahren gebaut worden und seitdem hat nie mehr eine Renovierung oder Adaptierung stattgefunden. Unsere Forderung ist aber ständig auf Unverständnis gestoßen und die größeren Bezirke haben alle finanziellen Mittel für die Berufsschulen aufgebraucht. Trotzdem möchte ich auf die wirtschaftliche Lage des Bezirkes Feldkirchen hinweisen, die ohnehin nicht sehr rosig ist.

Wir können natürlich nur gemeinsam mit der Wirtschaft die Standortfrage klären. Die Wirtschaft muß natürlich bereit sein, Lehrlinge auszubilden und sie darf nicht durch Forderungen, wie weniger Berufsschulzeit und sonstiges, diese Lehre in Abrede stellen. Ich bin sehr froh darüber, daß diese Berufsschulenquete stattfinden soll und möchte mich auch beim Referenten bedanken.

Ich habe jetzt nur an den Abgeordneten Sablatnig eine Frage, der für den Standort eintritt. Ich habe aber gehört, daß der amtsführende Präsident des Landesschulrates, der von deiner Fraktion ist, im Prinzip schon die Schließung beider Standorte zugesagt hat, weil das schon beschlossen ist. Ich verstehe daher heute die ganze Angelegenheit nicht ganz. *(Abg. Sablatnig: Mir hat er nichts gesagt!)*

Ich trete trotzdem nach wie vor dafür ein, daß für den Berufsschulstandort Feldkirchen die Schulinfrastruktur im Bezirk Feldkirchen aufrecht erhalten bleibt. In diesem Sinne möchte ich mich recht herzlich bedanken und Sie um Ihre Unterstützung bitten., *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

**Vorsitzender Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (F):**

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte an die Ausführungen des Abgeordneten Koncilia anschließen, dem ich inhaltlich ausnahmsweise einmal voll zustimmen möchte, weil er etwas gesagt hat, was uneingeschränkt auch unterstützt werden muß und kann.

Die Berufsschulsituation und die Ausbildungssituation der Facharbeiter in Kärnten und Österreich ist in einer sehr kritischen Lage. Ich meine, daß sich das Thema für parteipolitische Auseinandersetzungen, aber auch für profilierungssüchtige Regionalpolitiker überhaupt nicht eignet. *(Abg. Dr. Ambrozy: Dann hör auf zu reden!)* Dieses Thema geht uns alle an. Ich habe nur dich angeschaut, aber den anderen gemeint. *(Heiterkeit im Hause. - Abg. Dr. Ambrozy: Jetzt mußt du aber zum Augenarzt!)* Lassen Sie mich fortfahren.

Ich glaube, daß der Hohe Landtag sicherlich in seinen Beratungen für diesen Antrag heute erkannt hat, daß die Problematik der Berufsausbildung in Kärnten, der Ausbildung unserer jungen Menschen, aber auch jener, die schon im Beruf stehen, ein zentrales Thema der Landespolitik ist. Es ist viel zentraler, als wir es vielleicht selbst in der Vergangenheit zur Kenntnis genommen haben. Die Lösung dieses Problems wird die Grundlage unserer weiteren wirtschaftlichen Entwicklung und die Basis für die Umsetzung des Wirtschaftskonzeptes sein. Ich meine, daß das der wichtigste Anteil der Umsetzung unseres Wirtschaftskonzeptes ist, wenn ich mir das gesamtheitlich betrachte, ist es die Ausbildung in der Berufsschule, der Facharbeiter, des BHS-Bereiches, aber auch des Fachhochschulbereiches und des universitären Bereiches. Das muß man ganzheitlich sehen und man kann das gar nicht getrennt sehen. Es genügt nicht, wie in der Vergangenheit immer nur die Hardware zur Verfügung zu stellen, das heißt Schulen zu bauen, sondern man muß auch viel mehr *(Zwischenruf des Abg. Wedenig.)* - richtig, Herr Kollege Wedenig! - auf die Lehrinhalte und das System insgesamt Bedacht nehmen und dort etwas weiterentwickeln. Daher wird es sicherlich notwendig sein, in allen Bereichen ein Umdenken stattfinden zu lassen.

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

Ich meine, daß wir jahrzehntelang diesen wichtigen Bereich völlig außer Acht gelassen oder ihn Leuten überlassen haben, die auf diesem Gebiet nicht viel weitergebracht haben. Wir haben eine Zweiklassengesellschaft erzeugt: jene, auf die man hinunterschaut, die manuell arbeiten, und jene, die glauben, sie sind weiß Gott wie weit oben, die am Schreibtisch sitzen oder irgendeine andere Tätigkeit als kleiner Chef ausführen. Dadurch hat sich eine Auseinanderentwicklung der Gesellschaft ergeben, die wir raschest umdrehen müssen. In der Praxis ist es heute so, daß jene, die Hand anlegen und manuell arbeiten, wahrscheinlich schon der wichtigere Anteil sind als jene, die dort und da an den Schreibtischen sitzen und lange Listen schreiben oder sonst irgendetwas tun. Es muß einfach auch einmal zur Kenntnis genommen werden, daß wir uns für jene einzusetzen haben, die in der Produktion arbeiten und die Arbeiten leisten, die der Großteil der anderen Staatsbürger nicht mehr tun will. Das ist auch ein Ausgangspunkt dazu, daß wir in der Wirtschaft dort und da nicht konkurrenzfähig und auch im Wettbewerb zurückgeblieben sind.

So gesehen sollten wir uns bei dieser Enquete ganzheitlich mit diesem Thema beschäftigen und nicht allein auf diese Sparte der Lehrlingsausbildung beziehen, denn ich meine, damit hängt viel mehr zusammen. Wie wir alle wissen und wollen, ist auch ein durchgängiges Schulsystem sinnvoll und notwendig. Ich möchte hier sagen, daß wir auch nicht so kleinmütig sein dürfen, im Fachhochschulbereich zu sagen, jetzt haben wir einen großen Sieg errungen, wir haben jetzt zwei Studienrichtungen. Aus meinen Erfahrungen, die ich in den letzten Monaten aus Deutschland gesammelt habe, kann ich sagen, es gibt in Kärnten noch eine große Möglichkeit, weitere Fachhochschulstudienrichtungen an verschiedenen Standorten zu platzieren. Es muß nicht immer High Tec und Technik sein, es gibt darüber hinaus eine viel größere Palette an Inhalten. Wir werden auf diesem Gebiet daher noch viel geistige Arbeit leisten müssen, denn ich habe gemerkt, daß es gar nicht so sehr die Investition und die Millionen letztlich sind, die notwendig sind, um diese Schulen zu errichten, sondern es ist eigentlich das Know-how entscheidend, das wir auf den Tisch legen müssen, um es dann umzusetzen.

Ich meine, sehr geehrte Damen und Herren, daß es eine sehr verkürzte Politik ist, die wir nicht mittragen können, wenn der Herr Landeshauptmann mit dem Herrn Schulreferenten im stillen Kämmerlein beschließt, daß der eine oder andere Standort stillgelegt wird und dann gesagt wird: So ist es eben, wir haben kein Geld. Wir können erst aus der Entwicklung eines Konzeptes heraus dann sagen, was wir für Entscheidungen für den Standort Feldkirchen oder Hermagor treffen, damit wir auch Feldkirchen und Hermagor die Chance geben, ihre Bildungseinrichtung entsprechend zu haben und in den Randregionen den Menschen dieses Angebot zu geben. Feldkirchen ist ja keine Randregion, sondern ein Zentralraum.

So gesehen, meine Damen und Herren, sollten wir dieses Thema besprechen. Ich freue mich schon sehr auf diese Enquete, weil sie dringend notwendig ist. Wie sollten sie nicht regional oder sektoral in den einzelnen Ebenen führen, sondern wir sollten sie gesamtheitlich führen und uns im klaren sein, daß wir nur gemeinsam diese Problematik werden lösen können, wenn wir selbst bereit sind, die Situation richtig zu analysieren und unsere Aufgabenstellung wahrzunehmen. Danke. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Gerade diese Fragen der Berufsausbildung, der berufsbegleitenden Ausbildung und der Berufsschulkonzepte sind viel zu ernst und zu wichtig, als daß solche Beschlüsse, die zu diesem Thema gehören, in irgendeiner Form in einem Kämmerlein gefällt werden oder gefällt worden sind. Das ist nicht der Fall und wer immer das behauptet, behauptet etwas vollkommen Falsches. Es geht uns darum, für die nächsten Jahre sicherzustellen, daß unsere Jugend in Kärnten ausreichend gute Chancen hat, an guten Berufsschulen ausgebildet zu werden.

Es ist klar, daß der Investitionsaufwand für diese Schulen in den letzten Jahren immens gestiegen ist. Ich brauche Ihnen keinen langen Vortrag darüber zu halten, wie intensiv die Investitionen gerade im Bereich der EDV und der

**Dr. Ausserwinkler**

computergestützten Anlagen waren, die wir heute in den Berufsschulen zur Verfügung stellen müssen, um der Jugend in Kärnten auch eine ähnlich gute Chance zu geben, wie dies andere Bundesländer tun. Ich habe bewußt auch Berufsschulen außerhalb Kärntens angesehen. Wir müssen durch ein klares Investitionsprogramm verhindern, daß es zu einem Nachhinken der Region Kärnten in den nächsten Jahren kommt, nur weil wir aufgrund eines vorgesehenen Investitionsplanes nicht in der Lage sind, die modernste Technik dort zu etablieren, wo wir die Jugend an dieser modernsten Technik ausbilden müssen.

Daß sicherlich auch ein Know-how-Transfer notwendig ist, um gerade diesen dualen Ausbildungssystemen mehr und mehr Chancen zu geben, ist auch klar. Wir haben das im Bereiche der Fachhochschulen eingeleitet, indem es nicht nur zur Etablierung der Infrastruktur, sondern auch zu einem regen Austausch von Lehrkräften zwischen Kärnten und Baden-Württemberg kommt, so daß in diesem Zusammenhang der Anschluß an gerade jene Länder stattfindet, die sehr viel Erfahrung im Bereiche der dualen Ausbildungssysteme haben und die in vielen Bereichen dort weiter nach vorne gegangen sind.

Die Jugend wird in den nächsten Jahren auch in den Berufsschulen neue Infrastrukturen brauchen. So hat sich beispielsweise bei der Ausbildung der Fleischerlehrlinge ergeben, daß gewisse Hygienerichtlinien dazu geführt haben, daß die nicht mehr in der Lage sind, die volle Ausbildung in den Betrieben vorzunehmen. Die Antwort darauf ist deshalb gewesen, beispielsweise eine Lehrfleischerei in einer der Berufsschulen einzurichten. Das ist eine sehr teure Investition. Wir haben erst durch entsprechende Maßnahmen und Variantenüberlegung eine neue Form gefunden, die uns von sehr großen Investitionen freigehalten hat, nämlich daß Berufsschüler in einigen Großküchen die Möglichkeit haben, dort einen Teil der Ausbildung zu absolvieren. All das zeigt, daß wir jährlich vor neuen Entscheidungen stehen, dieses System permanent am neuesten Stand zu halten. Das wird auch im Zusammenhang mit der Enquete zu berücksichtigen sein, die im Landtag stattfinden wird.

Zu all den Fragen, die auch angeschnitten worden sind, möchte ich heute im großen Umfang gar nicht Stellung nehmen, denn die Enquete wird uns dazugenügend Möglichkeiten bieten. Ich kann Ihnen versichern, ich werde Ihnen genügend Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung stellen, damit Sie sehen, welche Möglichkeiten wir haben, um den Berufsschulbereich in den nächsten Jahren entsprechend weiterzuentwickeln. Nur eines erwarte ich mir dann auch am Ende: Eine ehrliche Entscheidung. Wenn Sie in die eine oder andere Richtung fällt, heißt das, daß auch die finanziellen Auswirkungen in die eine oder andere Richtung mitberücksichtigt werden müssen. Wir dürfen also nicht den Fehler begehen, einerseits gewisse Wunschvorstellungen in der Enquete zu äußern und andererseits dann nach einem halben Jahr oder Jahr draufkommen, daß die finanziellen Grundlagen für die Umsetzung nicht vorhanden sind. Deshalb ist auch der Hohe Landtag das entsprechende Gremium, in dem diese Fragen geklärt, gelöst und dann auch entsprechend durch Beschlüsse abgesichert werden, denn die Budgetbeschlüsse werden sicherlich auch in den nächsten Jahren dem Landtag vorzulegen sein. Dankeschön. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Vorbehaltlich des heutigen Beschlusses hat die Obmännerkonferenz schon vorgearbeitet und wir haben für Dienstag, den 27. 6. 1995 um 9 Uhr den Termin für diese Enquete festgelegt. Wir werden noch eine Besprechung abhalten. Alle sind aufgefordert, wenn es um die Nominierung der Fachleute und Experten geht, uns zu unterstützen. Somit steht der Termin für diese Enquete, die sehr wichtig ist, bereits fest.

Der Berichterstatter hat das Schlußwort.

Berichterstatter Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte mich als Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt vor allem bei zwei

**Schiller**

Rednern, Abgeordneten Koncilia und Präsident Freunschlag, bedanken, weil sie im Grunde genommen den Kern dieses Antrages getroffen haben, der Ausfluß der beiden Anträge im Ausschuß war. Ich habe dort vorgeschlagen, man sollte dieses Netzwerk Berufsausbildung von allen Seiten her beleuchten und öffentlich sensibilisieren, weil es unsere gemeinsame Aufgabe sein muß, die Bereiche Lehrplan, Ausbildungszeit, Durchlässigkeit des Berufsschulsystems und Standortfrage in einem zu diskutieren und nicht einen Teilbereich heute im Landtag bereits vorwegzunehmen.

Diese Enquete hat zukunftsorientierte Grundlagen zu erarbeiten, aufbauend auf all dem, was die Vorredner, vor allem Koncilia und Präsident Freunschlag gesagt haben. Es freut mich, daß es Übereinstimmung gibt, weil wir eine Generationsverpflichtung für diese jungen Menschen in unserem Lande zu übernehmen und auch ihre Zukunft zu sichern haben.

Ich möchte noch einen Satz zum Abgeordneten Sablatnig sagen, weil in seiner Wortmeldung von steuerlichen Erleichterungen die Rede war. Ich glaube, man sollte jene Betriebe belohnen, die sich die Mühe machen, Lehrlinge auszubilden. Aber jene, die Lehrlinge ausbilden könnten und dies nicht tun, die müßte man dafür zur Kasse bitten und dies in einen Berufsausbildungsfonds einzahlen. So hat man auch die Möglichkeit, intern jene finanziellen Möglichkeiten zu schaffen, um jenen, die den Mut, die Kraft und Ausdauer haben, Lehrlinge

auszubilden, auch in dieser Richtung zu unterstützen. Das nur als kleinen Beitrag zur zukünftigen Diskussion. Ich stelle den Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte.

*(Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. ein Berufsschulkonzept auf der Grundlage einer vom Landtag noch vor dem Ende des Schuljahres 1994/95 abzuhaltenden Enquete zum Thema "Berufsausbildung und Berufschancen in Kärnten" auszuarbeiten und dem Landtag zu übermitteln sowie
2. vor dem Vorliegen des Ergebnisses der unter Punkt 1. angeführten Enquete keine Entscheidungen über strukturelle Veränderungen von Berufsschulstandorten zu treffen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir sind am Ende der Tagesordnung. Wir kommen zu den Mitteilungen des Einlaufes. Ich ersuche den Schriftführer um die Mitteilung dieser.

### Mitteilungen des Einlaufes

Direktor **Dr. Putz:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Einlauf der heutigen Landtagssitzung umfaßt bisher 4 Dringlichkeitsanträge, 2 Dringlichkeitsanfragen und 4 Anträge von Abgeordneten.

A) Dringlichkeitsanträge:

**1. Ldtgs.Zl. 253-2/27:**

**Dringlichkeitsantrag** **aller**  
**Abgeordneten des F-Klubs** mit  
folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird dringendst aufgefordert, Maßnahmen dahingehend zu treffen, daß die noch in diesem Halbjahr beabsichtigte Spülung des Margaritzenspeichers unterlassen wird.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Dipl.-Ing. Gallo zu Wort gemeldet. Bitte, ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Wir haben jetzt Mai und die beabsichtigte Spülung soll im Juni erfolgen. Wir von Landesseite sollten nicht zulassen, daß weiterhin, wie es bisher geschehen ist, einer gegen den anderen ausgespielt wird oder daß einer nach dem anderen herausgekauft wird, wie das bereits jetzt praktiziert worden ist. Nämlich mit den Gemeinden des Mölltales. Denn heute und hier bin ich stolz, einem Gemeinderat anzugehören, der sich nicht kaufen hat lassen. Ganz im Gegenteil, der Gemeinderat der Marktgemeinde Paternion hat vor wenigen Tagen einstimmig eine Verwaltungsgerichtshofbeschwerde beschlossen. Denn ich glaube, hier geht es um ein Signal, das zu setzen ist, nämlich das Signal, daß nicht Geld alles ist, sondern daß für eine lebenswerte und lebenserhaltende Umwelt einzutreten ist. Wir sollten dabei die Intentionen des österreichischen Alpenvereines unterstützen und wir sollten nicht darüber hinweg sehen, daß 70 Prozent der Bevölkerung sich gegen eine weitere Belastung der bereits stark geschädigten Möll ausgesprochen haben.

Ich darf Sie, meine Damen und Herren, daran erinnern, daß vor wenigen Tagen Fernsehbilder gezeigt worden sind, wo in Vorarlberg ein Speicher abgelassen worden ist und die Gemeinde danach, es handelt sich um zwei Flüsse in Vorarlberg, nur noch Schlammassen und sich darin windende verendende Fische zu sehen waren. Die Presseberichte waren entsprechend, Zementdeckel in der Achenmündung, über einen Meter starke Ablagerung des Speicherschlammes unmittelbar vor der Ache, ein Totenschein für alles Leben auf der Abfallstrecke unterhalb des Speichers, Beugenach stellte Mag. Dr. Dieter Buchmann bereits vorher aus. Es sieht sein Gutachten bis auf den Punkt bestätigt. Es ist schwer vorstellbar, daß es ausgerechnet bei uns, was Möll und Drau

betrifft, anders sein sollte. Deshalb haben wir diesen Antrag gestellt und deshalb ersuchen wir Sie von den anderen Fraktionen, nicht nur um die Zuerkennung der Dringlichkeit, sondern auch um Zustimmung zu diesem Antrag. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist dieser Antrag in der Sache selbst wunderschön und man kann sagen, es ist in Ordnung, was hier kommt. Nur, wir werden dem Antrag seitens der SPÖ-Fraktion sicher keine Zustimmung geben, denn so unzuständig wie wir vom Landtag sind, das ist ein Wischiwaschiantrag. Was helfen diese ganzen Anträge, wenn niemand dafür zuständig ist. Molterer, das Landwirtschaftsministerium ist zuständig für diesen Antrag und nicht wir hier, also was soll das, soll die Landesregierung hinausgehen, anrufen und sagen, tut es nicht. Daher ist das Behördenverfahren abzuwarten. Es sind alles Scheinanträge. In der Sache selbst, muß ich sagen, bin ich wirklich dafür, daß dieses "Schlammverfahren" - ich habe es im Fernsehen selbst gesehen diese schrecklichen Bilder, nicht stattfinden soll und ich bin überzeugt davon, daß man eine andere Lösung finden soll. Aber nicht immer nur Scheinanträge, die nur publicityheischend sind und in Wirklichkeit nichts bringen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es hat einleitend schon Abgeordneter Gallo die Dringlichkeit begründet. Mit 1. Juni oder Juli d.J. beginnt die Spülung der ca. 80.000 m<sup>3</sup> Gletscherschliff aus dem Margaritzenspeicher die Möll herunter. Wir wissen, wir haben schon 1992 auf meine Initiative damals einen Antrag im Haus gehabt, der einstimmig verabschiedet wurde, wo auch die Landesregierung aufgefordert wurde, mit den Tauernkraftwerken und den zuständigen Bundesbehörden zu verhandeln. Das ist auch geschehen. Die Tauernkraftwerke waren bei einer Ausschusssitzung des Ausschusses für Umwelt- und Gemeindepolitik in diesem Haus. Es hat auch

**Schwager**

der Alpenverein und die Gemeindevertreter die Möglichkeit gehabt, ihre Ansicht zu sagen. Inzwischen ist folgendes passiert, Herr Abgeordneter Dr. Großmann, daß im März d.J. die Staubeckenkommission getagt hat, sich das angeschaut hat vor Ort und der Spülung zugestimmt hat. Damit können jetzt die Tauernkraftwerke mit der Spülung beginnen.

Wir glauben, daß das so ein massiver Eingriff ist, noch dazu, wenn man sich die Wasserführung der Möll ansieht, da sollen dann 80.000 m<sup>3</sup> heruntergespült werden. Die Möll und teilweise auch die Drau, wird vermutet, wären wie zubetoniert. (*Abg. Dr. Großmann: Du hast in der Sache total recht, aber sag mir, wie wir das verhindern sollen!*) Wir müssen alle Möglichkeiten ergreifen, die Landesregierung aufzufordern, daß sie es zu Wege bringen, noch einmal eine Tagung der Staubeckenkommission zu setzen und beim Landwirtschaftsministerium noch einmal intervenieren. Das ist unsere Ansicht und ich ersuche Sie, um das abzuwenden, daß doch der Dringlichkeit die Zustimmung gegeben wird. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Hoher Landtag! Zur Dringlichkeit der Spülung des Margaritzenspeicherbeckens ist folgendes zu sagen: Hier handelt es sich, wie es Abgeordneter Großmann richtig gesagt hat, um ein behördliches Verfahren. (*Zwischenrufe aus der F-Fraktion. - Vors. 1. Präs. Unterrieder: Am Wort ist Herr Abgeordneter Ramsbacher!*) Es handelt sich um ein behördliches Verfahren. Wir reden so oft, es soll die Politik nicht eingreifen, auf der anderen Seite wollen wir im Landtag Beschlüsse machen, ohne sich vorher genau zu informieren, ohne vorher alle rechtlichen und umweltrelevanten, das glaube ich, wir sind wirklich als Abgeordnete teilweise überfordert, daß wir nicht als Gutachter über eine Margaritzenspeicherspülung urteilen können.

Der Vergleich allein mit Vorarlberg ist hinkend. Bitte, dort haben wir bei weitem nicht die gleichen Verhältnisse wie sie in der Möll sind und zweitens noch dazu, es gibt Verfahren und Gutachter, es gibt Fachleute, die es zu beurteilen haben. In diesem Sinne sollte man dieses

behördliche Verfahren, für das die Landesregierung in diesem Fall gar nicht zuständig ist, nicht beeinträchtigen. Wir werden in diesem Fall aus sachlichen Gründen der Dringlichkeit nicht zustimmen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - Abg. Steinkellner: Die Drautaler Bevölkerung wird Dir danken! - Vors. 1. Präs. Unterrieder: Frau Abgeordnete, wir sollten schon sehr diszipliniert hier reden. Jeder hat die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden in Fragen der Debatte der Dringlichkeit. Als nächster zu Wort hat sich Herr Präsident Freunschlag gemeldet.*)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich bin erschüttert über die Oberflächlichkeit der Diskussion über dieses Thema, das uns in letzter Zeit so sehr ans Herz gewachsen war, wo wir Einstimmigkeit demonstriert haben, wo wir unser Wollen zum Ausdruck gebracht haben, wo wir einen Landtagsbeschluß gefaßt haben, wo wir x-Briefe nach Wien geschrieben haben und nicht erhört wurden. Wenn man jetzt sagt, man kann nichts mehr machen. Kollege Ramsbacher, darf ich nur einen Satz sagen. Wo der Wille, da auch ein Werk. Ich habe am Beispiel der Kraftwerke an der Oberen Drau auch nicht die Hände in die Hosentasche gesteckt und gesagt, die Verfahren machen mich arbeitslos. Wir sollten hier gemeinsam, die Kärntner Abgeordneten, demonstrieren durch einen einstimmigen Beschluß, daß wir uns nicht von den TKW an der Nase herumführen lassen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Das Land Kärnten und seine Bevölkerung darf nicht tatenlos zusehen, wie jetzt am Rücken der Natur und der Menschen die TKW etwas tut, wo sie jahrzehntelang gewußt haben, daß sie tätig werden müssen. Das ist es! Wissen Sie, meine Damen und Herren, daß die TKW im Nationalparkgebiet in den letzten Jahren illegal ständig eine Erhöhung einer Staumauer vorgenommen hat, um aus diesem Dilemma zu kommen. (*Abg. Dr. Hofer: Illegal?*) Das steht in den Unterlagen, die an den Landeshauptmann und allen übergeben wurden, wenn man hineinschaut. In einem Nationalparkgebiet ist eine Bautätigkeit nicht gestattet. Wenn Sie sich die Skizzen



**Dipl.-Ing. Freunschlag**

anschauen, die die TKW geliefert hat, werden Sie sehen, wie Jahr für Jahr diese Mauer erhöht worden ist, um das Staubecken am Leben zu erhalten, damit sie diese Maßnahmen nicht durchführen müssen, dann sehen Sie, daß hier Handlungsbedarf ist.

Man hat immer über eine Spülung mit 50.000 m<sup>3</sup> gesprochen, 100.000 m<sup>3</sup> werden heuer herunter geschwemmt werden, das ist auch nicht bekannt, aber Faktum, meine Damen und Herren. *(Abg. Dr. Ambrozy: Mit dem Frischwasser zusammen, das weißt du aber!)* Die Möll ist bereits abgeleitet zusammen, Dr. Ambrozy. Ich schätze Sie, Sie sind ein Naturschützer, Umweltschützer, aber Sie wissen, daß die Möll schon Niederwasser führt, weil ihr das Wasser abgegraben wurde. Wenn ich bei der Niederwasserführung diesen Schlamm beigebe, kann sich jeder Mensch ausrechnen, was los ist. Ich meine, es ist Handlungsbedarf. Machen wir das nicht zu einem parteipolitischen Zankapfel. Machen wir einen Schulteranschlag, gehen wir über die formalen Sachen hinweg, Kollege Großmann. Zeigen wir, daß wir das nicht wollen. Weil wenn wir heute einen Kniefall machen, dann wird es morgen geschehen. Deshalb, meine Damen und Herren, beschließen wir diesen Dringlichkeitsantrag. *(Abg. Dr. Ambrozy: Du nimmst die Versäumnisse Deiner Referentin in Schutz!)* Kollege Ambrozy, Sie wissen, daß ich damals als Wasserrechtsreferent, obwohl ich keine Kompetenz hatte, meine Beamten hinauf geschickt habe, weil mir die Sache sehr wichtig ist. Frau Landesrätin Sickl hat ebenfalls bei Molterer und bei der TKW Vorsprache gehalten. Es gibt Alternativen, wir müssen nicht die primitivste Methode nehmen, um unsere Umwelt weiter zu zerstören. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen. - Das ist die Minderheit, damit wird dieser Antrag dem Ausschuß zugewiesen.

Ich bitte um die weitere Mitteilung des Einlaufes! *(Abg. Dr. Großmann: Publicityanträge! Papieranträge!)*

Direktor **Dr. Putz:**

**2. Ldtgs.Zl. 250-5/27:**

**Dringlichkeitsantrag** **aller**  
**Abgeordneten des F-Klubs** mit  
folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. mit Nachdruck dafür Sorge zu treffen, daß die im Landtagsbeschluß Landtagszahl 250-1/27 angeführten Forderungen betreffend den Ausbau des Schigebietes Goldeck raschest erfüllt werden;
2. zu prüfen, inwieweit vom Vertreter der Erwerberin des Notariatsaktes vom 21. August 1989, Geschäftszahl 356, Herrn Hans Peter Haselsteiner, bei der Vertragsunterfertigung bereits eine Absicht zur Nichterfüllung des Vertrages vorlag und gegebenenfalls strafrechtliche Schritte gegen Hans Peter Haselsteiner einzuleiten.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Mitterer zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Mitterer** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Aus aktuellem Anlaß ersuche ich Sie alle hier, als Abgeordnete diesem Dringlichkeitsantrag sowohl in der Sache als auch in der Dringlichkeit zuzustimmen! Ich spreche deshalb von Aktualität, weil wir seit zwei Tagen im Besitz der Winterübernachtungszahlen einschließlich März sind und mit Schrecken festgestellt haben, daß wir in Kärnten ein Minus von über 5 %

**Mitterer**

hinnehmen mußten. Die Situation im Winter- als auch im Sommerfremdenverkehr ist leider Gottes unbefriedigend. Allein schon die Differenz 40.000 Beschäftigte im Sommer (einschließlich der Betriebsinhaber) zu 30.000 im Winter zeigt, daß wir Handlungsbedarf haben und sehr interessiert sein müßten, bestehende Schigebiete zu erhalten, auszubauen und zu verbessern. Ich spreche von keinen neuen.

Die Kärntner Bergbahnen und Bergstraßen GesmbH hat bis vor Jahren selbst solche Anlagen betrieben - leider Gottes nicht mit Erfolg, sondern auf allen diesen Ebenen wurden Minuszahlen geschrieben. Es hat dann das Land Kärnten darauf reagiert und zum Beispiel den Bereich Ankogel an einen Betreiber um einen Schilling verkauft. Dort können wir feststellen, daß insgesamt das Konzept aufgegangen ist: Die Anlagen sind in Ordnung. Die Arbeitsplätze sind gesichert. Der Schiberg wird also weiter betrieben.

Im Bereich der Gerlitzten wurde leider nicht um einen Schilling verkauft, sondern um 80 Millionen, und zwar an die dortige Wirtschaft. Die hat in der Zwischenzeit insgesamt 300 Millionen investiert und ist drauf und dran, weiter zu investieren. Sie hat den Schiberg - wiederum mit eigenen Mitteln, natürlich auch mit Fremdkapital, das zurückzuzahlen ist - hochgewirtschaftet.

Anders am Goldeck: Dort wurde um einen Schilling mit einem Vertrag etwas abgegeben. Aber dieser Vertrag wird nicht eingehalten! Wir sprechen sogar den Verdacht aus, daß beabsichtigt war, diesen Vertrag nie einzuhalten. Eine späte Unterzeichnung ist etwas, daß wir daraus schließen können, daß das mit Absicht getan wurde. Zwei Jahre später, nach Aufforderung durch den damaligen Landesrat Freunschlag, wurde der Vertrag erst von Hans Peter Haselsteiner unterzeichnet. Ich möchte nicht wissen, wenn dieser Unternehmer ein Freiheitlicher wäre, wie es im Blätterwald der Medien in Kärnten rauschen würde. Nur, ich glaube, daß hiebei nicht nur wirtschaftliche und rechtliche Verpflichtungen vorhanden sind, sondern - nachdem Haselsteiner auch Politiker geworden ist - es auch die moralische Verpflichtung für ihn gibt, in diesem Gebiet auch diese Verträge einzuhalten. Wir wissen,

daß er früher SPÖ-nahe war, dann linksliberal geworden ist und jetzt wieder der SPÖ zuzurechnen ist, wie die Kandidatur bei der Wirtschaftskammerwahl gezeigt hat. *(Abg. Dr. Ambrozy: Was du für einen Topfen daherredest! Das ist nicht anzuhören!)* Ich kann noch immer Zeitung lesen, Herr Klubobmann.

Ich glaube, die Situation erfordert, daß wir für die Region Spittal-Millstätter See und für den Bereich Stockenboi, der zum Bezirk Villach-Land gehört, etwas tun müssen. Wir brauchen auch dort Hoffnung für die Tourismuswirtschaft. Die müssen wir jetzt schaffen - nicht erst dann, wenn der Winter vor der Tür steht! Jetzt!

Wir haben schon einmal einen Dringlichkeitsantrag eingebracht (am 16. 2. 1995), wo wir einstimmig hier im Hause verabschiedet haben, daß auch gesorgt wird, daß der Beschluß Ldtgs.Zl. 624-1/26, wonach entsprechende Infrastrukturmaßnahmen zu setzen sind; egal von wem, ob vom Betreiber, *(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Redezeit!)* wenn er den Vertrag einhält, oder durch andere Maßnahmen.

Wir dürfen nicht zuschauen, daß dieses Schigebiet zugesperrt wird! Wir haben Handlungsbedarf. Deshalb gibt es einen neuerlichen Antrag, dem ich ersuche, hier im Hohen Hause die Zustimmung zu geben! Wir haben diesen Antrag ausgeweitet, in dem zweiten Punkt, daß wir prüfen sollten, ob Haselsteiner bei der Vertragsunterfertigung bereits eine Absicht zur Nichterfüllung in den Raum gestellt hat. Ich glaube, das muß uns alle interessieren. Wir brauchen Investitionen; wir brauchen Betriebsgarantie. Und ich glaube, wir sollten auch die Konsequenzen daraus ordern! Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag! *(Beifall von der F-Fraktion)*

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster kommt Abgeordneter Pistotnig zu Wort. Die Redezeit beträgt fünf Minuten! - Abg. Pistotnig: Ich werde die Redezeit einhalten! - Vorsitzender: Bitte!)*

Abgeordneter **Pistotnig (F):**

Sehr verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich rede hier eigentlich schon von einer Causa Goldeck. Das Versprechen von Landeshauptmann

## Pistotnig

Zernatto, daß nach einem Gespräch mit ihm nach Ende April 1995 am Goldeck mit Haselsteiner alles erledigt sein wird, ist leider nicht so, wie wir uns das vorgestellt haben. Bei dem Gespräch ist nämlich nichts herausgekommen.

Ich erinnere nur daran: Es geht beim Goldeck mit dem Partner des Landes, Herrn Haselsteiner, vom Verkauf von Inventar - ohne dieses nachzuschaffen - über null Investitionen dieses Schiberges seit sechs Jahren, über soziales Aushungern und Vergraulen von Angestellten durch den neuen Partner von Herrn Haselsteiner (des Herrn Schulz) bis dahin, daß meiner Meinung nach überhaupt nie die Absicht bestanden hat, den Notariatsakt einzuhalten und dort diese 214 Millionen zu investieren. Dafür gibt es Beweise genug. Ich erinnere nur an einige. Es wurde zum Beispiel heuer der Sessellift im Seetal erst nach Druck der Fremdenverkehrsbetriebe Ende Februar - obwohl gute Schneelage vorhanden war - in Betrieb gesetzt. Es gibt in der Gemeinde Stockenboi, wo der Grund und Boden für dieses Schigebiet hauptsächlich liegt, nicht ein einziges Widmungsansuchen für irgendeine Aktivität. Die Straße dort hinauf wurde auch nicht asphaltiert. Ich weiß zwar nicht, wie gut die Partnerschaft des Herrn Haselsteiner mit dem Land funktioniert hat, aber ich fürchte, daß das so ähnlich werden könnte.

Wir haben vor einigen Monaten hier im Hause erlebt, wie man dem ehemaligen Landeshauptmann-Stellvertreter Frühbauer mit den Stimmen von Rot und Schwarz die Berufungsverhandlung erspart hat, anstatt ihn in Verpflichtung zu nehmen, daß er dort hätte aussagen müssen. Ich glaube, daß das am Goldeck die gleiche Handschrift trägt, und es riecht schon danach, daß es ähnlich kommen würde. Dabei ist dieser Notariatsakt so abgefaßt - ich bin kein Rechtsexperte -, wenn ich das durchlese, dann kann mein ureigenes Rechtsempfinden nur sagen, daß dieser Vertrag auch eingehalten werden muß. Es wundert mich, daß Herr Klubobmann Ambrozy in der heutigen "Kleinen Zeitung" sagt, ich zitiere: "SP-Klubobmann Peter Ambrozy bezeichnet den Dringlichkeitsantrag der Freiheitlichen als Gag-Partie. Die Wahrheit ist noch, daß der Vertrag nicht einklagbar ist. Es geht darum, klug weiter

zu verhandeln, meint Ambrozy, der Zernatto auffordert, etwas zustande zu bringen." Da möchte ich schon daran erinnern, daß in dieser Zeit Klubobmann Ambrozy als Regierungsmitglied für die Verfassungsabteilung zuständig war und daß Herr Rauscher damals Finanzreferent war. Wenn das so ist, daß diese Verträge nicht einklagbar sind und dadurch Haselsteiner rechtlich nicht zur Einhaltung seiner Verpflichtung zu bringen ist, dann muß ich sagen: Das ist eine Bankrotterklärung der Juristen und der Rechts- und Verfassungsabteilung hier im Hause; wobei ich aber annehme und glaube, daß diese Leute gute Juristen sind und sicherlich die Möglichkeit besteht, (*Abg. Dr. Ambrozy: Du brauchst dich jetzt nicht einzuhausen! Den Blödsinn hast du schon gesagt. Es glaubt dir keiner mehr!*) Herr Dr. Ambrozy, Herrn Haselsteiner hier in die Pflicht zu nehmen und das einzubringen, was dem Land Kärnten zusteht, nämlich Investitionen von 215 Millionen Schilling zu erhalten. (*Beifall von der F-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer ihr zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig beschlossen! Ich eröffne die Debatte. Als erster hat sich Abgeordneter Ramsbacher zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Wieder einmal diskutieren wir über das Goldeck. Es ist in meiner ersten Wortmeldung zu dieser Causa der Appell ergangen, doch bitte hier kein Politspektakel zu machen, sondern der Sache dienlich zu sein. Es ist leider so, daß hier Politiker am Werk sind, es eine besondere Sensibilität gibt und mit dem inzwischen liberalen Abgeordneten Haselsteiner manche ein politisches Spielchen beginnen. Das ist der Sache leider nicht dienlich und gereicht den Oberkärntnern wahrscheinlich nicht zum Vorteil.

**Ramsbacher**

Ich darf auf etwas replizieren. Hier wurde gesagt, und auch in den Medien wird manchmal der Anschein erweckt, daß es sich um einen Vertrag handelt, den keiner wollte, der nicht einklagbar sei und der eigentlich nicht der Problemlöser war. Ich war damals selbst in der Regierung. Wir haben diesen Vertrag im Herbst 1989 in der Regierung beschlossen. Die Begründung von Landesrat Rauscher war, daß man auf der einen Seite bei den Bergbahnen einen Defizitbringer wegbringt und auf der anderen Seite ein Betreiber gefunden wird, der das Goldeck dann auch betreibt, damit das Land nicht weitere Defizite mittragen muß. An und für sich - mehr privat, weniger Staat - war das zu begrüßen. Man hat dann aber einen Vertrag vorgelegt, wo wir - das darf ich zur Ehrenrettung sagen - seitens der ÖVP-Fraktion damals schon erklärt haben: Man schenkt praktisch das Goldeck um einen Schilling - was ist die Gegenleistung? Die Gegenleistung waren damals die 200 Millionen Schilling, ausschließlich Mehrwertsteuer. Später sind 14 Millionen Schilling dazugekommen, auf Intervention, daß man auch die Straße asphaltieren soll, und zwar ohne Förderung. Das ist ausgemacht worden. Herr Haselsteiner hat genau gewußt, daß wir diesen Betrag als Investition einfordern - von seiten der Bergbahnen ist Bültemaier und von der Asphalt und Beton GesmbH ist Köfeler dabei gewesen -, daß eine Betriebspflicht bis 31. 12. 1995 garantiert wird, daß in sieben Jahren (ohne Umsatzsteuer) die 200 Millionen Schilling investiert werden müssen, dezidiert für Gastgewerbebetriebe, Liftanlagenerneuerung, Abfahrterneuerung, Erhaltung der Förderungskapazitäten und Verbesserung. Das ist dezidiert festgelegt worden. Aber das wurde alles nicht erfüllt. Ein weiterer Punkt war, daß das Personal nicht gekündigt wird. Vor kurzem hat ein Interview - das haben wir alles schon gehört - im "Kärntner Blick" stattgefunden. (Abg. Dr. Strutz: Was ist denn das?) Hierin liegt auch der Kern der Sache. Herr Haselsteiner sagt: "Es ist nicht die Frage, ob wir bereit sind, sondern ob wir in der Lage sind." Das, glaube ich, ist eine wesentliche Aussage, nämlich daß es nicht darum geht, ob wir bereit sind, sondern ob wir in der Lage sind. Hat Herr Haselsteiner bei der Vertragsunterzeichnung nicht gewußt,

daß er dazu vielleicht nicht in der Lage ist? Es ist schon interessant, wenn man sich das dann leichtmacht und sagt: "Die Parteipolitik in Kärnten ist schuld!" Er sagt: "Es liegt nicht daran, meinen guten Willen unter Beweis zu stellen, sondern der Grund ist, es wurde aufgrund der parteipolitischen Interessenslagen verhindert."

Dagegen müssen wir uns wehren. In diesem Sinne wurde schon einmal ein Beschluß im Kärntner Landtag am 16. 2. gefaßt, daß diese Forderungen aufrecht bleiben. Deshalb sehen wir keine Notwendigkeit, noch einmal die Forderung zu stellen, so wie es im Punkt 1 heißt, "mit Nachdruck dafür Sorge zu tragen, daß der Landtagsbeschluß eingehalten wird".

Nun zum zweiten Teil, der gefordert wird, daß bereits strafrechtliche Schritte gegen Hans-Peter Haselsteiner einzuleiten sind. Wir wissen, daß er wahrscheinlich nicht mehr der Verhandlungspartner sein wird, sondern daß er uns einen neuen Partner präsentieren wird oder generell von der Ilbau ein neuer Ansprechpartner nominiert werden soll. Das ist eine Basis, von der aus man mit neuen Gesprächen anfangen soll, um in Interesse des Goldecks sachlich weiterzukommen.

Ich würde bitten, alles andere einmal auf die Seite zu stellen und doch zu versuchen, so wie es der Abgeordnete Mitterer gesagt hat, im Interesse der Region Spittal-Millstätter See und überhaupt der Oberkärntner zu einer Lösung zu kommen. Ich muß das unterstreichen, wenn es auch kritisiert worden ist, Dr. Peter Ambrozy hat genau gesagt, daß wir reden und noch weiterverhandeln müssen, denn es kann uns passieren, daß wir wieder auf dem status quo wie vor fünf Jahren sind. Dann haben wir vielleicht wieder das Goldeck um einen Schilling, wenn er es uns wieder zurückgibt, denn momentan ist er ja Eigentümer. (Zwischenruf des Abg. Dr. Strutz.) Wenn Haselsteiner inzwischen nichts getan und nur Steuervorteile lukriert hat, dann hätte er sicherlich die moralische Verpflichtung, uns das wieder um einen Schilling zurückzugeben, so daß wir uns um eine neue Betreibergesellschaft umschauen können. Das wäre wohl das Mindeste, was man moralisch fordern könnte.

**Ramsbacher**

Die Ilbau hat ja auch eine moralische Verpflichtung gegenüber Oberkärnten.

Wenn man von politischer Verantwortung redet, auch dazu noch ein paar Worte: Es war sicherlich die Absicht des Rauscher, einen Defizitbringer wegzubringen. Nur vergißt man auch - weil das gerade von der freiheitlichen Seite kommt -, daß es in der Regierungssitzung einen Altlandeshauptmann Haider gegeben hat, der dort den Vorsitz geführt und auch diesen Vertrag gelesen hat. Daher braucht der Herr Pistotnig nicht so zu tun, als ob das andere getan hätten. Ein Altlandeshauptmann Haider hat dort den Vorsitz gehabt und auch er hat diesen Vertrag in der Weise gutgeheißen. Bringen wir nun nicht Schuldzuweisungen vor, sondern schauen wir nach vorne. (*Zwischenrufe der Abg. Schretter und Pistotnig.*) Es wird doch gesagt, das habe alles irgendjemand anderer gemacht und keiner habe eine Schuld oder Verantwortung. Das sage ich als damaliges Regierungsmitglied: Die Willensbildung war damals eindeutig für das Goldeck, um damit die beste Lösung für Oberkärnten zu erreichen. Das war der Sinn dieses Vertrages.

Wir müssen jetzt nach neuen Partnern unter Einbindung der Gemeinden suchen. Die betroffenen Gemeinden in Oberkärnten können nicht abseits stehen, sondern man wird versuchen müssen, auch sie einzubinden. Wir werden sagen müssen, was uns das Goldeck wert ist, wenn wir es ausbauen und erhalten. Auch das Land Kärnten wird sich in diesen Prozeß aktiv einschalten müssen. Somit werden wir versuchen, eine Lösung zustande zu bringen.

Sie kennen selber die Verflechtungen, die es innerhalb der Ilbau und des Vorstandes gibt und ich glaube daher, daß es nicht sinnvoll ist, wenn wir mit einem anderen Partner verhandeln wollen, um zu einer sachlichen Lösung zu kommen und andererseits beschließen, daß wir den anderen strafrechtlich verfolgen. Außerdem hat Altlandeshauptmann Haider ohnehin angekündigt, daß er gegen Haselsteiner eine Anzeige einbringen wird. Soll er also diese Anzeige machen. Ich glaube aber, es ist im Interesse der Sache nicht sinnvoll, in dieser Weise strafrechtliche Konsequenzen zu fordern. Es wäre parteipolitisch sicherlich verlockend, damit einen Gegner in der Weise zu treffen, aber

es ist das nicht im Interesse der Sache. Deshalb werden wir von der ÖVP-Fraktion diesem Antrag nicht zustimmen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Den Vorsitz hat um 13.20 Uhr 3. Präs. Dkfm. Scheucher übernommen.*)

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich habe bewußt den Ordner mitgebracht, in dem die Goldeckunterlagen abgelegt sind, seitdem ich dieses Thema im Jänner thematisiert habe. Es sind schon einige hundert Seiten, die dieses Thema beinhalten. Ich möchte eingangs schon einige Sätze zu meinen Vorrednern sagen.

Wenn hier der freiheitliche Tourismussprecher und Vorsitzende des Tourismusausschusses im Landtag die Causa Goldeck damit begründet, daß die Nächtigungszahlen im Wintertourismus so dramatisch einbrechen, so stimmt diese Begründung zum Teil, aber, Kollege Mitterer, ich vermisze eben auch die entsprechenden Aktivitäten im zuständigen Ausschuß, nachdem ich dort auch Ausschußmitglied bin. Vielleicht könnte der Landtagsausschuß in dieser Richtung entsprechende Initiativen setzen, damit diese Dinge einer genauen Erörterung unterzogen werden und entsprechende Maßnahmen besprechen, wie man wieder in die Lage versetzt wird, die Nächtigungszahlen auch im Wintertourismus im Interesse des Kärntner Fremdenverkehrs etwas in die Höhe zu bringen.

Wenn hier gesagt wird, Haselsteiner als Kandidat des Freien Wirtschaftsverbandes, so muß ich Ihnen auch ganz klipp und klar sagen, daß das heute in einem Kärntner Medium abgedruckte Formular falsch verstanden wurde, denn Haselsteiner hat, wie ich weiß, nachdem ich mich auch mit dem zuständigen Vorsitzenden des Freien Wirtschaftsverbandes darüber unterhalten habe, lediglich eine Unterstützungserklärung für einen Kandidaten abgegeben, nämlich für den Kandidaten Ing. Scharl, der einer der Geschäftsführer am Flughafen in Klagenfurt ist, was den Bereich Verkehr und Flugbetrieb betrifft. Dabei hat sich offensichtlich der Herr Haselsteiner für eine

**Ing. Rohr**

sachliche und fachliche Persönlichkeit unterstützend zur Verfügung gestellt. (*Abg. Mitterer: Hat er das nicht gelesen? Hat er vielleicht auch den Vertrag damals nicht gelesen?*)

Zu dem möchte ich schon eines noch ganz deutlich sagen: Es ist eigentlich auch ein Mißbrauch der Wahlbehörde der Handelskammer, wenn solche Dinge in den Medien abgedruckt werden. Der Herr Präsident Scheucher ist ja der Abteilungschef der Sektion Verkehr. Ich hoffe nicht, daß über seine Zuständigkeit entsprechende Unterlagen in den Kärntner Medien Platz gefunden haben. (*Abg. Mitterer: Schämt ihr euch, daß er für euch kandidiert hat, weil ihr das bestreitet? - Weiterer Zwischenruf des Abg. Dr. Hofer.*)

Wenn es um die Frage der Privatisierung in Kärnten geht, meine sehr geschätzten Damen und Herren, so muß ich schon auch eines sagen: Das Goldeck ist auch deshalb privatisiert und vertraglich festgelegt an Herrn Haselsteiner übertragen worden, weil es die Freiheitlichen waren, die seinerzeit massiv dafür eingetreten sind, daß entsprechende Betriebe in private Hände übertragen werden, bei denen das Land Hauptgesellschafter ist.

Noch eines, Herr Kollege Pistotnig: Nachdem du die Verfassungsabteilung des Landes Kärnten mit den zuständigen Juristen angegriffen hast, möchte ich auch richtigstellen, daß zivilrechtliche Angelegenheiten nicht Angelegenheiten der Verfassungsabteilung sind, sondern daß diese entsprechende zivilrechtlich befugte Rechtsvertreter bearbeiten und das Vertragswerk daher auch auf diesem Wege entstanden ist.

Nun zur eigentlichen Debatte, meine sehr geschätzten Damen und Herren: Wir hätten diese Debatte bereits in der letzten Landtagssitzung führen können, wenn von seiten der ÖVP und der FPÖ die Zustimmung zur Dringlichkeitsanfrage der Sozialdemokraten gegeben worden wäre. Dem war nicht so. Wir haben natürlich in der Absicht, in der Sache selbst die Dinge zu erläutern, heute Ihrem Antrag in der Dringlichkeit die Zustimmung gegeben, wenn auch Zernatto heute wieder durch Abwesenheit hier im Hohen Haus glänzt. In der Sache selbst, meine sehr geschätzten Damen und Herren der FPÖ, muß ich Ihnen

auch eines ganz klipp und klar sagen: Es ist eigentlich nichts Neues in dem Antrag enthalten. Es gibt einen Dringlichkeitsantrag vom 16. Februar dieses Jahres, in dem die Dinge bereits entsprechend dargelegt wurden, und es gibt entsprechende öffentliche Erklärungen. Ich werte Ihren heutigen Dringlichkeitsantrag in der Sache selbst einfach als den Versuch, auf einen fahrenden Zug aufzuspringen, denn alles, was in diesem Antrag steht, wurde bereits von mir und von anderen Kollegen öffentlich entsprechend abgehandelt.

Zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses möchte ich schon noch einmal an etwas erinnern, der Kollege Ramsbacher hat das schon getan: Ich nehme doch an, daß der Herr Altlandeshauptmann Haider seinerzeit Verträge lesen konnte, denn unter seiner Vorsitzführung in der Landesregierung ist dieser Vertrag zustande gekommen und wurde dieser Vertrag auch genehmigt. Zuständig für die Umsetzung dieses Vertrages ist der Finanzreferent und Landeshauptmann Zernatto. (*Abg. Dr. Strutz: Leider!*) Dabei möchte ich schon auch noch auf ein paar Fakten zu sprechen kommen.

Vertragspartner ist die Bauholding, sprich Haselsteiner, obwohl das eine ein wenig diffuse Konstruktion ist, inwieweit er jetzt als Konsulent dort noch mitzureden hat oder nicht, in jedem Fall ist das ein Faktum. Ein zweites Faktum ist, daß 214 Millionen Schilling am Goldeck investiert werden sollten. Wenn sich Haselsteiner nun aus der Verantwortung schleichen will, so müßte eigentlich Zernatto massiv reagieren. Dabei vermisste ich eigentlich die nötige Konsequenz, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Denn ins Parlament zu fahren, fünf Minuten vor einem Staatsakt, bei dem 50 Jahre Zweite Republik feierlich begangen werden, sich dort an einen Kaffeehautisch zu setzen, ohne daß man entsprechende Fachbeamte mit hat und ohne daß es entsprechende Gesprächsprotokolle über den Gesprächsinhalt gibt, das betrachte ich als sehr, sehr oberflächlich, ich würde fast sagen fahrlässig. Daher ist es notwendig, daß man in der Zukunft, wenn es darum geht, weitere Gespräche zu führen, alle Beteiligten mit einbindet, damit sich solche Dinge nicht in der Öffentlichkeit abspielen. (*Abg. Dr. Hofer: Da*

**Ing. Rohr**

*bist Du nicht informiert! Der Herr Präsident Unterrieder war ja auch dabei! - 1. Präs. Unterrieder: Er hat ja nur das Kaffeehäferl gehalten! Er hat nichts geredet und nichts verhandelt!)* In Wahrheit ist das auch eine Blöbe, die sich der Herr Landeshauptmann mit dem Interview gegeben hat, das in der Parlamentsäulenhalle zustande gekommen ist, bei dem er sich mehr oder weniger mit dem Achselzucken verabschiedet hat: Kannst auch nichts mehr machen, wenn der Haselsteiner kein Interesse zeigt.

*(Den Vorsitz hat wieder 1. Präs. Unterrieder übernommen.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, daher wäre es äußerst notwendig, daß man jetzt wieder an den Gesprächstisch zurückfindet und unter Einbindung aller Beteiligten nach einer Lösung sucht, denn eines wird nicht passieren können, daß wir zuschauen, wie letztlich das Goldeck dahinstirbt und wir vielleicht in fünf Jahren dann in der Situation sind, daß da oben nichts mehr stattfinden kann. Dies nämlich auch deshalb, weil es mit den Grundbesitzern, wo die Lifte draufstehen, entsprechende Verträge gibt, daß die Anlagen dort abzubauen sind, wenn das Goldeck stillgelegt wird. Das ist einmal das eine. Das zweite ist, daß es entsprechende Betriebspflichten nach dem Seilbahngesetz gibt. Es gibt immerhin im Bereich der Mittelstation eine entsprechende touristische Infrastruktur mit 250 Gästebetten. Wer wird denn das dann letztlich betreiben, wenn nicht diejenigen, die Verträge mit dem Land abgeschlossen haben und die sich auch vertraglich mit ihrer Unterschrift dafür verbürgt haben, daß diese Region auflebt und daß in dieser Region wieder etwas passiert?

Jetzt komme ich zum Schluß neben der vertraglichen Hauptverantwortung auch auf die moralische Verantwortung. Davon ist der Herr Haselsteiner als Abgeordneter des Liberalen Forums nicht zu entlassen, sondern er hat als Mandatar des Bezirkes Spittal und des Wahlkreises Spittal - Feldkirchen - Hermagor auch eine moralische Verpflichtung, für die Region etwas zu tun.

Eines sollte nicht passieren, daß die gesamte Politik dafür verantwortlich gemacht wird, daß jemand zu seinem Wort nicht mehr steht. Daher

müssen wir wieder alles tun, um zum Gespräch zurückzufinden. Daher bedarf es auch nicht dieses FPÖ-Antrages, denn die Freiheitlichen tun so, als hätte es diese Diskussion bis zum heutigen Tag nicht gegeben. Ich meine, daß diese Diskussion auch an den Tag gefördert hat, daß im Interesse des Goldecks es notwendig sein wird, an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Es war sehr interessant, wenn Zeitzeugen, die 1989 in der Landesregierung waren, uns klipp und klar sagen, was damals gesprochen wurde von zusätzlichen Förderungen, das freut mich, daß es jetzt in dieser Klarheit jetzt auf dem Tisch ist. Nun zu unserem Antrag. Unser letzter Antrag, der ebenfalls ein Dringlichkeitsantrag war, wurde einstimmig angenommen. Daraufhin hat es Gespräche mit Herrn Haselsteiner gegeben. Ich war dabei wie auch Abgeordneter Ramsbacher im Schloß Porcia. Darüber gab es bei Kärnten heute eine Aufzeichnung des ORF, wo Haselsteiner gesagt hat, er wird sein Versprechen einhalten, nur wird er um eine größere Zeitspanne bitten. Ich hätte mich darüber gefreut, wenn nicht jetzt das gekommen wäre, daß er nicht mehr an einer Vertragseinlösung interessiert ist und die Schuld daran der Landespolitik in die Schuhe schiebt.

Daher ist dieser Antrag der Freiheitlichen so wichtig, denn weder die Landesregierung noch der Landtag kann es sich gefallen lassen, daß man Verträge bricht. Denn das würde Schule machen und jeder wird sagen, man kann sowieso alles unterschreiben, die wehren sich nicht. Es waren damals bei dieser Sitzung die Tourismusmanager und Kommunalpolitiker aus dieser Region anwesend, die dargestellt haben, wie sie auf die Erschließung des Goldecks angewiesen sind. Das ist ein großer Raum und es sind auch eine große Anzahl von Stockenboier Tourismusbetrieben davon abhängig sind, daß Investitionen getätigt werden. Die ÖVP will noch einmal verhandeln mit dem Haselsteiner ein paar Jahre lang. Die SPÖ hat gesagt, wir können nicht klagen, ich weiß auch, warum.

**Schwager**

Herr Haselsteiner ist ein Freimaurer der SPÖ, er unterschreibt alles für die SPÖ und hat Empfehlungen für die SPÖ vor der Landtagswahl abgegeben. Das wissen wir ganz genau. Deshalb hat das Land Kärnten zu prüfen, ob gegen Haselsteiner rechtliche Schritte einzuleiten sind. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Einige Anmerkungen, die hier gemacht wurden, haben mich veranlaßt, herauszugehen. Zuerst möchte ich noch ein paar Worte zu dem verlieren, was ich schon öffentlich gesagt habe. Für mich ist dieser Antrag der F-Partei ein Gagpapier, weil in der letzten Sitzung des Landtages die SP-Fraktion eine dringliche Anfrage an den damals ebenfalls abwesenden Landeshauptmann eingebracht hat, um dieses Thema zu debattieren. Damals hat die F *(Abg. Krenn: Freiheitliche kannst Du auch sagen!)*, damals hat die F nicht zugestimmt. Damals war das kein Thema, als wir einen Bericht haben wollten, wie der Stand der Dinge ist. Damals ist der Landeshauptmann nicht da gewesen. *(2.Präs. DI. Freunschlag: Das stimmt nicht!)* Es ist also nur ein wichtiges Thema, wenn es ausschließlich von der F stammt, ohne an die Sache selbst zu denken.

Weil hier gefragt wurde, was wir damit meinen, daß ein Vertrag nicht einklagbar sei. Kollege Pistotnig, Du hast gemeint, daß Du kein Rechtsexperte bist. Ich unterstütze Dich in Deiner Meinung.

Ich habe gesagt, daß die Erfüllung nicht einklagbar ist, weil private Verträge nicht einklagbar sind. Ich habe darauf hingewiesen, daß es einen Unterschied gibt zwischen verfassungsrechtlich und zivilrechtlich. Wenn jemand einen Vertrag nicht erfüllt, kann ich nur, entweder auf Kosten des Vertragspartners eine Ersatzvornahme durchführen, wenn die zu erbringenden Leistungen exakt dezimiert sind oder auf Schadenersatz klagen. In diesem Vertrag steht nur wo, in welcher Größe, Verbesserung der Infrastruktur, Straßen etc. Mehr steht nicht drin, also kann man auch keine Ersatzvornahme vornehmen. *(Abg. Pistotnig: Steht aber drin!)* Ich will mit Dir über Tatsachen nicht streiten.

Ich frage mich, was es für einen Sinn hat, einen langjährigen Schadenersatzprozeß anzustrengen, wenn dies nur eine mühevoll langwierige Angelegenheit wird. Daher bin ich für die Erfüllung dieses Vertrages und ich schlage vor, was ich schon gesagt habe. Wenn wir in einer solchen Situation sind, müssen wir danach trachten, daß wir auf eine Basis kommen, damit wir unsere politischen Ziele erreichen. Das politische Ziel ist es, daß am Goldeck und in der gesamten Region Investitionen getätigt werden. Wir haben gemeinsam das Ziel, das es zu verwirklichen gilt. Hier ist aus meiner Sicht der Weg zu beschreiten, daß ein neues Vertragswerk verhandelt wird mit jenen, von denen mit hoher Wahrscheinlichkeit erwarten kann, daß sie ihren Vertrag erfüllen.

Das ist die Aufgabe des jetzt zuständigen Finanzreferenten, das ist der Weg, der aus unserer Sicht der einzig mögliche ist und daher bin ich der Meinung, daß wir diesem Vertrag auch die Zustimmung geben werden. Darum meine ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, es hat keinen Sinn, wenn wir langjährige Prozesse führen. Wir sind der Meinung, daß dies nichts bringt. *(Abg. Schwager: Es steht, daß nur zu prüfen ist!)* Prüfen kann jeder, das brauchen wir nicht erst zu beschließen! Das kann jeder zustande bringen. *(Abg. Ramsbacher: Bravo!)* Eines möchte ich schon sagen, jetzt zu dem, was hier über Haselsteiner geredet wurde. So weit werdet ihr es nicht drehen, daß das Liberale Forum eine Abspaltung der SPÖ ist. Das nicht. *(2.Präs. DI. Freunschlag: Das ist ein Parasit der Sozialdemokraten!)* Das glaube ich nicht, das kann ich schon ausschließen, das Match wird auf einer anderen Ebene entschieden. Hans-Peter Haselsteiner soll der neue Abgeordnete der ÖVP sein. Die müssen erst informiert werden. *(Abg. Dr. Hofer: Wir haben Dich gerade bewundert!)*

Ich halte es für falsch und für moralisch verwerflich, wenn man im Jahre 1989 einen Vertrag abschließt, den Vertrag nicht einhält und heute bzw. dieser Tage in einem Interview im "Blick" klarstellt, daß man der SPÖ nicht nahe steht, der zwar ein Pressereferent von Guggenberger war ... *(Abg. Ramsbacher: Der Unterrieder ist es auch!)*, daß dort gesagt wird, daß er derzeit nicht in der Lage sei, diese



**Dr. Ambrozy**

Investitionen zu tätigen. Aber daß in diesen 5 Jahren sich die gesamtwirtschaftliche Lage dieses Herrn so verschlechtert haben soll, daß er nicht in der Lage sei, den Vertrag zu erfüllen, ist durch die Bilanzen des Unternehmens in keinsten Weise belegbar. Auf der anderen Seite denke ich, ohne beschönigen zu wollen, daß wir akzeptieren und anerkennen sollten, daß mit der ILBAU und der Bauholding ein großes Kärntner Unternehmen tätig ist, das für unser Land von großer Bedeutung ist. Wir haben daher auf der Basis unserer Parteien zu reden, damit wir für unser Land und unsere Bevölkerung etwas erreichen. Wenn man auch im Augenblick politischer Gegner ist, sollten wir versuchen, Verbindungen aufzubauen, um ein Naheverhältnis herzustellen. Man sollte Menschen nicht immer nur bekämpfen, weil sie anders denken und es auch öffentlich aussprechen, aber gute Wirtschaftstreibende sind. Das halte ich für falsch. Ihr redet immer von schönen Worten, wie man miteinander politisch umzugehen hat. Nehmt Euch selbst einmal bei der Nase, dann werden wir uns viel leichter tun. Danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster ist in der Debatte Herr Klubobmann Dr. Hofer zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Hofer** (ÖVP):

Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Wir meinen, daß dieser Dringlichkeitsantrag insgesamt entbehrlich ist. Der Punkt 1 ist überhaupt überflüssig. Was soll's! Wir sollen im Punkt 1 etwas beschließen, was wir im Februar dieses Jahres ohnehin beschlossen haben. Der Landtag braucht nicht Zwei- und Dreifachbeschlüsse zu fassen, um das durchzubringen bzw. in der Öffentlichkeit zu präsentieren, was er meint.

Den Punkt 2, meine sehr geschätzten Damen und Herren, schlägt man nur dann vor, wenn man will, daß das Ziel nicht erreicht wird. Nur dann schlägt man diesen Punkt vor. Nur dann geht man gegen einen Partner bzw. mit einem Partner, der mit dem Gesprächspartner - der jetzt in Erscheinung tritt, in einem Naheverhältnis steht - so um, wie Sie das hier vorschlagen. Ich schließe nicht aus, daß möglicherweise

irgendwann einmal die Zeit kommt, wo dem Land Kärnten nichts anderes übrig bleibt, als die Möglichkeiten, die im Vertrag enthalten sind, vollinhaltlich zu nutzen. Aber derzeit, meine Damen und Herren, laufen Verhandlungen. Wir haben derzeit ein politisches Ziel. Dieses politische Ziel ist an und für sich unbestritten. Wir wollen alle, daß das Goldeck als Schigebiet erhalten bleibt und weiter ausgebaut und modernisiert wird. Das wollen wir erreichen. Das können wir alleine gar nicht mehr erreichen, weil es heute nicht mehr uns gehört. Wir können es nur erreichen: im Wege von Verhandlungen. Daher sind das, worauf wir setzen müssen, die Verhandlungen. Und Sie wollen mit diesem Beschluß diese Verhandlungen torpedieren und sabotieren? Daher können wir in dieser Situation nur ein klares Nein zu diesem Antrag inhaltlich sagen, wobei ich noch einmal hinzufüge, daß der Punkt 1 ohnehin hier schon zum Ausdruck gebracht worden ist, daß das so sein soll.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Landeshauptmann wurde, hier vom Abgeordneten Rohr kritisch angesprochen. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wo ist er denn?)* Ich kann nur eines feststellen: Der Herr Landeshauptmann hat sich bemüht, bei den Gesprächen in der Vergangenheit Vertreter der anderen politischen Parteien einzubeziehen. Genauso war das beim Parlament in Wien der Fall, wo zu diesem Gespräch selbstverständlich als Vertreter der SPÖ Präsident Unterrieder anwesend gewesen ist. Nicht mehr teilgenommen hat ein Vertreter der FPÖ, und das aus gutem Grund: Offenkundig aufgrund des Verhaltens des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Grasser in der Vergangenheit. Es tut mir leid, das sagen zu müssen, weil er heute auch nicht da ist; ich tue das ungern in Abwesenheit. Aber bitte, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser hat Positionen in der Öffentlichkeit preisgegeben bzw. in einer Art dargestellt, die überhaupt nicht den Tatsachen entsprochen haben. Herr Haselsteiner hat die Forderung nach 125 Millionen bei der vorvorletzten Verhandlung erhoben, und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser hat so getan, als ob das vom Landeshauptmann in der Form akzeptiert worden wäre. Daher ist diese Teilnahme nicht mehr zweckmäßig. Sie ist deshalb nicht mehr

**Dr. Hofer**

zweckmäßig, weil die Position des Landes als Verhandlungspartner durch eine solche Vorgangsweise geschwächt wird. Deshalb ist es besser, wenn man anders vorgeht. Und der Landeshauptmann hat eben diese Neuverhandlungen zu führen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Meine Damen und Herren! Der Landeshauptmann hat im Grunde das auszubaden, was eure Vertreter eingebrockt haben. Eure Vertreter sind auch für den Vertrag mitverantwortlich gewesen. Eure Vertreter waren damals für den Vertrag, als dieser Vertrag in der Regierung beschlossen worden ist. Bittschön, das könnt ihr nicht wegstecken! Wir haben ein Problem. Wir haben zweifellos ein Problem: daß es offenkundig so ist, daß ein Vertragsunterzeichner damit nichts mehr zu tun haben will. Er hat aber für eine Gesellschaft unterschrieben, für einen Vertragspartner. Daher ist es an und für sich korrekt, wenn wir als Vertragspartner zur Kenntnis nehmen, daß nunmehr mit einem anderen zu verhandeln ist, der diesen Vertragspartner vertritt. Politisch können wir das sicher nicht zur Kenntnis nehmen, weil der Herr Haselsteiner auch im Zuge der Wahlkämpfe in den vergangenen Jahren etliche Versprechungen abgegeben hat, von denen er sich jetzt abseilt. Moralisch ist er für die Einhaltung dieses Vertrages voll verantwortlich. Das muß man sicher bei jeder Gelegenheit sagen! Aber verhandeln, meine Damen und Herren, müssen wir halt mit demjenigen, der diesen Vertragspartner jetzt vertritt. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Vielleicht gibt es einmal einen anderen?)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Eigentlich kommt der Landeshauptmann dazu, das, was von anderen eingebrockt worden ist, hier auszulösen. Für den Vertrag war nicht er in erster Linie verantwortlich, wie überhaupt die Situation, das muß man auch sagen, im ganzen Goldeck eine andere historische Entstehungsgeschichte hat. Der Vertrag datiert zwar vom August 1989. Wir alle wissen, daß die Gespräche und Verhandlungen darüber bereits im Herbst 1987 vorgenommen worden sind, nämlich ein Eintreten Haselsteiners in Magdalen, ohne das hätte auf der anderen Seite

Goldeck sicher nicht stattgefunden. Hier gibt es zweifellos eine historische Querverbindung.

Aber, wie es auch sei, meine Damen und Herren: Wir müssen heute schauen, daß wir das Beste für das Land Kärnten herausholen! Ich will diesen Vertrag jetzt rechtlich nicht als Experte (der ich auch nicht bin) beurteilen, aber ich meine, daß das, was im zweiten Punkt verlangt wird, nämlich daß man untersucht, daß das vor sieben Jahren gewollt wurde, einfach nicht möglich ist. Unsere Chance, unser politisches und sachliches Ziel zu erreichen, daß das Goldeck bestehen bleibt, ist einzigartig und nur in dem Bereich der Verhandlungen zu suchen. Ich hoffe, daß diese Verhandlungen Erfolg haben werden. Ich hoffe, daß diese Verhandlungen nicht von unserer Seite (von politischer Seite) her unnötig torpediert werden. Denn wenn das der Fall ist, wird so, wie das leider Gottes in der Vergangenheit passiert ist, unsere Verhandlungsposition geschwächt. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ausrede, verlaß mich nicht!)*

*(Vors. 1. Präs. Unterrieder: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Dr. Strutz. Ich erteile ihm das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Immer, wenn der Klubobmann der ÖVP hier besonders laut und theatralisch auftritt, wissen wir, daß er in einem gewissen Argumentationsnotstand ist. Es ist sicherlich nicht leicht, hier herausgehen und das Fehlverhalten und die Versäumnisse seines Parteiobmannes rechtfertigen und verteidigen zu müssen. Wenn von seiner Seite als einzige Konsequenz die Einforderung einer gewissen moralischen Verpflichtung urgiert wurde, dann möchte ich dem Kollegen Hofer doch sagen, daß das Wort Moral in der Politik, und speziell in der Kärntner Politik und speziell beim Herrn Haselsteiner, hier großes Gewicht hat.

Es geht hier um Konsequenzen. Es geht einerseits um politische Konsequenzen, die die Person Haselsteiner auch als Abgeordneter des Liberalen Forums zu ziehen hat. Er ist auch damit angetreten, für den Bezirk Spittal in der

**Dr. Strutz**

Wahlwerbung etwas zu tun. Er hat die Sicherung von Arbeitsplätzen versprochen. Er hat versprochen, am Goldeck zu investieren. Er hat versprochen, die Region als Tourismusgebiet auszubauen und vieles andere mehr. Hier hat, unserer Ansicht nach, Herr Haselsteiner als Politiker die Konsequenzen zu ziehen! Ich bin der Meinung, daß er unter Vorspiegelung "falscher Tatsachen" sich auch Stimmen seiner Wähler in seinem Bezirk erschlichen hat.

Noch einige Anmerkungen, weil ich nicht der Meinung bin, daß man hier einfach zur Tagesordnung übergehen sollte. Wie lange wird sich das Land Kärnten eigentlich noch von Herrn Haselsteiner demütigen lassen? Wir haben schlechte Erfahrung gemacht. Diese Landesregierung ist nicht nur einmal hereingelegt worden. Ich erinnere an die Causa Magdalen. Was wurde von Haselsteiner alles versprochen - und was ist tatsächlich erfüllt worden? Ich erinnere an das Versprechen an die Stadt Villach im Zusammenhang mit der Restaurierung des Parkhotels. Was ist geschehen? Nur ein Spekulationsobjekt, das an einem der schönsten Flecken dieser Stadt dahinsiecht. Von Jahr zu Jahr wird ein neues Versprechen von Haselsteiner abgegeben. Und nicht zuletzt gibt es auch die Frage des Goldecks.

Ich glaube, daß hier die Vertreter der Politik, insbesondere unserer Fraktion, mehr als einmal darauf aufmerksam gemacht haben, daß Haselsteiner in Wirklichkeit nie den Vorsatz gehabt hat, diesen Vertrag zu erfüllen bzw. auch tatsächlich am Goldeck zu investieren. Denn nicht anders ist es zu erklären, daß sich Haselsteiner vehement und zwei Jahre lang geweigert hat, jenen Passus über die Pönalstrafe, die im Vertrag enthalten ist, zu unterfertigen. Das war bereits das erste Indiz. Ich kann mich noch genau erinnern, weil ich hier im Landtag damals die Anfrage gerichtet habe, warum diese Pönalstrafe nicht akzeptiert worden ist. Erst aufgrund dieser Initiative und der Initiative des damaligen Landesrates Jörg Freunschlag in der Landesregierung ist es zur Unterfertigung dieses Vertrages gekommen.

Klubobmann Ambrozy hat hier darauf aufmerksam gemacht, daß wir in der letzten Landtagsitzung nicht der dringlichen Anfrage an den Landeshauptmann die Dringlichkeit zuerkannt

haben. Wir haben hingewiesen, daß eine dringliche Anfrage auch heute in der Obmännerkonferenz eigentlich nur dann sinnvoll ist, wenn auch der zuständige Referent unmittelbar eine Beantwortung hier im Hohen Haus vorzunehmen hat. Wir sind heute in der Obmännerkonferenz übereingekommen - und ich teile diese Bedenken -, daß wir auch dann, wenn der zuständige Referent nicht hier ist, in Zukunft die Debatte über eine dringliche Anfrage ermöglichen sollen: wenn sie gerechtfertigt ist. Ich bin der Meinung, daß halt der Herr Landeshauptmann, wie am heutigen Tag einmal mehr dokumentiert, seine Arbeit im Landtag nicht sehr ernst nimmt und das ein weiteres Indiz dafür ist, daß er offenbar sein Ausscheiden aus der Landesregierung schon vorbereitet und zur Kenntnis nimmt.

Ein Gag-Antrag, Kollege Klubobmann Ambrozy, ist unser Antrag sicherlich nicht. Wir haben einerseits zwei Punkte mit diesem Antrag begründet: Zum einen möchten wir, daß mit Nachdruck jene Punkte, die wir bereits zweimal hier im Landtag dokumentiert haben, tatsächlich umgesetzt werden. Wir können nichts dafür, wenn die Landesregierung, insbesondere der Landeshauptmann, mehr als säumig ist. Es ist das einzig mögliche Druckmittel der Abgeordneten, um den Landeshauptmann zum Einhalten von Beschlüssen - die auch Ihre Fraktion hier mitgetragen hat - zu ermahnen. Wir haben kein anderes Instrumentarium, als einen Beschluß hier im Landtag herbeizuführen und ihn nochmals darauf hinzuweisen, daß es der Wille aller drei politischen Parteien gewesen ist, sicherzustellen, daß dieser Vertrag zu erfüllen ist. Es ist aber auch sicherzustellen, daß das Goldeck in jedem Fall ausgebaut und erhalten bleibt. Hier hat der Landeshauptmann die Information, daß Haselsteiner ja gar nicht willig ist, im nächsten Jahr auch tatsächlich zu investieren. Wir haben gemeinsam mit Ihrer Fraktion diesen Antrag hier beschlossen - nur, der Landeshauptmann ist auch seit Feber nicht tätig gewesen. Er hätte bereits Gespräche führen müssen: mit neuen Betreibern, mit neuen Investoren, die bereit wären, in die Region Spittal tatsächlich zu investieren. *(Den Vorsitz hat um 14.00 Uhr 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag übernommen.)*

**Dr. Strutz**

Das ist ebenfalls der dritte Punkt des Beschlusses vom Feber, wir haben auch verlangt, daß Investitionen für den Ganzjahrestourismus durch verlorene Zuschüsse und zinsenbegünstigte Darlehen für die Region Spittal-Millstätter See ermöglicht werden. Aber auch in dieser Richtung ist seit dem Beschluß keine einzige Initiative gesetzt worden. Man hat von seiten des Finanzreferenten nicht einmal auf das Ansuchen unseres Tourismusreferenten Gespräche über eine mögliche Bereitstellung für finanzielle Mittel zugelassen, so daß man zum Punkt 1, der Erneuerung unseres Beschlusses vom Feber, sicherlich nicht von einem Gag-Antrag sprechen kann, sondern das ist das einzige Instrumentarium, das uns die Möglichkeit bietet, dem Landeshauptmann nochmals vor Augen zu führen, daß wir es mit unseren Beschlüssen tatsächlich ernst meinen, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß er untätig ist und daß der Antrag vielleicht in Zukunft behandelt wird.

Der zweite Punkt betrifft die Prüfung, inwieweit auch strafrechtliche Verfehlungen vorliegen. Ich möchte dazu meinen Vorredner Rohr aus der "Kärntner Tageszeitung" zitieren, wo er meint: "Rohr wirft Haselsteiner vor, Steuervorteile kassiert und Goldeckbetriebsmittel verkauft sowie rote Zahlen steuerschonend für seine Gesamtbilanz verwendet zu haben. Damit dürfte Haselsteiner einen Vorteil von über 70 Millionen Schilling lukriert haben, der in jedem Fall über dem Pönale von 50 Millionen Schilling liegt." Ich möchte den Kollegen Rohr fragen, wie er eine derartige Vorgangsweise bezeichnet, nämlich unter der Vorspiegelung falscher Tatsachen sich eine Betriebsgesellschaft um einen Schilling zu erschleichen, vorzugeben, man werde in das Goldeck investieren, die Straße herrichten und den Betrieb weiterhin ermöglichen, dadurch, wie Rohr selbst hier sagt, einen Steuervorteil von über 70 Millionen Schilling für sich lukriert und nebenbei die Anlagen, die er im guten Glauben vom Land überantwortet bekommen hat, abgestoßen und dabei auch noch einen Gewinn gemacht hat. Kollege Rohr, leider ist er jetzt nicht anwesend, (*Abg. Ing. Rohr: Ich bin schon hier!*) wie nennt man eine derartige Vorgangsweise? Vielleicht kann Dein Kollege Rechtsanwalt Großmann, das auch in juristische Worte kleiden. Wir sind der Meinung, daß man diese Vorgangsweise zumin-

dest überprüfen sollte, zumal sich auch die Hinweise mehren, daß nie wirklich die Bereitschaft Haselsteiners bekundet wurde, tatsächlich Investitionen vorzunehmen.

Noch ein Punkt zur weiteren Vorgangsweise: Wir haben natürlich alle gemeinsam das Ziel, daß für die Region Spittal etwas weitergeht und daß auch tatsächlich der Ganzjahrestourismus gesichert wird. Nur zurückkehren an den Verhandlungstisch, dafür ist unsere Fraktion nicht zu haben, denn es muß auch hier einmal ein Schlußstrich gezogen werden. Wie lange werden wir noch weiterverhandeln und noch weiter Gespräche führen? Es gehört ein für allemal die Handlung in den Kompetenzbereich der Landesregierung. Dafür haben wir einen Landeshauptmann, der dafür zuständig ist, dafür zu sorgen, daß bei Nichterfüllung der Pönalstrafe das Geld dem Land übereignet wird, daß diese Mittel zweckgebunden in die Region Spittal investiert werden und daß ein neuer Betreiber gefunden wird, wenn Haselsteiner und seine Firma nicht bereit sind, in dem Bezirk zu investieren. Die letzte Verhandlung hat deutlich gemacht, daß weiteres Verhandeln mit Haselsteiner nicht zielführend ist. Wir müssen von seiten unserer Regierungsmitglieder tatsächlich tätig werden. Ein Zurückkehren an den Verhandlungstisch kommt für uns unter diesen Rahmenbedingungen sicherlich nicht in Frage und wir sehen auch zum derzeitigen Zeitpunkt keine Notwendigkeit dafür. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Abgeordneter **Krenn** (F):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Lieber Klubobmann Peter Ambrozy, du hast früher von einem Gag-Antrag gesprochen, wobei du auch nicht vergessen hast, einen Hinweis hinzuzufügen, daß ihr auch bereits einen Antrag gestellt habt und offensichtlich dieser keine Zustimmung seitens der Freiheitlichen gefunden hat. (*Abg. Dr. Ambrozy: Nein, eine Anfrage!*) Heute will ich das aber nicht als Gag-Antrag bezeichnen, sondern das, was ihr heute machen wollt, ist nichts anderes als ein sogenanntes Revanchefoul. Das will ich einmal so darstellen. Das ist insofern kindisch, weil das auf dem Rücken der Bevölkerung und

**Krenn**

der Wirtschaft stattfindet, die keinen Nutzen daraus ziehen kann. Die oben erwarten sich ja etwas, denn von diesen Redereien und Herumlamentierungen hat letztendlich niemand etwas. *(Abg. Dr. Ambrozy: Das ist ganz meine Meinung!)*

Was die ÖVP betrifft, verstehe ich auch ihre Haltung einigermaßen gut, ich kann sie insofern relativ gut nachvollziehen, weil ich vor einigen Tagen Gelegenheit hatte, in Spittal an der Drau im Anschluß an ein Fußballspiel am Tisch des Landeshauptmannes zu sitzen, wo dann Landeshauptmann Zernatto wortwörtlich gemeint hat: Das Goldeck hat für mich keine Priorität. Meine sehr geehrten Damen und Herren: Das Goldeck hat für mich keine Priorität! Das war die Aussage oben in Spittal. Das ist vernichtend! *(Abg. Dr. Ambrozy: Das hast Du ihm als Kleinkirchheimer wahrscheinlich eingeredet!)* Wahrscheinlich ist dieser Antrag, der heute hier eingebracht worden ist, wirklich verkehrt, weil wir noch einen zusätzlichen dritten Punkt bräuchten, in dem der Landtag auch den Landeshauptmann auffordert, endlich einmal Ernsthaftigkeit bei seinen Verhandlungen auf den Tisch zu legen, denn das, was er betreibt, ist Lamentiererei zu Lasten der Wirtschaft. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Und noch etwas: Ich glaube, daß es nicht sinnvoll ist, jetzt noch weitere runde Tische und verschiedene Gremien einzuberufen und weiterzureden, denn es kommt nichts heraus. Wir haben jetzt ernsthafte Überlegungen dahingehend anzustellen, wie es weitergehen soll. Wollen wir das Goldeck erhalten, dann haben wir Schritte zu setzen.

Was Haselsteiner betrifft, möchte ich folgendes sagen: Wenn er es ernst gemeint hätte, hätte er schon längst etwas getan, das ist hier mehrfach gesagt worden. Nur dort, wo Unternehmer sind, geht etwas weiter. Haselsteiner ist in diesem Sinne nicht als Unternehmer, sondern für mich als reiner Spekulant am Goldeck, der auf der Ebene eines Vertrages und dort, wo er eventuell Förderungsgeld zusätzlich ansprechen kann, versucht, praktisch auf dem Rücken der Politik, des Landes, das an und für sich der Eigentümer dieser Anlage ist, und auf dem Rücken der Bevölkerung und der Wirtschaft sein Spiel zu treiben. Hier gehört das Messer endlich einmal

angesetzt, damit der richtige Schnitt gemacht wird, der der Wirtschaft die Möglichkeit gibt, endlich einmal frei Luft zu bekommen, denn droben ist nicht mehr viel zu holen. Die Wirtschaft getraut sich in weiten Bereichen nicht mehr zu investieren. Viele Hotelbetriebe oben investieren gerade noch das Notwendigste und überlegen sich mancherorts schon überhaupt die Aufgabe. Das kann doch nicht das Ziel sein! *(Zwischenrufe der Abg. Dr. Ambrozy und Dr. Hofer.)*

Es gibt also so gesehen nur eine Alternative: Eine Rückgabe des Goldecks an das Land und wir suchen uns einen neuen Partner oder Haselsteiner gehört wirklich gezwungen, endlich etwas zu tun, denn sonst wird er vertragsbrüchig und wer vertragsbrüchig ist, hat keinen Anspruch mehr darauf, daß er sich als Inhaber des Goldecks bezeichnet. Das Goldeck kann nicht praktisch ein Spielball für Spekulanten und für solche sein, *(Abg. Dr. Hofer: Du tust gerade so, als ob das noch uns gehören würde!)* die durch ein Taktierertum diese Region oben verkommen lassen, denn nichts anders ist es. Wir halten diese Diskussion nicht mehr länger aus, deswegen bitte ich um entsprechende Ernsthaftigkeit auch was diesen Antrag betrifft. Den von mir genannten dritten Punkt können wir ohneweiters hinzufügen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wenn man diese Debatte und jegliche Debatte in diesem Landtag verfolgt, wenn es um Wirtschaftsbereiche und Entwicklungen dieses Landes geht, dann bekommt man Angst. Diese Debatte, die wir heute führen, stimmt mich traurig, wenn ich gerade vorher den Abgeordneten Krenn gehört habe. Auf der einen Seite will er nicht verhandeln, dann will er einen neuen finden und wenn wir keinen finden, reden wir doch mit dem alten. Das ist genau das, wo wir uns in diesem Bereich bewegen, wenn wir über Wirtschaftsentwicklung und das Thema Goldeck diskutieren.

Ich habe mich bewußt nicht für die Debatte in der Öffentlichkeit so stark gemacht, wenn es um das Goldeck gegangen ist, denn es wird uns

## Unterrieder

nichts nützen, wenn wir das 743. Mal Magdalen als Negativwirtschaftsbeispiel hinstellen, zu dem sich alle drei Parteien bis zu 625 Millionen Schilling in diesem Landtag einstimmig bekannt haben. Es wird uns nichts nützen, wenn wir ständig die letzten Investoren, die noch bereit wären, irgendetwas zu investieren, vergraulen und keine Antworten auf die Themen wissen, die uns beschäftigen: Was passiert in Arnoldstein? Was wird mit den Lehrlingen dort werden? Was passiert in den Handelsbereichen aufgrund der Schwierigkeiten im Konsum? Was passiert in den Bereichen, wo wir die Produktionsbetriebe wie Molkereien et cetera haben und dort die Leute, die frei werden, in andere Beschäftigungsverhältnisse hinbringen sollen?

Für das Goldeck haben wir damals verzweifelt einen Betreiber gesucht, Rauscher war damals dafür verantwortlich. Bogensberger wurde ins Auge gefaßt, der den Katschberg betreibt. Der hat gesagt, da könnt ihr mir ein Geld dazugeben, den Schiberg nehme ich nie. Das hat dann dazu geführt, daß man gesagt hat, man kann nicht dem Schulz das ganze Monopol im Oberkärntner Bereich geben, denn erstens war er bekannt, daß er nicht der sozialste Dienstgeber ist und zweitens hat man gesagt, man sollte schon ein gewisses Konkurrenzverhältnis zwischen den Betreibern dieser Anlagen schaffen.

Ich brauche den Haselsteiner nicht zu verteidigen, nur eines steht fest: Beschäftigungspolitisch in der Region und in unserem Lande hat er wesentlich dazu beigetragen, daß wir für die Menschen Arbeitsplätze zur Verfügung haben. Es war nicht selbstverständlich, daß es in diesem Konzern das Verwaltungsgebäude in Spittal gegeben hat. Die Debatte darüber hat nicht im Landtag stattgefunden, indem wir gesagt haben, was wir für Anträge stellen werden, damit er vielleicht das Büro in Spittal oben errichtet, sondern diese Debatte hat auch am Verhandlungstisch stattgefunden, und zwar zwischen den Betriebsvertretern, zwischen denen, die Investitionen zu tätigen haben. Das hat einen Sinn, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus.

Wir können diese Debatte nicht so weiterführen, ohne eine Antwort zu haben, denn wenn wir

ehrlich sind, haben wir keine Antworten, wenn der Vertrag in die Hosen geht. Wir können keiner zweiten Gemeinde so wie in Arnoldstein einen Liftbetrieb hinaufhängen. Wir können nicht jemand anderem unter Umständen eine Belastung mit dem Goldeck umhängen. Das Goldeck ist derzeit ein Wochenendschiberg, und dieses Problem Wochenendschiberg ist eigentlich das, warum die Investitionen noch nicht stattgefunden haben.

Das schließt nicht aus, daß Verträge einzuhalten sind, da unterstreiche ich alles. Alles, was innerhalb des Vertragswerkes zwischen Land und den Betreibern enthalten ist, ist zu realisieren. Ich glaube aber, daß wir verhandeln müssen, denn es wird uns nichts anders nützen. Da geht es vielleicht um eine Investition in beiden Bereichen, auch im Bereich der Wurten, wo die Entscheidungen politisch gefallen sind, daß man sagt, ein gemeinsames Investitionspaket für beide Teile für die Region Oberkärnten, denn ansonsten werden wir dort große Probleme haben.

Wenn ich höre, Parkhotel usw, die Entscheidung Parkhotel Hotelfachschule, daß man die Hotelfachschule hinaus nach Warmbad gibt, das war wirklich nicht die glorreichste Entscheidung, die man in diesem Lande getroffen hat. (*Abg. Dr. Strutz: Die war sehr sinnvoll!*) Das war auch aus der Sicht der nicht die glorreichste Entscheidung, die dort die Schule besuchen, und aus der Sicht des Betriebes Warmbad und Kurbereich, der dort auch stattfindet. Die Entscheidung ist in diese Richtung gefällt worden.

Ich glaube, daß wir in eine Richtung kommen müssen, daß es ein Paket gibt: Was wird vom Betreiber im Bereich Wurten und im Bereich des Goldeck investiert und ein genauer Finanzierungsplan, wann was investiert werden muß, Herr Abgeordneter Strutz. (*Zwischenruf des Abg. Dr. Strutz.*) Es hilft uns ja nichts, wenn wir jahrelang Prozesse führen, die das Ganze verzögern und die Hoffnung der Hotelbetriebe im Fremdenverkehrsbereich und überhaupt der Betriebe in der Nähe in Wirklichkeit zerstören.

Ich war selbst bei der Auseinandersetzung in Spittal, als die Diskussion zwischen Landeshauptmann und Dr. Haselsteiner stattgefunden hat, die beide gesagt haben, wir werden klagen.

## Unterrieder

Was bringt das Klagen für die Region? Das bringt einen Rechtsstreit, von dem man nicht weiß, wann er zu Ende ist. Ich bin damals aufgestanden und habe gesagt, man muß doch miteinander reden können und zu einem Ergebnis für diese Region im touristischen Bereich kommen. Wir kennen die Probleme und Sorgen im Tourismus, wir kennen die Zahlen und wissen, daß sie nicht steigend, sondern eher fallend sind, wenn man sich den touristischen Bereich anschaut. Ich glaube aber, wir müssen irgendein Konzept auf die Füße stellen können.

Zur Verhandlung in Wien betreffend den Landeshauptmann, wo man sagt, der Unterrieder war dabei: Ich bin aus Brüssel zurückgekommen, weil ich diese Programmplanung, diese gemeinsamen Planungsdokumente im Auftrage Kärntens an die zuständige Kommissäre und Kommissärin übergeben habe. Die Verhandlung hat so ausgeschaut - es war ein Gespräch - es wurde gesagt, die Fristverlängerung ist möglich, dann hat der Betreiber gesagt, er sehe diese Verhandlung als gescheitert, es wurde hin und her geredet, ob dies schriftlich ergehen wird. Das war das Ende. Ich habe mir aus meiner Sicht gedacht, das ist auch eine Form der Verhandlung, daß man taktisch diesen Schritt gesetzt hat. Ich möchte das so oder so nicht bewerten. Ich habe mich nicht hinein gemischt, weil ich gedacht habe, das ist der Stand, wo Druck entsteht im Verhandlungsbereich. Aber der Druck muß dazu führen, daß man in der nächsten Zeit weiter verhandelt.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich bitte alle darum, daß wir uns in wirtschaftspolitischen Fragen, Fragen, wo es darum geht, daß dieses Land eine positive Entwicklung zustande bringt, wo es darum geht, daß wir Verantwortung finden für jene Menschen, die jung sind und keinen Arbeitsplatz haben, daß man das politische Kleingeld außer Auge lasse. Wir dürfen uns nicht mit dem Kleingeld beschäftigen, sondern das gesamte Land Kärnten sehen. Die Menschen in unserem Lande, für die wir in den Landtag gewählt wurden und für die wir in diesem Lande Arbeit zu leisten haben, ohne daß wir immer wieder eine Stimme mehr bei der nächsten Wahl im Auge haben. Ich glaube, wenn uns dies wieder einmal gelingen

würde, dann hätten wir in Kärnten eine positivere Entwicklung zu verzeichnen als wir sie derzeit haben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Prinzip muß man diesem FPÖ-Antrag, wie er da liegt, die Zustimmung geben, denn es ist unser Antrag, der hier gekommen ist. Ich würde dies empfehlen, wenn hier nicht wieder, das, was die F so gerne tut, wäre, diese permanente Kriminalisierung eines jeden Tuns nachfolgen würde. Denn wenn ich diese Formulierung hernehme, zu prüfen, inwieweit vom Vertreter bereits bei der Vertragsunterfertigung, also vom Herrn Haselsteiner, eine Absicht zur Nichterfüllung des Vertrages vorlag, und gegebenenfalls strafrechtliche Schritte gegen Herrn Hans-Peter Haselsteiner einzuleiten sind, macht mich betroffen und gefällt mir nicht. Ich sage Euch ganz genau, warum. Weil mit dieser Formulierung und der heutigen Presseberichterstattung ist das Ziel der F bereits erreicht, nämlich die Staatsanwaltschaft muß von sich aus, wenn sie hört, daß etwa strafrechtliches im Gange sei, gewesen sei oder der Verdacht bestünde, tätig werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, jetzt haben Sie damit Ihr Ziel erreicht, daß man Herrn Haselsteiner, ich muß sagen als politischen Gegner schätze ich ihn ein und ich halte ihn auch aufgrund seiner Verhandlungsweise für moralisch nicht besonders hoch stehend, weil diese Haltung, die er setzt, ist nichts gescheites. Er ist nicht würdig eines Unternehmers, wenn sich in etwas hineinzudrängen und dann zu absentieren. Wenn man schaut, wie viel der Staatsanwalt in letzter Zeit in politischer Sache erhebt, vielleicht sollte man gleich eine eigene staatsanwaltschaftliche Abteilung in sämtlichen Landesparlamenten einrichten, die man mit solchen Sachen beschäftigt.

Jetzt muß man zurückgehen zum Zeitpunkt der Vertragsunterfertigung, wo damals alle dafür waren, daß dieser Vertrag geschlossen wird. Da gibt es das sogenannte "bona fide-Prinzip", alle waren guten Glaubens, daß etwas gehen wird.

**Dr. Großmann**

Da war auch Ihr Herr Haider dabei und auch unsere Leute dabei. Es waren nicht alles Deppen, die diesen Vertrag unterzeichnet haben. Jetzt muß man sich überlegen, glaubt jemand im Ernst, daß als der Vertrag unterzeichnet wurde, der Herr Haselsteiner dort gesessen ist und gemeint hat, jetzt habe ich das Land überlistet, um 1 Schilling bekomme ich alles und 70 Millionen bringt das. Das wäre das, was Herr Strutz gerne hören würde. Das nennt man Betrug. Nur, Martin, glaubst Du das wirklich? Du könntest einmal einen Kurs machen in Strafrecht, kein Problem, ich bin gerne bereit.

Daher mache ich nicht bewußt und vorsätzlich bei Blödheiten mit. Dieser Punkt 2. ist eine Blödheit, ich sage es offen und er begeistert mich nicht. Das dritte ist, es begeistert mich auch nicht, Kollege Wutte, ich kann Dir nicht ersparen, wenn ich den Zeitungen entnehme, wer die eigentlichen Schuldigen sind. Also, erst Ambrozy, Rauscher, Frühbauer, wahrscheinlich all jene, Viktor Adler vielleicht auch noch, denn er hat die Sozialdemokratische Partei begründet. (*Abg. Dr. Wutte: Saulus Paulus!*) Vergiß nicht, wer bei der Vertragsunterfertigung alles dabei war und dann reden wir darüber, wer Verantwortung trägt. Wenn Kollege Hofer heute sagt, der Herr Landeshauptmann muß eine Suppe auslöffeln, die ihm andere eingebrockt haben, dann muß gesagt werden, Herr Klubobmann, ein Landeshauptmann ist nicht nur ein hochbezahlter Spaziergänger in diesem Land. Es ist ein Landeshauptmann nicht nur ein geselliger Bonvivant, sondern ein Landeshauptmann hat auch andere Aufgaben. Darunter verstehe ich auch, daß er professionelle Verhandlungsführung betreibt. So, wie mir Kollege Unterrieder erzählt hat und ich es von anderen auch gehört habe, ist diese Verhandlungsführung gegenüber dem Herrn Haselsteiner nicht professionell. Ein Landeshauptmann soll sich überhaupt ein wenig mehr professionell um diese Sachen kümmern.

Ich muß Euch sagen, er soll sich, wenn er mit Haselsteiner nicht zusammen kommt und dem Herrn Haselsteiner nicht gewachsen ist, hier einen professionellen Verhandlungsführer suchen. Kollege Wutte, Du bist Jurist, Du kannst ihn durchaus begleiten wenn er will, wenn der Landeshauptmann seine juristischen Kenntnisse

schon vergessen hat. Aber so kann es nicht gehen. (*Abg. Dr. Hofer: Der Haselsteiner hat gesagt, er ist kein Vertragspartner mehr!*) Haselsteiner hat gesagt, er ist kein Vertragspartner mehr und der Landeshauptmann ist aufgestanden. Kollege Hofer, ich bin 20 Jahre im juristischen Geschäft tätig. Nur, ich habe gesagt, daß ich das Tun und Treiben, das Kindesweglegen des Herrn Haselsteiner für verwerflich erachte. Daher ist es für mich im Grunde genommen eine Schweinerei, was er betreibt, denn jetzt schiebt er eine Firmenkonstruktion vor. Nur, der Herr Landeshauptmann wird tätig werden müssen und es ist zu wenig, daß er nicht hier ist.

Ich verlange von Deinem Landeshauptmann und Parteiführer, daß er etwas tut. Genauso verlange ich vom Haselsteiner, daß er sich überlegt, was er ist. Da hat die F schon recht, daß der Herr Haselsteiner (jetzt ist er nämlich darauf gekommen) seit die F gesagt hat, sie werden den Unvereinbarkeitsausschuß einsetzen, daß er kein Verhandlungspartner ist, daß er zwar nur mehr Konsulent ist, aber in die Firmengeschicke sehr wohl eingreift. Sagt das Euren Zernatto, wenn Ihr ihn wieder einmal trifft, daß man vielleicht von ihm eine wirklich professionelle Verhandlungsführung erwartet. Ich betone noch einmal, liebe F, ich kann nicht mit, denn ich halte Punkt 2. für eine Blödheit, ansonsten moralisch habt ihr sicher recht. Hoffen wir, daß der Landeshauptmann tätig wird. Denn er ist es, der tätig werden muß. Danke. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Abgeordneter **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Du hast Recht, Du hast mich als Fachmann titulierte. Im Gegensatz zu Experten in Deinen Reihen kenne ich mich hier wirklich aus. Ich möchte beim Abgeordneten Großmann von hinten anfangen. Du bist wirklich vom Saulus zum Paulus geworden. Ich kann mich erinnern, was Du in der vorigen Sitzung gesagt hast zum selben Thema. Heute bist Du gegen die Kriminalisierung des Herrn Haselsteiner, ganz mein Sinn - habe ich mir auch aufgeschrieben - aber, mir ist auch eingefallen, was der Herr Großmann damals gesagt hat: "Subventionsgeier", alles mögliche, in diesem



**Dr. Wutte**

Bereich. Du hast verbal genau in diese Richtung gedrängt, die mit zum Klima beigetragen hat, das wir heute in Sachen Goldeck haben. *(Abg. Dr. Großmann: Subventionsgeier habe ich nicht zum Haselsteiner gesagt, sondern zum Schulz und dazu stehe ich!)* Franz Großmann, der einzige Eurer Fraktion, der heute klar das gesagt hat, was notwendig ist, war Präsident Unterrieder, daß es nämlich um die Problemlösung geht. Ich habe den Eindruck, einmal kommt ein Antrag aus der linken Ecke, einmal ein Antrag aus der Freiheitlichen Ecke, immer dringlich. Im Sinne Freunschlags keine wirklichen Dringlichkeitsanträge, sondern dringlich wäre ganz etwas anderes, meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Wichtig wäre das Zusammenstehen in der Sache und nicht das tägliche Anpinkeln dessen, der die Letztverantwortung trägt und sagen, das und das wäre schlecht an Verhandlungen. Mit hineingehen, wie es Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser macht, die Details, die Verhandlungsposition schwächen, in die Öffentlichkeit tragen, oder, wie es Präsident Unterrieder gesagt hat, ich war schon dabei, aber eigentlich war ich mit dem Gesprächsverlauf selbst nicht glücklich. So kann man es nicht machen. Wenn man als Land eine gemeinsame Position vertreten und durchsetzen wollen, wird es notwendig sein, daß wir einen politischen Grundkonsens in den Fachfragen Realität werden lassen. Man kann nicht jede Landtagssitzung zum Anlaß nehmen, aus Ideenlosigkeit in anderen Bereichen Anträge zu formulieren, um zu sagen, wie der Herr Landeshauptmann sein Geschäft zu verrichten hat. Dafür sind wir permanent aufgerufen. Dieser Grundkonsens ist sicherzustellen.

Mein Bedauern ist, daß die Freiheitliche Partei heute deutlich von diesem Konsens in der Strategie sich verabschiedet hat. Es wäre sinnvoll und der Sache dienlich, wenn wir als ein Verhandlungspartner im Parteienkonsens auftreten würden und nicht mehr in dieser Art und Weise. Zu sagen, klagen wir jenen, der formell nicht mehr zuständig ist, um der Sache den Anschein des Unrechtmäßigen, des Kriminellen zu verleihen, da bin ich wirklich beim Franz Großmann, daß dies nicht die Art und Weise ist, wie man die Oberkärntner Ansprüche letztlich auch befriedigt. Das kann

nicht der Weg sein. Ich fordere Euch wirklich auf, ernsthaft zu überlegen, was ihr damit betreibt und klar zu sagen, was ihr damit wollt. Wollt Ihr eine Kriminalisierung und Destabilisierung oder Problemlösung. Das letztere kann es nicht sein. Wenn der Herr Abgeordnete Krenn - ich weiß nicht, wo er jetzt ist - gesagt hat, von Anfang hat niemand geglaubt, daß der Haselsteiner den Vertrag erfüllen wollte, oder Martin, Du selbst. Den Vertrag 1989 hat, soweit ich informiert bin, der Landeshauptmann Haider unterzeichnet. Ihr sagt, Ihr habt nie geglaubt, daß der Herr Haselsteiner den Vertrag erfüllen wird, dann frage ich mich, wozu dann die Unterschrift des Herrn Haider überhaupt darunter gesetzt wurde. *(Abg. Dr. Strutz: Diesen Vertrag, Dr. Wutte, trägt nicht die Unterschrift von Dr. Haider!)*

Kollege Großmann, Du redest von Schuldzuweisung. Stimmt ja, wer hat diese 1 Schilling Lösung und Idee überhaupt gehabt? Es ist unserer Fraktion, Herr Johann Ramsbacher war damals noch drin, daß es überhaupt zu einer Einführung der Konventionalstrafe gekommen ist. Diese Biennale hat es im ursprünglichen Vertrag nicht gegeben, das muß man auch sagen. Damals hast Du Deine Pflicht auch nicht erfüllt, als Abgeordneter beratend zur Seite zu stehen. Erzeugen wir den Druck, aber erzeugen wir den Druck nicht intern und gegenseitig hier in stundenlangen Gesprächen, wer wofür zuständig ist oder verantwortlich bzw. nicht verantwortlich ist. *(Abg. Dr. Strutz: Der Vertrag trägt nicht die Unterschrift von Dr. Haider!)* Wer unterschreibt dann Verträge, wenn er damals Landeshauptmann war, ist das nur Formsache? Inhaltlich hat er ihn als Landeshauptmann in der Regierung mitgetragen, oder nicht? Bitte um Richtigstellung, wenn das nicht stimmen sollte. Ich sage, wir sollen Druck gemeinsam erzeugen, aber nicht hier im Haus, sonst wird unsere Verhandlungsposition morgen noch schlechter aussehen als heute. Es ist hoch an der Zeit, daß wir gemeinsam die Verhandlungen so führen, daß derjenige, der sie zu führen hat, Unterstützung und nicht permanente Belehrungen hat. Danke. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kollege Wutte, Du brauchst nicht gleich ängstlich werden, weil ich eine Wortmeldung abgebe. Ich will in meiner Partei noch lange überleben, deshalb kann ich auf Dein Lob gerne verzichten. Ich möchte nur zu einem Punkt etwas sagen. Ich halte es für sehr moralisierend, was Du hier machst, herausgehen, zu sagen, die einen bringen da eine dringliche Anfrage ein, die anderen das, anstatt für Kärnten zu arbeiten. Ich muß ehrlich sagen, wenn ich die gestrigen Pressestimmen zu diesem Thema höre, warst der einzige Pinkler Du. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Das ist der erste Punkt.

Einen zweiten Punkt wollen wir hier auch nicht außer acht lassen! Wir haben in der letzten Sitzung des Landtages eine dringliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann - wie ich sagte, war er damals auch nicht da - eingebracht, weil wir meinten, daß das Thema diskutiert gehört und der Landtag dazu seine Meinung zum Ausdruck bringen soll. Ihr wart damals dagegen, mit der Begründung: "Der Herr Landeshauptmann ist nicht hier. Er kann die Antwort nicht geben." Ich habe dazu festgestellt, daß es in erster Linie nicht um die Antwort geht, sondern darum, daß wir uns hier einmal damit beschäftigen. Das hat heute auch in der Obmännerkonferenz zu einem Ergebnis geführt. Aber, eines muß ich jetzt schon sagen, weil Du das Wort Pinkerei in den Mund genommen hast. *(Abg. Sablatnig, im Vorbeigehen am Rednerpult: Nein, in den Mund genommen wirklich nicht, Herr Kollege! - Heiterkeit im Hause.)* Der Herr Landeshauptmann hat es bis heute nicht der Mühe Wert befunden - es sind immerhin vier Wochen her - diese Anfrage schriftlich zu beantworten; wissend, daß er nicht hier ist. Herr Kollege Wutte, ich glaube, man sollte aufhören, zu moralisieren, wenn man selbst knietief wadet, wenn es um dieses Thema geht! Ich würde bitten: Wenn ihr an Sachlichkeit interessiert seid, dann hört auf, andere öffentlich zu beschuldigen, als die, die es wirklich sind! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dr. Hofer: Aber, das mußst du dem Kollegen Rohr auch sagen!)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hoher Landtag! Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über diesen Dringlichkeitsantrag. Wer diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung gibt, den darf ich um ein Zeichen mit der Hand bitten! - Das ist nicht die Mehrheit!

Herr Landtagsamtsdirektor, ich bitte um die weitere Mitteilung des Einlaufes!

Direktor **Dr. Putz**:

### 3. Ldtgs.Zl. 33-6/27:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Ambrozy, Koncilia, Dr. Strutz, Schretter, Dr. Hofer und Sablatnig** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend mit dem Bund Verhandlungen dahingehend aufzunehmen, daß die für die Sanierung des BBU-Geländes in Arnoldstein bereits zugesagten und im Förderungsvertrag der Kommunalkredit AG festgelegten Mittel in der Höhe von 316 Millionen Schilling zur Auszahlung gelangen. Insbesondere sind Maßnahmen zu treffen, daß zur Sanierung des Industriestandortes Arnoldstein die vorliegenden Bescheide nach dem Wasserrechtsgesetz umgehend vollzogen werden können.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

*(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Gallo zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist Faktum, daß für die Sanierung und Sicherung des Industriestandortes Arnoldstein mittlerweile Bescheide vorliegen, die auch vollzogen werden

**Dipl.-Ing. Gallo**

müssen. Es ist daher der hier vorliegende Dreiparteienantrag eine Unterstützung der Frau Landesrätin, die damit befaßt ist. Ich darf Ihnen sagen, daß auch ohne diesen Antrag und bevor der gestellt worden ist, die Frau Landesrätin bereits aktiv geworden ist und bereits gehandelt hat. Dafür, Frau Landesrätin, unseren aufrichtigen Dank! (*Beifall von der F-Fraktion*) Ich bin überzeugt davon, die Frau Landesrätin wird anschließend selbst dazu Stellung nehmen.

In einer heutigen Zeitung steht etwas unter dem Titel "Arnoldstein wird zum Skandal". Ich sage Ihnen: Arnoldstein ist bereits ein Skandal. Denn die Verantwortlichen dafür, die in Wien in den Bundesstellen sitzen, sind aus ihrer Pflicht nicht so einfach zu entlassen. Denn wenn jetzt mehr Geld gebraucht wird, muß auch mehr Geld her. Es kann nicht so sein, wie es jetzt angedroht wird, daß - weil angeblich mehr Geld gebraucht wird - nicht einmal das Geld gewährt wird, das bereits zugesichert worden ist. Ich nenne einmal diesen Betrag, diese 316 Millionen Schilling. Denn eines ist klar, bei jedem Scheitern - egal, aus welchem Grund -: die Verlierer stehen fest. Es ist die Mitwelt in Arnoldstein; es ist ein Industriestandort Arnoldstein; es sind die Arbeitsplätze dort; die Menschen in und um Arnoldstein. Letztlich steht auch der Ruf des Landes Kärnten auf dem Spiel.

Insgesamt muß man sagen: So kann es nicht sein und so darf es nicht sein! Deshalb auch dieser gemeinsame Antrag; deshalb auch unsere Zustimmung sowohl zur Dringlichkeit wie auch zum Antrag selbst. Das heißt im Klartext: Die bereits zugesagten 316 Millionen Schilling sind flüssig zu machen! Wenn darüberhinaus nach einer Prüfung, die auch erforderlich ist, ein zusätzlicher Bedarf besteht, so ist auch dieser Bedarf abzudecken. Das ist der Antrag und das ist auch unsere Forderung. (*Beifall von der F-Fraktion*)

(Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Schiller zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Den Antrag hat die SPÖ als Dringlichkeitsantrag bereits gestern angekündigt. Daß sich die beiden anderen Parteien dem anschließen und hier einen gemeinsamen Antrag formulieren, halte ich für richtig, weil bei Arnoldstein aus unserer Sicht der Hut brennt. Wir haben dies gestern aus den Medien erfahren müssen. Ich habe das heute bestätigt bekommen und muß dem widersprechen, was der Abgeordnete Gallo gesagt hat: daß die Frau Umweltreferentin gehandelt hat. Das wird vielleicht wohl stimmen. Nur, aus dem Brief der BBU geht das nicht hervor. Ich darf Ihnen dieses Schreiben vorlesen:

"Die Sanierung und Sicherung des Standortes Arnoldstein wurde mit einem Fördervertrag mit der Österreichischen Kommunalkredit AG, in welchem 316 Millionen Schilling aus dem Altlastensanierungsfonds zugesagt sind, vereinbart. Die bisher von der BBU i. L. aufgewendeten Summen betragen mehr als 100 Millionen Schilling.

In diesem Rahmen wurden die Einzelprojekte erarbeitet, wovon für die zwei dringlichsten (Reihung nach dem Gefährdungspotential) rechtsgültige Bescheide der Kärntner Landesregierung vorliegen. Diese Bescheide sind behördliche Aufträge, bei denen die Österreichische Kommunalkredit AG im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt mitgewirkt hat. Diese beiden Projekte dienen dazu, das Grundwasser vor weiteren Beeinträchtigungen zu schützen. Beide Vorhaben sind fertig geplant und sollten sofort (nach Mittelfreigabe) begonnen werden.

Der verantwortliche Vertreter der Österreichischen Kommunalkredit AG hat zur Überraschung aller das gesamte Projekt gestoppt und die Einhaltung des Förderungsvertrages in Frage gestellt.

Eine Gemeinschaft von drei international tätigen Planungsbüros hat wohl die Möglichkeit eines Mitteleinsatzes von ca. 800 Millionen Schilling für das gesamte Projekt aufgezeigt, aber gleichzeitig eine realistische Variante vorgelegt, die mit den zugesagten und vorhandenen Mitteln von in Summe 362 Millionen Schilling eine fachlich vertretbare Sanierung und Sicherung des Standortes garantiert."

**Schiller**

Das ist die aktuelle Information von seiten des verantwortlichen Firmenbetreibers am Standort. Ich glaube, daß die Hauptschuld für dieses Desaster bei der scheidenden Umweltministerin liegt. Wir haben in mehreren Beschlüssen in der Altlastensanierungsfondscommission - Kollege Freunschlag war dabei - gemeinsam die Interessen Kärntens gegenüber den Interessen anderer Bundesländer durchgesetzt. Wir haben es zustande gebracht, die 316 Millionen Schilling sicherzustellen. Wir haben auch in gutem Glauben auf das ministerielle Versprechen und auf diese schriftliche Zusicherung diese Arbeit in Angriff genommen.

In den letzten Tagen mußte man erfahren, daß das jetzt nicht mehr passieren soll, obwohl in der Zwischenzeit sich dort eine Firma etabliert hat, die bereit ist, die Altlasten aufzuarbeiten und bereits 160 Millionen Schilling investiert hat: 100 Millionen Schilling für die bescheidmäßig vorgeschriebene Deponie, 25 Millionen Schilling für die Sanierung des Wirbelschichtofens, 25 Millionen für die Verbesserung im Bereich der Umweltsituation beim Dörschlofen und 10 Millionen Schilling für innerbetriebliche Abwasserbereiche. Das sind in Summe 160 Millionen Schilling, die in Erwartung dieser Förderungsmittel ausgegeben worden sind. Wenn das passiert, wurde Geld zum Fenster hinausgeworfen. Außerdem, und das muß dazugesagt werden, sind unmittelbar mit dieser Maßnahme 15 Arbeitsplätze und in weiterer Folge wahrscheinlich das Aus für den gesamten Industriestandort verbunden. Wer soll und wer wird, bitte, an einem Industriestandort investieren, der umweltmäßig belastet ist? Und wer wird Vertrauen in diesen Industriestandort gewinnen, wenn nicht die Republik Österreich als Letztverantwortliche ihre Versprechen einhält?

Ich darf abschließend nur sagen: Es ist zwar schon nach Ostern und die Frau Ministerin ist zurückgetreten oder wurde für eine andere Aufgabe vorgeschlagen. Sie hat uns zum Abschied ein dunkelgrünes Ei gelegt, aber dieses dunkelgrüne Ei ist ein Zeichen dafür, daß es sich um ein faules Umweltei handelt.

*(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag (F)**:

Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit zustimmt, möge ein Handzeichen geben! - Das ist einstimmig so erfolgt. Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages. Frau Landesrätin Dr. Sickl hat sich dazu zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

Landesrätin **Dr. Sickl (F)**:

Hohes Haus! Ich habe bei meinen Gesprächen bei der Frau Umweltministerin vor einigen Wochen vernommen, daß von seiten Arnoldsteins in Sachen Sanierung nichts weitergehe. Deshalb habe ich mich in Arnoldstein umgetan und dazu Herrn Dr. Themmel von der ÖKK zu einem Gespräch gebeten, um zusammen mit unseren Beamten zu eruieren, wo der Fehler liegt, warum es von seiten des Umweltministeriums heißt, es würde nichts weitergehen. Ich kann Ihnen eine gewisse Chronologie hier präsentieren, die die Zusammenhänge klarmacht. Die Studie der Montanuniversität ist 1992 die Grundlage gewesen, daß im Auftrag der BBU i. L. eine Studie über die Sanierungsprojekte gemacht wurde. Auf dieser Studie basiert das Förderungsansuchen. Demgemäß gab es im Juni 1994 eine Grundsatzgenehmigung in Form eines Bescheides von unserem Amt. Dann kam es zur Zusage der Förderung und zur Unterzeichnung im August 1994. Dann kam es - und da liegt die Divergenz bzw. das Problem - über Wunsch der ÖKK (also des Umweltministeriums) zu einer weiteren Studie von einer Expertenkommission, bestehend aus drei Zivilingenieurbüros. Diese Planungsgemeinschaft hat die Studie im Dezember 1994 fertiggestellt. Hier ergab sich, daß diese Sanierungsmaßnahmen, die laut der ersten Studie - die von der BBU i. L. in Auftrag gegeben wurde - 361 Millionen, förderbar 316 Millionen, ausmachten, aber diese Projekte jetzt, nach der neuen Studie, 800 Millionen kosten sollen; genau 795 Millionen. Da kam nun die Rechtsmeinung von seiten der ÖKK, daß das eine so wesentliche Änderung sei, daß eine neuerliche Verhandlung in der Kommission notwendig sei und vorläufig die bereits

**Dr. Sickl**

zugesagten Sanierungsmittel nicht ausgezahlt werden sollen.

Es bestehen, wie schon mehrfach erwähnt wurde, bereits Bescheide, und zwar entsprechend der Dringlichkeit der Sanierungsprojekte, die zwei thermischen Projekte, die schon von unserer Abteilung bescheidmäßig erledigt sind, und auch die Sanierung der Gailspitzdeponie. Als ich das in Erfahrung gebracht habe, habe ich nun neuerlich an die Frau Bundesminister einen Brief geschrieben, folgenden Inhalts: "Für die Sanierung und Sicherung des Industriestandortes Arnoldstein liegen mittlerweile Bescheide nach dem Wasserrechtsgesetz vor, welche vollzogen werden müssen. Die mit 12. April 1995 datierte jüngste Studie der Planungsgemeinschaft BBU Arnoldstein sieht für die gesamte Sanierung des Industriestandortes rund 800 Millionen Schilling vor.

Um nun einen raschen Fortgang der notwendigen Maßnahmen sicherzustellen, schlage ich vor, für die vordringlichsten Sanierungsschritte die bereits im Förderungsvertrag der Kommunalkredit-AG festgelegten Mittel in der Höhe von rund 316 Millionen Schilling flüssig zu machen, damit die Sanierung dieses Industriestandortes nicht weiter verzögert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht wird.

Darüber hinaus wäre sicherzustellen, daß in einem zweiten Schritt die in der Studie der Planungsgemeinschaft ausgewiesenen restlichen rund 500 Millionen Schilling ebenfalls zur Verfügung gestellt werden, um dem Sanierungsauftrag nachkommen zu können."

Da steht es jetzt. Dieser Brief ist vor zwei Tagen an die Frau Ministerin abgegangen. Es sollte nämlich am vergangenen Freitag ein Gespräch zwischen Dr. Themmel von der ÖKK Kredit und den Herren in Arnoldstein gemeinsam mit mir stattfinden. Da sich aber herausgestellt hat, daß hier überhaupt keine übereinstimmende Vorgangsweise denkbar ist, weil die ÖKK einen völlig anderen Standpunkt hat als Arnoldstein, haben wir dieses Gespräch nicht durchgeführt, sondern es wird jetzt versucht, in weiteren Verhandlungen zwischen ABRG, BBU i. L. und ÖKK eine Lösung zu finden.

Dabei ist die Situation so, daß Assamer und die ABRG bereits 150 Millionen Schilling in diese Dörschelöfen und in den Wirbelschichtöfen gesteckt haben, dies in der Annahme, daß sie mit der Sanierung betraut werden und damit die Thermik in Funktion gehen kann. Assamer hat auch Fachleute und Arbeiter eingestellt und denkt eben daran, sich zurückzuziehen, weil es so aussieht, daß überhaupt nichts zustande kommen würde.

Daher wäre unsere Vorgangsweise die, daß wir zunächst doch versuchen, daß die ÖKK die zugesagten 316 Millionen Schilling flüssig machen, damit zu arbeiten begonnen werden kann. Anschließend muß man dann über das weitere Projekt verhandeln, ob weitere Mittel noch nötig sind. Es wird auch in diesem Brief, der heute von der BBU an den Landtag geleitet wurde, gesagt, daß diese zweite Planungsgemeinschaft schon eine Vorgangsweise entwickelt hat, daß man zunächst nach der Dringlichkeit die 316 Millionen Schilling verwenden und anschließend dann die weiteren Projekte realisieren kann.

In diesem Sinne ist es ganz wichtig, daß wir von seiten des Landes tätig werden, damit das Ganze nicht völlig zum Stillstand kommt, denn wenn jetzt das ganze Projekt, also die 795 Millionen Schilling, in der Kommission neuerlich verhandelt wird, besteht vielleicht die Gefahr, daß überhaupt nichts fließt, weil es heißt, der Betrag sei viel zu hoch und daher auf keinen Fall vorhanden. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Abgeordnete **Mag. Herbrich** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ob die Frau Umweltministerin ein grünes faules Ei hinterlassen hat, vermag ich nicht zu beurteilen, weil ich bei den Vertragsverhandlungen nicht dabei war. Fest steht aber für den Klub der ÖVP, daß es sich um einen Bundesbetrieb und dessen Liquidation oder Nichtliquidation gehandelt hat und daß der Bund natürlich die Verpflichtung hat, diesen Standort zu sanieren. Ob es jetzt 360, 362 oder, wie diese Dreierkommission festgestellt hat, 880 Millionen Schilling sind, so hat im Prinzip der Bund die Verpflichtung, seinen eigenen Standort, seine eigenen Böden zu sanieren und es hat das Umweltministerium -

**Mag. Herbrich**

und ich nehme an, es hat die Frau Bundesministerin federführend unterschrieben - auch das, was es zugesagt hat, selbstverständlich zu vollziehen. Das ist ganz klar unsere Meinung.

Noch etwas: Wir haben hier einen Standort, der sich nach den internationalen Untersuchungen als der Wirtschaftsstandort Kärntens herausgestellt hat. Es sollte ja ursprünglich so sein, daß Arnoldstein als Industrie- und Gewerbepark der Standort in Kärnten sein könnte, weil er bahnmäßig, straßenmäßig usw. so günstig liegt und schon diese Industrie gehabt hat, so daß man keine neuen Standorte aufreißen müßte. Auch das muß unser Bestreben sein, daß es durch dieses Hintanhaltenden der finanziellen Mittel nicht dazu kommt, daß dieser Wirtschaftsstandort Arnoldstein komplett gestorben ist.

Ich habe noch eine Anmerkung zu den Altlasten insgesamt: Darüber hinaus dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, daß Kärnten nicht nur die BBU als Altlast zu sanieren hat, sondern selbstverständlich noch sieben, acht oder neun anerkannte Altlasten, die natürlich in weiterer Folge ebenfalls Geld kosten werden. Auch diese Altlasten sind nach dem Altlastensanierungsgesetz zu finanzieren.

Im großen und ganzen wird der Klub der ÖVP diesen Antrag selbstverständlich unterstützen. Es wird selbstverständlich unser Bestreben sein, beim Ministerium die zugesagten 360 Millionen Schilling zu erwirken. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Die Frau Landesrätin hat sich noch einmal zu Wort gemeldet; ich bitte sie zu sprechen.

Landesrätin **Dr. Sickl** (F):

Ergänzend muß ich sagen, daß ich glaube, daß auch unser Herr Landeshauptmann berufen ist, sich einzusetzen. Ich habe deshalb auch einen ähnlich lautenden Brief an den Herrn Landeshauptmann mit der Bitte gerichtet, in der Sache

sofort aktiv zu werden. *(Abg. Steinkellner: Der ist immer unterwegs!)*

Was die Thermik in Arnoldstein anbelangt, die durch die Zeitungen angeschnitten worden ist, muß ich sagen, daß wir eine wirklich sehr moderne Thermik mit einem sehr komplizierten Abgasreinigungssystem haben, das dem neuesten Stand der Technik entspricht. Es sollte wirklich unser Anliegen sein, daß diese schwermetallhaltigen Erden in Arnoldstein durch die Arnoldsteiner Thermik saniert werden, denn auch das ist in der ÖKK herumgegeistert, daß man diese Böden anderswohin transportiert und sie dort günstiger entsorgt. Da sollten wir wirklich auf der Hut sein, daß das wirklich in Arnoldstein bleibt. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag aller drei Fraktionen betreffend die Sanierung des BBU-Geländes in Arnoldstein. Wer mit diesem Dringlichkeitsantrag einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich erteile dem Landtagsamtsdirektor das Wort.

Direktor **Dr. Putz**:

**4. Ldtgs.Zl. 298-1/27:**

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Hofer, Sablatnig, Dkfm. Scheucher, Dr. Ambrozy, Mag. Trunk, Schiller, Dr. Strutz, Dipl.-Ing. Freunschlag und Kreutzer** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Stadt Klagenfurt und der Bundesregierung einzutreten und dafür Sorge zu tragen, daß der geplante Zubau zur Universität Klagenfurt ehebidigst in Angriff genommen

**Dr. Putz**

werden kann und die Finanzierung sichergestellt wird.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing.**

**Freunschlag** (F):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Dritter Präsident Dkfm. Scheucher zu Wort gemeldet; ich erteile es ihm.

Dritter Präsident **Dkfm. Scheucher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich mich mit dem gegenständlichen Antrag auseinandersetze, erlauben Sie mir nur einen Satz auf den Hinweis des Abgeordneten Rohr im Zuge seines Beitrages zum Goldeck mich betreffend. Ich möchte hier klipp und klar festhalten, daß ich mit dieser Sache nichts zu tun habe. Ich bitte ihn, das auch zur Kenntnis zu nehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als vor nunmehr 25 Jahren unsere Universität gegründet und errichtet wurde, wurde sie auf eine Höerkapazität von etwa 1200 Personen ausgelegt. Heute studieren an dieser Universität 5000 Studentinnen und Studenten. Das ist also eine sehr beachtliche Entwicklung, die hier eingetreten ist und die zeigt, daß die damalige Entscheidung richtig war und diejenigen, die hinter dieser Entscheidung gestanden sind, mit einem entsprechenden Weitblick ausgestattet waren.

Die Folge dieser durchaus positiven Entwicklung ist, daß heute unsere Universität räumlich aus allen Nähten platzt und daher eine Erweiterung dringend notwendig ist. Die Institute unserer Universität sind auf verschiedene Standorte verteilt, die zu beträchtlichen und sehr hohen Kosten angemietet werden müssen. Allein das Institut für Mathematik ist auf drei verschiedene Standorte in Klagenfurt verteilt. Dies gereicht zum Nachteil der Studenten, der Professoren und natürlich auch der Administration. Mit der

Neustrukturierung unserer Universität, da waren alle in diesem Hause daran beteiligt, womit wir ja deren Bestand gesichert haben, mit neuen Schwerpunkten, wie etwa Wirtschaftswissenschaften oder Informatik, ist dieser räumliche Engpaß nur noch größer geworden und hat sich verschärft.

Meine Damen und Herren, wir wissen, es gibt politische Willenserklärungen, Absichtserklärungen vom Bund, vom Land und von der Stadtgemeinde Klagenfurt, diesen sehr notwendigen Zubau durchzuführen. Kostenberechnungen schätzen diesen Zubau auf runde 400 Millionen Schilling. Diese Kosten sind zwischen Bund, Land und der Stadtgemeinde Klagenfurt in einem Verhältnis von 50 zu 30 zu 20 Prozent aufzuteilen. Das bedeutet aber auch für uns, daß das Land Kärnten in diesem Zusammenhang 120 Millionen Schilling bereitzustellen haben wird. Die Willenserklärungen sind also da, was aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, fehlt, ist, daß diese Erklärungen durch Beschlüsse abgesichert werden. Die Planungen für diesen Ausbau liegen nunmehr vor und sie sind fertiggestellt, so daß die entsprechenden Entscheidungen zu treffen sind, damit im kommenden Jahr 1996 mit diesem Zubau begonnen werden kann.

Unsere Universität feiert in den nächsten Tagen ihren 25. Geburtstag und ich sehe diesen Antrag auch ein bißchen in diesem Zusammenhang, aber ich sehe ihn vor allem unter dem Aspekt, daß dringender Handlungsbedarf gegeben ist.

Ich möchte abschließend festhalten, daß es mich sehr freut, daß alle Fraktionen in diesem Hause dem von uns eingebrachten Antrag beigetreten sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das lassen Sie mich bitte feststellen: Das ist für mich auch ein Beweis, daß es in vielen Fragen in diesem Haus und in diesem Lande unter den Parteien auch noch einen Grundkonsens gibt. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, der möge ein Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Zum Antrag selbst hat sich Klubobmann Dr. Strutz zu Wort gemeldet; ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf als Abgeordneter der Stadt Klagenfurt, aber auch im Namen unserer Fraktion die Unterstützung für diesen Dringlichkeitsantrag, aber auch für die Universität Klagenfurt hier deponieren, weil wir der Meinung sind, daß die Universität Klagenfurt vor allem aufgrund der Erweiterung im Bereich der Betriebswirtschaft und Informatik einen außerordentlich wichtigen Faktor nicht nur für unsere Wirtschaft, sondern auch für unsere Region und die Standortsicherung des Standortes Kärnten übernommen und eine sehr positive Entwicklung genommen hat, wie es die Zahlen symbolisieren sollen, die Kollege Scheucher hier genannt hat.

Die Universität Klagenfurt hat vor allem eine sehr wichtige regionale Aufgabe zu erfüllen, die primär in der Brückenbildung zwischen der Welt der Wissenschaft, der Ausbildung und der regionalen Bevölkerung zu sehen ist. Die Leistung der Universität für die Region besteht primär in der wettbewerbsgerechten Qualifikation der Studierenden und im Wahrnehmen spezieller Forschungs- und Beratungsbedürfnisse auch für unsere Landesregierung. Ich glaube, daß dieses sehr kreative Potential an der Universität nicht so selten von der Landesregierung in Anspruch genommen wird.

Hoher Landtag, eine Hochschuleinrichtung bedeutet ein Reservoir an Wissen, Beratung und Forschung, auf das von der Industrie und der Wirtschaft, aber sicherlich auch von kleineren Gewerbebetrieben zurückgegriffen werden kann, wenn man weiß, daß auch im Bereich Fremdenverkehr jetzt im verstärkten Maße ausgebildet wird. Das in der Umgebung einer Hochschuleinrichtung entstehende innovative und kreative Klima fördert das Aufkommen von neuen Ideen,

welche die regionale Entwicklung in unserem Bundesland fördern können. Aus diesem Gesichtspunkt ist eine Erweiterung der Universität auch zu unterstützen und dringend notwendig.

Auf der sozialen Ebene - auch auf diese sollten wir nicht vergessen - wird die Universität und die Hochschuleinrichtung auch zu einer Stabilisierung der Bevölkerung in diesem Gebiet. Sie kann für die regionale Entwicklung erforderliche qualifizierte Arbeitsplätze anziehen und für die Region erhalten. Ich glaube, das ist wohl einer der Hauptgründe, warum wir in diese Universität Klagenfurt investieren müssen, daß wir zu einer verstärkten Förderung des Humankapitals kommen, um auch den Standort Kärnten für die Wirtschaft im größeren europäischen Raum wieder attraktiver zu machen. Das beginnt bei der Reform der Berufsausbildung, bei der Sicherung der berufsbildenden Schulen, setzt sich fort hin über die Fachhochschulen und endet beim universitären Bereich. Gerade dieser Bereich der Bildung hat für die Jugend und für zukünftige Generationen ganz einfach Priorität zu haben.

Wenn wir heute die Landesregierung auffordern, dafür einzutreten, daß die finanziellen Voraussetzungen für diesen Zubau gesichert werden, möchte ich darauf hinweisen, daß die Relationen hier auch einmal gesehen werden müssen, wenn wir beispielsweise für die nächsten Jahre eine Presseförderung beschließen, müßte eigentlich zumindestens derselbe finanzielle Zuschuß für die Universität uns dies wert sein. Dazu bekennen wir uns und aus diesem Grund wird die Freiheitliche Fraktion diesem Antrag zustimmen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die SPÖ-Fraktion wird diesem Antrag natürlich zustimmen. Ich verweise nur auf sämtliche Anträge, die hier im Landtag in dieser Causa eingebracht wurden, auch auf Regierungsbeschlüsse und im besonderen auf den manchmal belächelten Staatsvertrag zwischen Dr. Ambrozy und Dr. Vranitzky. Der damals eine Finanzierungsvariante ursprünglich beabsichtigt hatte, 40 Prozent Beteiligung des



**Mag. Trunk**

Bundes, 30 Prozent Land und 30 Prozent Stadt kam es zu einer Verbesserung, weil die jetzige Finanzierungsvariante 50:30:20 aussieht. Das ist eine wesentliche 10 prozentige Erleichterung für die Stadt. Ich denke, diese Dreiparteieneinigkeit dürfte auch imponierend sein vor dem Bund und wir hoffen, daß im Sinne der Ausbildung der Studierenden in Kärnten es neben den Worten bald zu angenehmen und positiven Taten kommt. Danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung dieses Dringlichkeitsantrages. Wer diesem zustimmt, möge ein Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so erfolgt.

Wir kommen zum nächsten Punkt und ich erteile dem Landtagsdirektor das Wort.

Direktor **Dr. Putz**:

B) Dringlichkeitsanfragen:

**1. Ldtgs.Zl. 297-1/27:**

**Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Grasser** mit folgendem Wortlaut:

Welche Maßnahmen wurden von Ihnen veranlaßt, damit die mit den Straßenbaumaßnahmen auf der Süduferstraße des Wörthersees im Bereich Schiefeling einhergehenden unzumutbaren Beeinträchtigungen hintangestellt werden und wann ist mit der Fertigstellung der Baumaßnahme zu rechnen?

Die Dringlichkeitsanfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Danke, ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit zustimmt, möge ein Handzeichen geben. - Danke, das ist einstimmig so beschlossen. Zur Begründung der Dringlichkeit erteile ich dem Abgeordneten Hinterleitner das Wort.

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Meine Damen und Herren! Herr Präsident! Es ist heute das Wort Handlungsbedarf im Bezug auf den Tourismus schon einige Male gefallen, es betrifft jetzt auch die Süduferstraße des Wörthersees. Da ist auch der zuständige Tourismusreferent, das ist ein wenig schwierig, die Doppelfunktion des Straßenbaureferenten einerseits und andererseits des Tourismusreferenten hier eine Lösung, die verantwortungsbewußt für den Tourismus eine Lösung wäre, die dazu führt, daß es in einer saisonal sehr schwierigen Zeit, wenn ich an den Mai und Juni denke, eine Tourismusregion komplett von der An- und Abreise ausgeschlossen ist, weil die Zufahrtsstraße gesperrt ist und es erst durch jüngste Gespräche mit dem Tourismusreferenten dazu geführt hat, daß diese Straße zumindest einspurig an den Wochenenden zu befahren ist. Da stellt sich die Frage, wie weit hier eine Möglichkeit besteht, im Einvernehmen mit den zuständigen Baufirmen hier eine Lösung zu finden. Das wäre machbar, nachdem es sich hier um eine Strecke von 250 m handelt, eine Einbahnregelung zu finden, durchzuführen, daß hier der Tourismus nicht im ernsten Ausmaße geschädigt wird. Jeder, der mit dieser Sparte und Branche zu tun hat, weiß, daß gerade im Frühling es zu Zufallsanreisen kommt und daß jene Bereiche, da geht es um zig Betriebe und hundert bis tausende Betten, die hier keine Möglichkeit haben, zu Gästen zu kommen.

Herr Referent, dies fällt sehr wohl in Ihren Verantwortungsbereich, hier vorsorglich für diese Tourismusbranche zu agieren und deshalb diese Dringlichkeitsanfrage, uns hier darzulegen, wie Sie Ihren Standpunkt vertreten und wie Sie gegenüber der Tourismuswirtschaft rechtfertigen

## Hinterleitner

können, wenn es zu einer Sperre kommt. Insbesondere auch deshalb, weil dieser Frühling nicht der einzige Frühling sein wird, nachdem in dieser Folge auch weitere Bauabschnitte durchgeführt werden und die Möglichkeit, das muß auch in aller Deutlichkeit festgehalten werden, gegeben wäre, in den Wintermonaten zu bauen Punkt 1., rascher zu bauen Punkt 2. wenn man weiß, wie viele Bauleute teilweise an diesen Baustellen tätig waren. Da würde ich Sie bitten, auch in Ihrer Funktion des Tourismusreferenten zu agieren und die Schritte einzuleiten, damit es möglich ist, dem Tourismus im zukünftigen Maße keinen Schaden zuzufügen. Ich danke Ihnen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Da keine weitere Wortmeldung vorliegt, möchte ich den Straßenbaureferenten Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Grasser fragen, ob er diese Frage gleich beantworten möchte. *(LHStv. Mag. Grasser: Ja!)* Dann erteile ich ihm das Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zu Ihrer Anfrage und zu Ihren Ausführungen darf ich zum einen einmal korrigierend feststellen, daß es unrichtig ist, daß eine ganze Tourismusregion wegen dieser Baustelle nicht erreichbar wäre. Es geht nämlich konkret um einen Abschnitt der Süduferstraße, der 2,1 km lang ist und ich darf Sie auch insofern korrigieren, als Sie jetzt diesen Teil der Süduferstraße mit der Tourismusregion Wörthersee gleich setzen und den Eindruck erwecken, es wären Betriebe betroffen in einer namhaften Zahl. Es ist jeder Betrieb, der betroffen ist, natürlich ein wichtiger Betrieb und ein Anlaß, sich Sorge zu machen und zu versuchen, alles zu tun, damit es schnellstmöglich erledigt wird. Faktum ist aber, daß max. 3 Betriebe von diesem Straßenprojekt tatsächlich betroffen sind. Dies nur zur Einführung.

Ich darf weiters sagen, damit Sie auch ein wenig von der Geschichte dieses Bauprojektes mit bekommen. Am 18.4.1991 hat es die Projektpräsentation gegeben vor den Gemeinden und vor der Anrainerschaft mit der Konsequenz, daß am 29.5. unter meinen Vorgängern das Projekt genehmigt werden konnte. Sie wissen sicherlich, daß es auch für den Tourismus, daher sehe ich auch die beiden Referate Tourismus und Straße nicht als unvereinbar sondern als eine sehr gute Kombination, um auch für die Tourismuswirtschaft in den infrastrukturellen Bereichen das zu tun, was über lange Jahre hier im Land nicht unbedingt so geschehen ist. Weshalb auch, da darf ich Sie ebenfalls darauf aufmerksam machen, wir auch ein Infrastrukturkonzept im Straßenbereich vorlegen werden, wo ich hoffe, daß ich die Zustimmung Ihres Finanzreferenten bekommen werde, damit wir tatsächlich für die Tourismuswirtschaft in unserem Land die Grundlagen so schaffen können, daß die Zufahrten und Erreichbarkeit bestmöglich gesichert ist.

Wir haben im Oktober 1991 die Straßenrechtsverhandlungen gehabt und auch bescheidmäßig in Vereinbarungen fixiert, wer, d.h. Land bzw. Gemeinden in welchem Umfang welche Aufgaben, was den Straßenbau betrifft, zu übernehmen hat. Es hat am 26.3.1993 eine Ausschreibung der Bauarbeiten gegeben, am 7.5.1993 die Bauvergabe an die Arbeitsgemeinschaft Dellach, wo die ARGE für Bauweisen und Allbau vertreten sind, mit einer Vergabesumme des Landes für 30 Millionen Schilling, Gemeinde Maria Wörth 4,4 Millionen, Gemeinde Schiefing 5,4 Millionen. Die geplanten Baulermine, da kommen wir zu einem Teil Ihrer Frage, die geplanten Baulermine waren Baubeginn Mai 1993 und Gesamtfertigstellung 31.5.1995. Wir haben diese geplanten Baulermine nicht halten können, weil die Gemeinden die Schlußbriefe nicht unterzeichnet haben, weil sie die Finanzierung für diese Bauvorhaben nicht sicherstellen konnten. Insoferne ist es im Vorjahr zu zugegebenermaßen nicht für die Tourismuswirtschaft positiven Verzögerungen gekommen. Ich weise aber ausdrücklich darauf hin, daß das ausschließlich in die Zuständigkeit und Verantwortung auch der betroffenen Gemeinden fällt.

**Mag. Grasser**

Wir haben sodann heuer im Bewußtsein der schwierigen Situation natürlich versucht, die Bauzeiten zu minimieren und auf ein Ausmaß zu reduzieren, das für die Tourismuswirtschaft tragbar ist. Wenn ich Sie als Touristiker auch schätze, Herr Abgeordneter, muß ich Ihnen sagen, daß Sie vom Straßenbau sicher keine Ahnung haben. (*Heiterkeit im Hause.*) Denn im Winter, Herr Abgeordneter, mit Straßenbaumaßnahmen aufzutreten, der Herr Abgeordnete und Präsident Scheucher wird Sie sicher mit seiner Erfahrung aufklären können, daß man im Winter keine Straßen bauen kann. Ich darf darauf aufmerksam machen, Herr Abgeordneter, daß wir, um hier raschestmöglich die Fertigstellung dieses Abschnittes sicherstellen können, heuer mit dem Bau am 13. Februar 1995 begonnen haben, während nachvollziehbar Straßenbauvorhaben normalerweise erst nach Ostern begonnen werden, weil man darauf warten muß, bis hier das Tauwetter eingesetzt hat und der Frost aus dem Boden ist, um hier mit Straßenarbeiten tatsächlich wirksam agieren zu können.

Wir haben am 13. Februar 1995 bereits begonnen, wir haben bis dato 1.600 m der betroffenen Strecke absolviert. Wir haben in der Woche vom 8. - 14. Mai vorgesehen, weitere 500 m Asphalt-schichte aufzubringen. Den verbleibenden Rest werden wir Ende Mai, Anfang Juni aufbringen, sodaß die Öffnung dieser Strecke spätestens am 14. Juni definitiv der Fall sein wird. Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, daß wir 50 Millionen Schilling für das gesamte Projekt zur Zeit vorgesehen haben, das soll in 500 Arbeitstagen in Summe bewältigt werden. Ich darf Sie auch darauf aufmerksam machen, Herr Kollege, daß dort oben 25 Mann tagtäglich im Einsatz sind, die durchschnittlich 80.000 Schilling pro Tag umsetzen, das ist ungefähr um 40 Prozent mehr als im Durchschnitt bei Straßenbauvorhaben tatsächlich erreicht werden kann. Wir haben damit, damit es Ihnen bewußt ist, eine Tagesleistung von 300 lfm, was die verlegten Leistensteine betrifft. Damit darf ich festhalten, es in Summe ein beispielhafter Arbeitseinsatz von der Abteilung 17, die Sie mit Ihrer Wortmeldung scheinbar etwas diskriminieren wollen, als auch der Baufirmen, die oben vertreten sind, täglich gegeben ist.

Ich darf Sie auch informieren, weil Sie hier scheinbar nicht den besten Informationsstand haben, daß es eine Besprechung gegeben hat am 13. April mit den Bürgermeistern der Gemeinden Maria Wörth und Schiefeling, mit den Anrainern und den Betrieben, die betroffen sind, mit der Baufirma und der Abteilung 17. Wir haben dort einen Modus zu finden, der für alle tragbar ist. Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihr Kollege, Bürgermeister Lanner, sehr wohl eingesehen hat, daß man, wenn man wichtige Maßnahmen und Infrastrukturinvestitionen auch für den Tourismus durchführt, irgendwann einmal bauen muß und daß sowohl die Gemeinden als auch Teile der Betroffenen, es gibt eine einzige Dame, die relativ emotionalisiert hier verhält und nicht damit einverstanden ist. Wir haben aber durchaus den Konsens gefunden und ein dringendes Anliegen, auch der Tourismuswirtschaft mit diesem Bauvorhaben erfüllen und außerdem versucht haben, hier größtmöglich insofern entgegen zu kommen, auch den Tourismustreibenden, als es sowohl zu Ostern eine Öffnung dieses Abschnittes gegeben hat als auch am Wochenende, wenn nicht am Samstag gearbeitet wird, was an und für sich der Fall ist, zu Ihrer Information, die Strecken geöffnet sind und auf eigene Gefahr auch befahren werden können. Wir sind tatsächlich bestrebt, alles mögliche zu unternehmen, um auch die Tourismuswirtschaft möglichst wenig zu beeinflussen. Ich würde Sie ersuchen und einladen, an einem Wochenende dort oben vorstellig zu werden und vielleicht auch durchzufahren, dann werden Sie sehen, leider Gottes auch aus touristischer Sicht daß der Verkehr dort in der Stunde es 5 Kraftfahrzeuge gibt, die an diesem verlängerten Wochenende, wo mehr Gelegenheit vorhanden wäre, durchzufahren, daß sich dieses Interesse sehr stark in Grenzen gehalten hat und an diesem Wochenende diese Strecke geöffnet war. Es ist außerdem mit den Tourismusbetrieben vereinbart, daß sie zufahren können und abfahren können und daß Busreisen, die sie eventuell geplant haben, ebenfalls durchführbar sind. D.h. sie bitte akzeptieren, daß hier tatsächlich die Beeinträchtigung der Tourismuswirtschaft auf ein absolutes Minimum reduziert wird. Das könnte auch in einem Kompliment

**Mag. Grasser**

ihrerseits an unsere Abteilung und die Baufirma dort oben münden. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist dieser Behandlungsgegenstand abgeschlossen. Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor, weiter zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

**2. Ldtgs.Zl. 301-1/27:  
Dringlichkeitsanfrage der  
Abgeordneten des F-Klubs an Frau  
Landesrätin Achatz** mit folgendem  
Wortlaut:

Welche Maßnahmen haben Sie gegen die in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe, wonach der Leiter des Landesjugendheimes Rosental gegen ihn anvertraute Jugendliche Gewalt anwende, getroffen?

Die dringliche Anfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist die Mehrheit! Zur Begründung der Dringlichkeit darf ich Frau Abgeordneter Steinkellner das Wort erteilen.

Abgeordnete **Steinkellner** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wie wir der Presse entnehmen mußten, herrschen im Landesjugendheim Rosental alarmierende Zustände. Aufgezeigte Fehlleistungen, die vom Betriebsrat und Erziehern an Sie, Frau Landesrätin, ergangen sind, haben Ihrerseits kaum Reaktion gezeigt. Sie haben an den Direktor delegiert; dieser soll entscheiden. Es scheint so zu sein, daß ein Decken des Direktors durch die Referentin zu Lasten der

Jugendlichen geht. Vertuschungsversuche führen nicht zum Ziel. Eine klare Offenlegung aller Vorwürfe und Vorfälle hat umgehend zu erfolgen. Und daraus, Frau Landesrätin, müssen Konsequenzen gezogen werden.

Frau Landesrätin, wenn es richtig ist, was wir heute gehört haben, daß Sie jetzt selbst die Staatsanwaltschaft einschalten wollen, dann muß man sich schon fragen, welche Kompetenzen Sie in Ihrem Referat noch haben. Frau Landesrätin, ich ersuche Sie, auf diese dringliche Anfrage eine Antwort zu geben!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich frage die Frau Landesrätin Achatz, ob sie das gleich beantworten möchte. *(LR Achatz: Ja!)* Ich erteile ihr dazu das Wort.

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin von meinem Kollegen Grasser gestern in der Früh zu dieser Sache befragt worden. Er hat mich gefragt, wie die Sache in Görtschach sich eigentlich ereignet. Wir haben ein Gespräch geführt. Der Herr Kollege hat mir gesagt: "Ja, eigentlich bin ich auch dieser Meinung der Vorgangsweise." Ich bin jedoch nicht überrascht, daß heute eine Dringlichkeitsanfrage ins Haus steht. Ich freue mich darüber, daß ich Gelegenheit habe, hier Stellung zu beziehen.

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich möchte Sie herzlich einladen, mit mir gemeinsam einmal dieses Heim zu besuchen! Vielleicht haben Sie dann mehr Einblick, wie dort gearbeitet wird; was an Problemen ansteht; daß 45 Buben, die eigentlich in schwierigsten Verhältnissen leben mußten, dort die Möglichkeit erhalten sollten, das Rüstzeug zu bekommen, um dann ein eigenständiges Leben führen zu können. Das ist so leicht dahergesagt. Wenn man aber die einzelnen Schicksale dieser Kinder sieht, dann weiß man, wie schwierig es ist. Ich habe gestern wieder mit einer Mutter und ihrem Buben gesprochen. Diese Familie hat drei Kinder. Zwei Kinder sind bei der Mutter zu Hause, aber ein

## Achatz

Bub, der in diesem Vorwurf jetzt auch das Schreiben an uns gerichtet hat, muß ins Heim. Wenn man weiß, daß der Bub nicht ins Heim, sondern unbedingt zu Hause bleiben will, weiß man, wie schwierig sich diese Situation darstellt. Die Mutter hat mir gestern gesagt, sie weiß, daß das ein ganz schwieriges Problem ist. Sie kann auf keinen Fall zu Rande kommen: Der Bub muß ins Heim. Dies zur Vorgeschichte.

Dieser Bereich ist sehr sensibel. Man weiß, wie schwierig es die Erzieher haben. Der Direktor und alle, die hievon betroffen sind, setzen alles daran, um den Kindern zu helfen. Für mich stehen die Kinder im Mittelpunkt. Für mich geht es um das Wohl der Kinder! Alles, was herum sich abspielt und dem entgegenwirkt, gehört geklärt. Es ist ganz eigenartig: Denn, wie man sich auch verhält, Frau Abgeordnete - es ist nicht richtig. Das ist mir, als politisch Tätige, bewußt. Nur, in einem derart sensiblen Bereich, wenn es um Kinder geht, muß man eigentlich aufhören, hier damit Politik zu machen. Ich bin überrascht, denn es hat Spannungen gegeben. Wir waren vielfach bemüht, diese Spannungen zwischen dem Direktor und den Erziehern zu beseitigen. Dann haben wir gewußt, daß die Erzieher sehr viele Überstunden machen müssen. Herr Hofrat Dr. Krainer vom Präsidium hat mir dabei geholfen. Wir haben gemeinsam diese Wichtigkeit erkannt. Wir haben es im Vorjahr zu Wege gebracht, daß die Anzahl der Erzieher aufgestockt wird, das heißt, daß sechs Erzieher für Görtschach dazukommen sollen. In der Zwischenzeit ist eine Objektivierung durchgeführt worden. Es haben sich zu wenig gemeldet. Eine zweite Objektivierung ist im Laufen, weil wir in Görtschach einen neuen Block der Einteilung machen wollen, um zu entlasten und um den Kindern eine verbesserte Betreuung angedeihen zu lassen.

Herr Präsident, ich kann mich noch gut an Ihre Äußerung erinnern. Sie haben in den Budgetgesprächen gesagt: "Wollt ihr Görtschach vergolden?" So ähnlich war das. Ich glaube, das waren Sie. Einer von Ihnen hat mir das gesagt. Das hat mir weh getan, weil ich weiß, wie problematisch das ist, wenn man rund um die Uhr für Kinder verantwortlich ist, die in der Familie keinerlei Möglichkeit mehr haben. Bis ein Kind überhaupt in ein Heim kommt, hat das Kind

schon viel Unangenehmes mitmachen müssen. Wenn man die Verhaltensweise dort insgesamt sehen muß, weiß man, wie schwierig das ist.

Es hat Spannungen gegeben. Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe mich auf keine Seite gestellt. Ich war in vielen Gesprächen bemüht, diese Spannungen abzubauen. Es ist mir gesagt worden, daß hier eine Zusammenarbeit besteht und man für die Kinder das Beste tun will. In der Zwischenzeit ist scheinbar an viele ein Schreiben ergangen. Auch die Presse hat von diesem Schreiben Kenntnis erlangt. Ich meine, daß es Sache des Präsidiums und der Personalabteilung ist, dienstrechtliche Angelegenheiten zu regeln. Selbstverständlich bin ich trotzdem als Referentin sofort da, schalte mich auch ein und bin bemüht, daß raschest eine Regelung herbeigeführt wird. Es gab enorme Vorwürfe. Nachdem das hier zur Sprache gekommen ist, zitierte ich es: "Der Betriebsrat des Landesjugendheimes Rosental kann die offensichtlich systematische Methode der Gewaltanwendung durch den Dienststellenleiter nicht gutheißen und unwidersprochen lassen." Und so sind dann einige Punkte angeführt; von drei Kindern. Diese Kinder haben Aufsätze dazu geschrieben.

Wir haben das bekommen und sofort gehandelt. Wir haben das jetzt einmal im Umfeld abklären wollen. Außenstehende Psychologinnen, die nicht in diesen Bereich involviert sind, haben sich mit den Kindern auseinandergesetzt und die Kinder dazu befragt.

Ich warte nun die schriftliche Stellungnahme ab und habe gesagt: Für mich ist das eine schwerwiegende Anschuldigung. Ich kann das nicht im Raum stehen lassen und sagen, daß wir das irgendwie regeln werden. Für mich ist es wichtig, daß die Staatsanwaltschaft eingeschaltet wird und hier eine Regelung herbeigeführt: im Sinne der Kinder, im Sinne der Jugendlichen und im Sinne der Betroffenen. Wenn das Geringste herauskommt, daß Gewaltanwendung eindeutig festgestellt wird, dann werden die Konsequenzen zu ziehen sein. Ich habe sofort gehandelt, liebe Frau Abgeordnete. Ich werde mir nicht vorschreiben lassen. Wenn ich der Meinung bin, daß der Staatsanwalt eingeschaltet gehört, dann werde ich das auch tun. *(Zwischenruf der Abg. Steinkellner)* Ja, es ist

**Achatz**

aber so herausgekommen, wie man es macht. Zuerst habe ich gehandelt. Sofort, als wir von diesem Schreiben Kenntnis erlangt haben, ist unsere Abteilung aktiv geworden. Die Präsidialabteilung ist aktiv geworden. Jetzt wird das weiter von höherer Stelle behandelt werden. Leider wird das da und dort wahrscheinlich auch auf Kosten der Kinder gehen, weil die Kinder in diesem Spannungsfeld drinnen sind. Deshalb ist auch zu überlegen, ob man die Kinder diesem Spannungsfeld aussetzen sollte. Das ist die nächste Überlegung, die wir angestellt haben. *(Abg. Steinkellner: Ist schon gegangen!)* Was heißt, ist schon gegangen? *(Abg. Steinkellner: Auf Kosten der Kinder!)* Ja, leider! Wenn es solche Anschuldigungen gibt, die eigentlich hier so locker ausgesprochen werden, so bin ich der Meinung, daß man der Sache auf den Grund gehen muß. Ich werde das jetzt tun.

Wir haben von seiten des Landes - und da waren alle bemüht - gute Voraussetzungen geschaffen. Wir haben eine Erweiterung der Erzieher bewerkstelligt. Wir haben eine eigene Heimpädagogin angestellt. Ich bin der Meinung, es soll alles geschehen. Wenn sich herausstellt, daß dies so ist, dann gehören auch die Konsequenzen gezogen!

Mir geht es wirklich um das Wohl der Kinder. Alle, die mich kennen, werden mir das abnehmen. Wir haben sofort gehandelt. Wir wollen, daß im Rosental den Kindern die Chance gegeben wird, daß sie später einmal nicht mehr auf den Staat angewiesen sind und nicht so ein Leben weiterführen müssen, wie es ihnen jetzt da und dort leider beschieden wäre, wenn sie keinen Aufenthalt in einem Heim haben könnten. Ich möchte dazu aber auch sagen, daß wir viele Gespräche mit Experten und Expertinnen geführt haben, ob das Heim in dieser Art und Weise überhaupt bestehen bleiben soll, oder ob man kleinere Einheiten schaffen soll; ob es eine Umgestaltung geben soll. Man ist dann zu der Auffassung gekommen: Das Heim soll in dieser Art und Weise bestehen bleiben - aber in der Ausstattung und auch in der Betreuung verbessert werden. Das ist von unserer Seite aus geschehen. Es gibt in Kärnten auch noch viele andere Einrichtungen, die kleinere Einheiten sind: Übergangswohnheime, betreutes Wohnen und

anderes mehr. Ich muß aber eindeutig den Vorwurf zurückweisen, daß wir nicht gehandelt hätten. Frau Abgeordnete, ich kann nichts dafür, daß in den Medien das berichtet wird, was man berichten will - aber daß man nicht berichtet, daß ich gehandelt habe und den Staatsanwalt einschalten will. Dafür kann ich nichts! Ich bin aber froh, daß ich Gelegenheit hatte, heute im Kärntner Landtag dazu Stellung zu beziehen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist dieser Behandlungsgegenstand erledigt. Ich bitte den Landtagsdirektor, weiter zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

C. Anträge von Abgeordneten:

Es sind sechs Anträge eingelangt.

**1. Ldtgs.Zl. 299-1/27:**

**Antrag aller Abgeordneten des F-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, als Eigentümergeberin der KELAG alles zu unternehmen, damit die geplante 110 kV Freileitung durch das obere und untere Gurktal verhindert wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik**

**2. Ldtgs.Zl. 300-1/27:**

**Antrag aller Abgeordneten des F-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, als Eigentümergeberin der KELAG alles zu unternehmen, damit die geplante Erweiterung der Kraftwerksgruppe Fragant durch die Beileitung

**Dr. Putz**

des Asten-, Sabernitzen- und Mellenbaches nicht durchgeführt wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik**

**3. Ldtgs.Zl. 302-1/27:**

**Antrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Novellen zum Kärntner Schulgesetz und zum Kärntner Sozialhilfegesetz vorzulegen, die vorsehen, daß in den jeweiligen Verbandsräten den jeweiligen Vorsitzenden und deren Stellvertretern des Vorstandes des Schulgemeinerverbandes bzw. Sozialhilfverbandes ein Stimmrecht zukommt.

Zuweisung: **Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik**

**4. Ldtgs.Zl. 303-1/27:**

**Antrag aller Mitglieder des F-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novellierung des Villacher Stadtrechtes in der Weise vorzulegen, daß der Stadtsenat auf fünf Mitglieder reduziert wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

**5. Ldtgs.Zl. 304-1/27:**

**Antrag aller Mitglieder des F-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen dahingehend zu treffen, daß die Zahl der Mitglieder der Kärntner Landesregierung von derzeit sieben auf fünf reduziert wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

**6. Ldtgs.Zl. 305-1/27:**

**Antrag aller Abgeordneten des F-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Kärntner Gebietskrankenkasse die Zustimmung zur Neuschaffung einer zweiten Planstelle für einen Facharzt oder eine Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Völkermarkt sicherzustellen.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

Soweit der Einlauf der heutigen Landtagssitzung.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag (F)**:

Ich danke dem Landtagsdirektor und möchte feststellen, daß die Tagesordnung der heutigen Sitzung erfüllt ist. Bevor ich die Sitzung schließe, möchte ich die Damen und Herren Abgeordneten sowie die Mitglieder der Landesregierung auf den Festakt "50 Jahre 2. Republik - Wiederherstellung der Demokratie in Kärnten" hinweisen, welcher am Sonntag, dem 7. Mai, im Landhaushof um 10.00 Uhr beginnt. Das wollte ich in Erinnerung rufen. Somit beschließe ich die heutige Landtagssitzung.

**Ende der Sitzung: 15.30 Uhr**